Nr. 35 95. Jahrgang

Iserlohner

Dienstag, 11. Februar 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Kreisanzeiger und Zeitung

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Grundungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 70 ₰ Landbez. durchschnittl. 80 ₰ bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Im Münchener Deutschen Museum veranstaltete die Reichsregierung zusammen mit der bayerischen Regierung einen großen Empfang aus Anlaß der Olympischen Spiele.

Die sterblichen Ueberreste Gustloffs wurden gestern abend in der Schweriner Festhalle aufgebahrt.

Die winterliche rückläufige Bewegung im Arbeitseinsatz ist im Januar vor allem unter dem Einfluß der milden Witterung beinahe vollständig zum Stillstand gekommen.

Im 4×10-Klm.-Staffellauf errang der finnische Schlußmann die erste goldene Olympiamedaille für sein Land. Deutschland belegte den 6. Platz.

Vor dem Kammergericht Berlin als zweiter Instanz wurde das Urteil des Landgerichts Berlin im Schallplattenprozeß vollinhaltlich bestätigt. Danach ist der Rundfunk berechtigt, Musikschallplatten ohne Zustimmung der Schallplattenhersteller zu senden.

Ueber den freiwilligen Diensteintritt in die Kriegsmarine werden von der zuständigen Stelle Richtlinien veröffentlicht. Danach werden Freiwillige zu Beginn jedes Vierteljahres eingestellt. Meldung jederzeit.

Im Seefeld-Prozeß wurde am Montag die Mordsache an dem elfjährigen Schüler Erwin Wischnewski aus Brandenburg an der Havel behandelt. Durch Zeugenaussagen wurde Seefeld erneut sehr stark belastet.

In der ersten Februarwoche konnte die Reichsbank nach dem Ausweis vom 7. Februar eine sehr starke Entlastung verzeichnen, die mit der außerordentlich flüssigen Geldmarktlage zusammenhängt.

Riesenpump im Dreieck

Finanziert England die europäische Aufrüstung?

Zwischen Paris, Moskau und London wird zur Zeit ein anmutiges Anleihespiel getrieben, das man, je nach Geschmack, als eine politische oder als eine wirtschaftliche Angelegenheit auffassen kann.

Anleiheplan Nr. 1: Die französische Regierung, die sich ja schon seit Jahren mit einem großen Defizit im Staatshaushalt herumschlagen muß, braucht Geld. Man schätzt, daß sie für das nächste Halbjahr mindestens 1½ bis 2 Milliarden Franken monatlich im Anleihewege beschaffen muß, um die laufenden Ausgaben bestreiten zu können. Nun wird kein Mensch behaupten wollen, daß die Bank von Frankreich, nächst den Vereinigten Staaten von Amerika der größte Goldhamsterer der Welt, nicht in der Lage wäre, der Regierung diese Beträge vorzuschießen. Aber Geld ist in Paris zur Zeit ziemlich teuer. Und bis eben noch hielt auch die Bank von Frankreich den Diskontsatz, gemessen etwa an der Londoner oder an der Newyorker Bankrate, ziemlich hoch. Die Erfahrungen mit der immer wieder von neuem einsetzenden Spekulation gegen den Franken haben sie gelehrt, daß den Elementen, die ihre Geschäfte auf eine Währungsabwertung in Frankreich abstellen, die Kandare scharf angezogen werden muß. Im Rahmen des allgemeinen Zinsniveaus würden sich auch die Kosten bewegen, die der Regierung bei der Aufnahme eines Kredits entstehen. Sie könnte das Geld in London erheblich billiger haben, und Herr Flandin hat deshalb jenseits des Kanals verhandelt. 50 bis 60 Millionen Pfund Sterling würden durch Vermittlung der Bank von England zu haben sein, allerdings unter Auferlegung gewisser den französisch-englischen Warenverkehr betreffenden Bedingungen zum Nutzen Englands. Außerdem soll die Anleihe nicht in Franken, sondern in Pfunden gewährt werden und diese Pfunde sollen nicht nach Frankreich transferiert werden. Also lediglich Verrechnung im Warenverkehr. Deshalb opponiert die Bank von Frankreich, denn sie befürchtet, wahrscheinlich mit Recht, von einem solchen Geschäft einen Druck auf den Frankenkurs. Um die Regierung noch im letzten Augenblick von dem großen Pump in England abzuhalten, hat die Bank von Frankreich deshalb soeben den Diskont von 4 auf 3½ Prozent herabgesetzt, obwohl das durch den Stand der privaten Diskontsätze auf dem Pariser Weltmarkte nicht weniger als gerechtfertigt ist.

Anleiheplan Nr. 2: Dieses selbe Frankreich, das sich in London 50 bis 60 Millionen Pfund borgen will, beabsichtigt aber gleichzeitig, Sowjetrußland einen großen Kredit von 800 bis 1000 Millionen Franken, das ist etwa ein Fünftel der in England aufzunehmenden Summe, zu gewähren, um gewisse französische Lieferungen an die Sowjets damit zu finanzieren. Diese Lieferungen haben eine wirtschaftliche und eine politische Seite. Die französische Schwerindustrie ist traurig darüber, daß sie an dem russischen Paktfreund verhältnismäßig wenig verdient. Die Aufträge, die aus Moskau kommen, sind nicht überwältigend. Außerdem aber hat man herausgefunden, daß sich das sowjetrussische Eisenbahnwesen in einem recht bejammernswerten Zustande befindet. In einem Jahre 50 000 Unfälle. Was soll das für ein Desastre geben, wenn Sowjetrußland in Erfüllung seiner Paktverpflichtungen zur Unterstützung Frankreichs mobilisieren muß? Also verlangt man, daß die sowjetrussischen Eisenbahnen völlig reorganisiert werden und daß bei der französischen Industrie neben anderen Dingen mindestens 2000 Lokomotiven und 70 000 Wagen bestellt werden. Das ist die geschäftliche Seite der Politik.

Anleiheplan Nr. 3: Aber auch die englische Industrie will nach Sowjetrußland liefern. Da Moskau erklärt, keine Devisen dafür frei zu haben, bleibt wieder nur der Weg der Anleihe, die in Höhe von 20 bis 25 Millionen Pfund Sterling bei privaten Stellen in England aufzunehmen und durch die Regierung bis zu einer gewissen Höhe zu garantieren wäre. Selbstverständlich soll auch hier keine Transferierung erfolgen, sondern in der Höhe des Anleihebetrages sollen Waren geliefert werden. Immerhin muß die Anleihe ja schließlich einmal zurückgezahlt werden, und das englische Handelsministerium scheint keine große Zuversicht darein zu setzen, daß die Verhältnisse in Sowjetrußland auf lange Sicht eine Gewähr für die englischen Kreditgeber bieten. Deshalb versagt es dem Anleiheplan in der von Moskau geforderten Form — Betrag wie oben angegeben mit langfristiger Laufzeit — die Zustimmung und will nur eine erheblich kleinere Anleihe mit höchstens fünfjähriger Laufzeit genehmigen. Das lehnt Moskau ab, wohl in der Erwartung, daß die englischen Industriellen, die nach Sowjetrußland exportieren möchten, ihre Fürsprecher bei der Regierung in London sein werden.

Was in diesem Anleihedreieck schließlich herauskommen wird, ist im Augenblick noch nicht völlig zu übersehen. Wenn die Pläne aber überhaupt in irgendeiner Form Verwirklichung finden, dann würde die Vorkriegsrolle Frankreichs, das das zaristische Rußland seinerzeit finanziell aufgerüstet hat, auf England übergehen, das teils direkt, teils indirekt über Frankreich den Sowjetrussen die Beträge vorstreckt, die sie brauchen, um „erzbereit" zu werden. Und nebenbei fiele bei diesem Dreiecksgeschäft noch ein beachtlicher Betrag zur Deckung des Defizits im französischen Haushalt ab, das ja schließlich auch nur deshalb entstanden ist, weil Paris seit Jahren phantastische Rüstungsausgaben macht.

„Auf Wiedersehen in Berlin!"

Festlicher Empfang der Reichsregierung in München

Aus Anlaß der Olympischen Spiele

München, 11. Februar. (Drahtb.)

Inmitten der Winterolympia gab am Montagabend im Deutschen Museum die Reichsregierung zusammen mit der bayerischen Landesregierung einen großen Empfang, um den weiten Kreis derer, die in Vorbereitung, Organisation und Ausführung den olympischen Gedanken verkörpern, mit den führenden Repräsentanten des Reiches und Landes sowie der Bewegung zu einer festlichen Gemeinde zu vereinen.

Dem außerordentlichen Charakter des Abends entsprach der erhabene Schmuck, der seiner Stätte verliehen war. Von der Höhe des Saalbaues flatterten zwischen Bannern des Reiches zwei olympische Fahnen. Der Portal-Aufbau trug auf dunkelrotem Tuche die olympischen Ringe. Zu unerhörter Wirkung war der Festsaal selbst gesteigert worden. Von der Bühnenwand leuchtete ein riesiges Hoheitszeichen auf dunkelbraunem Tuch. Die prachtvollen hohen Lüster tauchten zusammen mit den unzähligen flackernden Kerzen auf den Tischen den Saal in ein ungemein weihevolles und feierliches Licht. Zweimal neun lange Tischreihen zogen sich durch den Raum. Den erlesenen Tafelschmuck bildeten Kerzenhalter und Vasen in Nymphenburger Porzellan mit farbenfrohen Blumen, verbunden durch eine festliche Kette von Silbergirlanden.

Unter den ausländischen Gästen sah man den Erbprinzen und die Erbprinzessin Gustaf Adolf von Schweden, den türkischen und den italienischen Botschafter mit Frau, die Gesandten Oesterreichs, Lettlands, Ungarns, den japanischen Geschäftsträger und Frau, den italienischen Unterstaatssekretär Ricci, den ehemaligen britischen Luftfahrtminister Marques Londonderry und Gattin sowie viele andere.

An der Spitze der Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees war Graf de Baillet-Latour erschienen, auch das Deutsche Olympische Komitee war zahlreich der Einladung gefolgt.

Mit Reichsminister Dr. Goebbels, der zusammen mit Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner die vorbereitenden Arbeiten für diesen Abend geleitet und die Gäste persönlich begrüßt hatte, sowie mit dem bayerischen Reichsstatthalter General Ritter von Epp und dem Ministerpräsidenten Siebert waren von den Mitgliedern der Reichsregierung u. a. erschienen die Reichsminister Freiherr von Neurath, von Blomberg, Dr. Frick, Graf von Schwerin-Krosigk, Seldte, Darré und Frank.

Im Laufe des Abends begrüßte

Reichsminister Dr. Goebbels

die Gäste mit einer kurzen, alsbald ins Französische und Englische übersetzten Ansprache, in der er ausführte: Zwar tragen die Olympischen Spiele ihrem Geiste und ihrem Sinn nach keinen politischen Charakter. Aber dieses Zusammensein von Männern und Frauen aus allen Ländern der Erde trägt eine politische Note in einem höheren Sinne, und zwar insofern, als hier die Gelegenheit gegeben ist, über politische Unterschiede und Differenzen hinweg sich von Mensch zu Mensch und damit von Volk zu Volk kennenzulernen.

Deshalb begrüßen wir diesen Anlaß aus ganzem Herzen. Möge nicht nur aus den Olympischen Spielen in sportlicher Hinsicht eine internationale Verständigung angebahnt werden, sondern möge auch aus diesem Zusammensein und aus diesem Sichkennenlernen so vieler angesehener Menschen der ganzen Erde jenes Verständnis erwachsen, das notwendig ist, um einem dauerhaften Frieden und einer echten Wohlfahrt aller Völker der Erde Bahn zu brechen.

Die Worte des Reichsministers wurden von der festlichen Versammlung mit stürmischem Händeklatschen aufgenommen. Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees,

Graf de Baillet-Latour,

führte in seiner Erwiderung auf die Worte des Reichspropagandaministers aus: Das Deutsche Reich hat bewiesen, daß der Sport nicht nur als körperliche Ertüchtigung empfunden wird, sondern daß er das Ideal der besten Schule verkörpert, die zur Verständigung aller Länder beiträgt und damit zugleich dem eigenen Volke dient.

Indem er Reichsminister Dr. Goebbels den Dank seiner Kollegen aussprach, erhob Graf de Baillet-Latour sein Glas auf das Wohl aller derer, die an der Vorbereitung und Durchführung der IV. Olympischen Winterspiele mitgearbeitet haben, und zwar, wie er sagte, nicht mit dem Ruf „Adieu", sondern mit dem Ruf: „Auf Wiedersehen in Berlin!"

Der Ruf des Redners, dessen Worte anschließend ins Deutsche und Englische übertragen wurden, fand lebhaften Widerhall.



„Gefechtspause".

Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, der auch als Ehrengast zu den IV. Olympischen Winterspielen nach Garmisch gekommen ist, verfolgt viele Kämpfe mit großem Interesse. Hier stärkt er sich bei einer „Gefechtspause". Neben ihm Reichssportführer v. Tschammer und Osten. (Atlantic, M.)

„Deutscher Triumph"

Die englische Presse über Garmisch-Partenkirchen.

London, 10. Februar. (Drahtber.) Die englische Presse berichtet mit immer größerer Begeisterung und Wärme über den Verlauf der Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen. Der glänzenden Organisation der Spiele wurde in einem aus Garmisch-Partenkirchen übertragenen Rundfunkbericht besondere Anerkennung gezollt. Dank der großartigen deutschen Organisation, so sagte der englische Rundfunksprecher, hätten sich die Winterspiele zu einem Erfolg und zu einem Vergnügen für jeden Beteiligten gestaltet. Die deutschen Erfolge in der Kombination für Männer und in der für Frauen werden heute von allen Blättern hervorgehoben. „Deutscher Triumph" lauten die Ueberschriften der meisten Blätter.

„Ja, das ist der Mann von damals"

Zahlreiche Zeugen erkennen Seefeld mit Bestimmtheit wieder

Sehr belastende Aussagen

dnb. Schwerin, 10. Febr. (Drahtb.)

Zu Beginn der vierten Verhandlungswoche im Seefeld-Prozeß kommen zwei Mordfälle zur Erörterung, die sich in der Nähe von Berlin ereignet haben.

Zunächst werden die Zeugen in der Mordsache an dem elfjährigen Schüler Erwin Wischnewski aus Brandenburg (Havel) vernommen. Erwin Wischnewski verschwand am 8. Oktober 1934. Erst am 10. November wurde seine Leiche von einem Pilzsammler in einer dichten Kiefernschonung des Altstädtischen Forstes gefunden. Die Leiche lag in ausgesprochener Schlafstellung. Seefeld hat sich in der Zeit vom 5. bis 9. Oktober 1934 in der Gegend zwischen Brandenburg und Potsdam aufgehalten.

Ein 13jähriger Schüler aus Brandenburg bekundet, daß er zu der Zeit, als der Wischnewski verschwand, von einem alten Mann in Brandenburg angesprochen worden sei, der ihm eine Weintraube schenken wollte. Der Junge dankte aber und lief davon.

Seefeld wird jetzt wieder aus der Anklagebank herausgeführt und muß sich seinen Mantel anziehen und seinen Hut aufsetzen. „Ja, das ist der Mann von damals", erklärte der kleine Zeuge mit aller Bestimmtheit.

Seefeld bestreitet wiederum. Er erklärt, daß seine Person nicht in Frage kommt.

Eine wichtige, für Seefeld äußerst belastende Aussage macht ein Zeuge, der am 8. Oktober, am Tage des Verschwindens Wischnewskis, gegen 17,30 Uhr in der Nähe der Schonung einen kleinen Jungen mit einem alten Mann getroffen hat. Er hatte den Eindruck, als seien die beiden Großvater und Enkel. Auffällig war ihm die Begegnung deshalb, weil der alte Mann den Jungen, der einen müden und schläfrigen Eindruck machte, geradezu gewaltsam hinter sich herzog, „als wenn man ein Lamm zur Schlachtbank führt". Am andern Tag traf der Zeuge den alten Mann allein in Brandenburg wieder.

Seefeld muß wiederum Mantel und Hut anziehen. Sofort ruft der Zeuge: Ja, das ist der Mann von damals. Ich lasse mich nicht davon abbringen. Ich bin meiner Sache völlig sicher und kann es beeiden."

Ein Kriminalbeamter erklärte zur Ergänzung, daß der Zeuge schon früher den Angeklagten auf einem Bild herausgefunden hatte, auf dem Seefeld zusammen mit mehreren andern fotografiert war.

Staatsanwalt: „Ich lege dieser Aussage größte Bedeutung bei. Ich bitte die Sachverständigen, besonders auf die Aeußerung des Zeugen zu achten, daß der Junge ebenso wie im Fall Thomas aus Wittenberge einen müden und schläfrigen Eindruck machte, so „wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird".

Vorsitzender: „Nun, was sagen Sie dazu, Seefeld?"

Angeklagter: „Ich komme nicht in Frage. Ich war ja gar nicht in Brandenburg."

Vorsitzender: „Es kann aber keinem Zweifel unterliegen daß der Zeuge Sie bestimmt wiedererkennt."

Angeklagter: „Nein, ich komme nicht in Frage."

Seefeld verschanzt sich auf alle Vorhalte wiederum hinter seinen verworrenen Redensarten.

„Er ist es ohne jeden Zweifel"

In der Nachmittagsverhandlung im Prozeß Seefeld begann die Zeugenvernehmung zu der Ermordung des siebenjährigen Schülers Günther Tieke aus Oranienburg.

Im Mordfall Tieke wird Seefeld besonders stark durch zahlreiche Zeugenaussagen belastet. Der kleine Tieke verschwand am 2. Oktober 1934 und wurde nach fast vier Wochen, am 29. Oktober, etwa dreieinhalb Kilometer von Oranienbug entfernt in einer dichten, etwa 10jährigen Kiefernschonung in der typischen Schlafstellung aufgefunden.

Ein Gastwirt aus Oranienburg bekundete, daß der kleine Tieke zusammen mit einem alten Mann ein oder zwei Tage vorher in seinem Lokal gewesen sei.

Vorsitzender: „Ist der Angeklagte der Mann, den Sie damals mit dem kleinen Günther gesehen haben?"

Zeuge (mit voller Bestimmtheit): „Er ist es ohne jeden Zweifel."

Angeklagter Seefeld: „Kommt gar nicht in Frage, meine Herren!"

Vorsitzender: „Angeklagter, auch dieser Zeuge gehört zu den vielen, die Sie mit einem kleinen Jungen gesehen haben, der dann später verschwunden ist und ermordet wurde!"

Seefeld: „Und wenn sie alle kommen, so weiß ich doch.

daß es Seefeld nicht gemacht hat. Seefeld kommt da nicht in Frage."

Erschütternd sind die Aussagen der gramgebeugten Eltern des unglücklichen Kindes, welche die letzten Augenblicke schildern, in denen sie ihr Kind zum letztenmal gesehen hatten.

Der alte Zuchthäusler Seefeld hört gespannt, aber ungerührt ihre Bekundungen mit an. Mit erstickter Stimme erzählt die Mutter des toten Kindes, daß ihr Junge am Sonntagnachmittag, zwei Tage vor seinem Verschwinden, in die Wohnung gekommen sei und zu ihr gesagt habe: **„Mutti, ich spiele lieber hier, denn draußen steht ein alter Strolch, der wollte mich mitnehmen."**

Vorsitzender: „Rührt sich denn nichts bei Ihnen, wenn Sie die Frau in ihrem Schmerz hier sehen?"

Der Angeklagte Seefeld hat aber nur seine alten Phrasen auf diesen Vorhalt und entgegnet angesichts der weinenden Mutter, die zusammengesunken vor dem Richtertisch sitzt: „Meine Person kommt nicht in Frage."

Auch weitere Zeugen, die den kleinen Tiefe zusammen mit einem alten Mann am 2. Oktober gesehen hatten, erkannten fast alle in dem Angeklagten den Begleiter des Jungen wieder.

Günstige Entwicklung

des Arbeitseinsatzes im Januar 1936.

Berlin, 10. Februar. (Drahtb.)

Die winterliche rückläufige Bewegung im Arbeitseinsatz ist im Januar, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, vor allem unter dem Einfluß der milden Witterung, beinahe vollständig zum Stillstand gekommen.

Während die Zahl der Arbeitslosen im Dezember um 524 000 anstieg, hat sie im Januar 1936 nur um 12 000 oder 0,5 v. H. zugenommen.

Diese günstige Entwicklung bestätigt den im vorigen Bericht gegebenen Hinweis, daß das frühzeitige Frostwetter und die Arbeitspause während der Feiertage die Ursachen für das unverhältnismäßig starke Ansteigen der Arbeitslosigkeit im Dezember gewesen sind. Ende Januar wurden bei den Arbeitsämtern 2 250 000 Arbeitslose, das heißt rund 453 000 weniger als im winterlichen Höchstpunkt des Vorjahres, gezählt.

Die Festigung des Arbeitseinsatzes im Januar ist hauptsächlich auf die Wiederinangriffnahme von Außenarbeiten zurückzuführen. In gebietlicher Hinsicht war die Entwicklung im Januar verschieden. Fünf von den 13 Landesarbeitsamtsbezirken konnten bereits einen leichten Rückgang in der Arbeitslosenzahl melden. Aber auch in den Landesarbeitsamtsbezirken, die insgesamt noch einen Zugang an Arbeitslosen zu verzeichnen hatten, befindet sich eine Reihe von ländlichen Arbeitsamtsbezirken, in denen ebenfalls bereits eine Entlastung im Arbeitseinsatz eingetreten ist.

Matrosen von der „Karlsruhe" besuchen Kanton.

Schanghai, 9. Februar. (Drahtb.) Eine vierzig Mann starke Abordnung des Kreuzers „Karlsruhe", der zur Zeit in Hongkong liegt, besuchte die Stadt Kanton. Nach einem zweitägigen Aufenthalt, der der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt gewidmet war, kehrte die Abordnung nach Hongkong zurück. Wie von chinesischer Seite berichtet wird, gab der Oberbefehlshaber der Kanton-Marine, Tschangtsehin, zu Ehren der deutschen Seeleute einen Tee-Empfang, dem auch der deutsche Generalkonsul beiwohnte.

„Informacion" schlägt eine Klinge für Deutschland

Die Madrider Zeitung gegen die deutschfeindliche Hetze.

Madrid, 10. Februar. (Drahtb.) Die Madrider Zeitung „Informacion" wendet sich in einem Artikel über „Kultur und Sport" energisch gegen die „jeder Moral und Kultur baren Hetze" der im Solde Moskaus stehenden Blätter in Madrid.

Die vorzügliche Vorbereitung und die Durchführung der Olympischen Spiele in Deutschland hat, so heißt es in dem Bericht, die eingefleischten Gegner des Nationalsozialismus völlig aus der Fassung gebracht. Sie müßten die von ihnen stets in Abrede gestellten Erfolge des neuen Deutschland fürchten, da die Falschheit ihrer antideutschen Propaganda auch von ihren bisherigen Anhängern durchschaut würde. Die dunklen Mächte des Umsturzes fühlten sich daher gezwungen, mit allen Mitteln gegen die Olympiade in Deutschland Sturm zu laufen.

Wörtlich schreibt das Blatt dann weiter: „Diese Zeitungen, für die der Sowjetstaat der siebente Himmel ist und die jedem Land das kommunistische Paradies bescheren möchten,

wüten gegen den Nationalsozialismus, weil sie befürchten, daß die Sportsleute aus der ganzen Welt sich anläßlich der Olympiade von der Vortrefflichkeit des neuen Deutschland und von der verlogenen deutschfeindlichen Propaganda mit eigenen Augen überzeugen können.

Diese Befürchtungen sind um so begründeter, als man in Deutschland nach Belieben umherreisen kann, ohne von Agenten der Regierung an die Leine genommen zu werden, wie das in Sowjetrußland mit allen Reisenden der Fall ist. Die große internationale Oeffentlichkeit beginnt sich darüber Rechenschaft abzulegen, daß die Vorurteile und der Argwohn gegen den Nationalsozialismus nur dazu dienen, das Versagen der Gegner zu verschleiern und ihren politischen Gesinnungswechsel zu verdecken, ehe noch die Vortrefflichkeit des Deutschland Adolf Hitlers die ganze Welt erstrahlen läßt.

Englischer Politiker gegen kirchlichen Fanatismus

* **London,** 10. Februar. (Drahtb.) Der konservative englische Unterhausabgeordnete Sir Arnold Wilson wendet sich in einer Zuschrift an die „Times" gegen den Bischof von Durham. Dieser hatte kürzlich die Forderung erhoben, daß die englischen Universitäten und Gelehrtengesellschaften die Einladung zur 550. Gründungsfeier der Heidelberger Universität ablehnen sollten. Diese befremdliche Aufforderung hatte der Bischof mit der deutschen Rassengesetzgebung begründet.

In seiner Erwiderung weist Sir Arnold Wilson zunächst darauf hin, daß er keineswegs ein Anhänger der antijüdischen Gesetzgebung in Deutschland sei. Nichts sei jedoch zu Bekräftigung dieses Standpunktes verfehlter als ein Abbruch der kulturellen Beziehungen mit dem deutschen Volk. Der Einsender erwähnt dann, daß er im abgelaufenen Monat eine lange Unterredung mit dem ihm sehr sympathischen Reichsminister Kerrl gehabt habe. Auf Grund dieser Aussprache habe er die bestimmte Hoffnung, daß ein Weg gefunden werde, um die Forderungen der Kirche in Deutschland mit den Forderungen des deutschen Staates auszusöhnen.

Sir Arnold Wilson schließt seinen Brief an die „Times" mit dem Hinweis, daß es wohl vieles in der Welt gebe, was die Engländer bedauerten. Auch in Deutschland sei manches zu kritisieren, aber auch manches zu bewundern. Man täte gut daran, wenn man die Kritik mit Selbsterkenntnis und die Verurteilungen des Schlechten mit dem Lob des Guten verbinden würde.

Aufbahrung Gustloffs in der Schweriner Festhalle

Eindrucksvolle Ehrung des Toten auf der Fahrt durch Deutschland

* **Stuttgart,** 10. Februar. (Drahtb.)

Der Sonderzug, der die Leiche des in Davos ermordeten Schweizer Landesgruppenleiters der NSDAP. Wilhelm Gustloff in seine Heimatstadt Schwerin überführt, traf heute vormittag in Stuttgart ein, wo sich Reichsstatthalter Murr, General Schwarzmecker und eine zahlreiche Menschenmenge auf dem Bahnsteig eingefunden hatten. In einer kurzen Ansprache betonte der Reichsstatthalter, daß Gustloffs Name in der Geschichte der Bewegung und in der deutschen Geschichte fortleben werde als der eines Mannes, der sein Blut hingegeben hat für Deutschland und seinen Führer. Reichsstatthalter Murr bestieg darauf den Sonderzug, um dem Toten bis Würzburg das Geleit zu geben. Der Reichsstatthalter von Baden, Wagner, der den Zug von Singen aus begleitet hatte, verließ ihn in Stuttgart.

Auch die Bevölkerung Main-Frankens gab ihrer Trauer um den ermordeten Landesgruppenleiter Gustloff erhebenden Ausdruck. Eine große Menschenmenge, die dem Landesleiter das letzte Geleit geben wollte, umsäumte den Würzburger Hauptbahnhof. Als der Sonderzug um 13.02 Uhr einfuhr, grüßte die Menge entblößten Hauptes und in stummer Ergriffenheit den Toten mit dem Deutschen Gruß.

Die führenden Männer der Bewegung, ihrer Gliederungen und der Wehrmacht des Gaues Thüringen hatten sich auf dem Erfurter Hauptbahnhof zur Trauerfeier für den toten Landesgruppenleiter Gustloff eingefunden. Hier sprach Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel. Nachdem wiederum zahllose Kränze niedergelegt waren, verließ der Zug Erfurt in Richtung Halle, wo eine gleich würdige Ehrung des Toten stattfand.

Fahrt im Schein der Fackeln

Im weiteren Verlauf gestaltet sich die Fahrt des Sonderzuges mit den sterblichen Ueberresten Wilhelm Gustloffs vielleicht noch eindrucksvoller, als sie schon von Anfang an war. An den größeren Orten der Strecke stehen nach Einbruch der Dunkelheit die Abordnungen der NS.-Gliederungen im Schein von Fackeln angetreten. Noch immer fährt der Wagen, der den Sarg von Wilhelm Gustloff birgt, mit offenen Seitenwänden, und gespenstisch leuchten das rote Hakenkreuztuch und die dunkelroten Kranzschleifen im Fackellicht auf, wenn ihr Schein sie im Vorbeifahren berührt. Im Lichtschein der Leuna-Werke bei Merseburg sieht man, daß auch dort Arbeiter mit erhobener Rechten zum Zuge grüßen. Die Ehrungen und Verbundenheitskundgebungen, die das ganze deutsche Volk dem toten Landesgruppenleiter entgegenbringt, sind immer wieder von neuem überwältigend.

Die Ankunft in Schwerin

Punkt 22.40 Uhr traf der Sonderzug in Schwerin ein. Auf dem weiten Bahnhofsvorplatz waren in tiefgestaffelten Gliedern die Formationen der Bewegung angetreten. Von einem erhöhten Aufbau sprach Reichsstatthalter Gauleiter Hildebrandt zu den Angehörigen und zur Schweriner Bevölkerung. „Die Bewegung und die Jugend", so schloß er, „werden geloben, bereit zu sein, dasselbe zu opfern, was Du, Wilhelm Gustloff, dem Vaterlande und dem Führer gegeben hast." Mit diesen Worten legte der Gauleiter einen Lorbeerkranz am Sarge des gefallenen Kämpfers nieder.

Nach den bewegten Worten des Gauleiters erklang das „Lied des guten Kameraden". Darauf trugen sechs politische Leiter der Landesgruppe Schweiz den Sarg ihres politischen Hoheitsträgers von dem Wagen zur Lafette. Darauf setzte sich der Trauerzug durch die Stadt in Bewegung. Auf dem Wege zur Festhalle bildeten auf beiden Seiten die Männer der nationalsozialistischen Gliederungen Spalier. Dem Musikzug folgte die Fahnengruppe der SA., dann die Leibstandarte Adolf Hitler, die unmittelbar der Lafette voranschritt. Alle Straßen, die von dem nächtlichen Trauerzug berührt wurden, waren dem Ernst des Tages entsprechend ausgeschmückt. Fast kein Haus, das nicht eine auf Halbmast gesetzte Hakenkreuzfahne und schwarz umflortes Tannengrün trug.

In der weihevoll ausgeschmückten Festhalle wurde der Sarg auf die Freitreppe hinaufgetragen, wo er auch während der Beisetzungsfeierlichkeiten am Mittwoch stehen wird.

„Eine schmachvolle Kundgebung"

* **Zürich,** 10. Februar. (Drahtb.)

Die „Neue Züricher Zeitung" berichtet unter der Ueberschrift „Eine schmachvolle Kundgebung" in ihrem lokalen Teil vom 7. Februar, Morgenblatt, über eine Versammlung des neugegründeten „Schweizerischen Freiheitskomitees", das sich aus kommunistisch-marxistischen Elementen und aus Leuten, die man der politischen Bohème zuschreiben dürfe, zusammensetzt, also eine marxistisch getarnte Massenmobilisation darstelle. Von der ersten Maßnahme, der Gewinnung von Freiheitskämpfern dieses Komitees, schreibt das Blatt, sei im folgenden u. a. die Rede:

„Wir könnten uns darauf beschränken, den Leser von einem Vorkommnis in Kenntnis zu setzen, das besser als alle Beweise schreckhaft deutlich den Geist dieser durch „antifaschistische" Schlagworte zusammengetrommelten Versammlung aufblitzen läßt. Nur mit Abscheu schreiben wir es nieder, daß tosender Beifall die rein registrierende Bemerkung eines Redners quittierte, daß am Tage vorher der Landesgruppenleiter der NSDAP. in der Schweiz das Opfer eines Attentats geworden sei."

Der Rundfunk darf Schallplatten senden

Berlin, 10. Februar. (Drahtb.)

Vor dem Kammergericht Berlin wurde am Montag in zweiter Instanz das erstinstanzliche Urteil des Landgerichts Berlin im sogen. Schallplattenprozeß vollinhaltlich bestätigt. Danach ist der Rundfunk berechtigt, Musikschallplatten ohne Zustimmung der Schallplattenhersteller zu senden. Soweit es sich um die Kosten des Rechtsstreites handelt, hat sich das Kammergericht auf einen für den Rundfunk günstigeren Standpunkt als das Landgericht gestellt. Es hat entschieden, daß die Schallplattenhersteller neunzehn Zwanzigstel und der Rundfunk ein Zwanzigstel der Kosten zu tragen haben. Das Kammergericht ist zu dieser Entscheidung aus der Erwägung heraus gekommen, daß die reinen Vortragsplatten gegenüber den früher im Rundfunk gesandten Musikschallplatten nur einen ganz geringen Hundertsatz ausmachen.

Japan greift die Rohstoffrage auf

* **Tokio, 10. Februar. (Drahtb.)**

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes betonte in einer Erklärung, daß der Weltfrieden solange gefährdet sei, als das Grundproblem der Völkerverständigung, die Neuaufteilung der Rohstoffgebiete, nicht gelöst sei. Alle vom Völkerbund ausgehenden Bemühungen, den Frieden zu befestigen, seien wegen der Nichtbeachtung der Rohstoffrage zum Scheitern verurteilt.

Rückkehr Hoares ins englische Kabinett?

Regierungsumbildung Anfang März.

* **London,** 10. Februar. (Drahtber.) „Morningpost" meldet, eine zweite Umbildung des Kabinetts Baldwin, die bereits kurz vor den Neuwahlen in Aussicht gestellt worden war, werde voraussichtlich Anfang März durchgeführt. Der Hauptgrund für die Umbildung sei die Notwendigkeit, den englischen Marineminister Lord Monsell zu ersetzen. Als Nachfolger werden Winston Churchill, der Haupteinpeitscher der Regierung Margesson und der frühere Außenminister Hoare genannt. Gleichzeitig dürfte auch der bisherige Luftfahrtminister Lord Swinton aus dem Kabinett ausscheiden.

Neue Pariser Gespräche

Hodza und Tuchatschewski in Paris.

Paris, 10. Februar. (Drahtber.)

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza, der sich zur Zeit in Paris aufhält, hatte am Montagvormittag eine Unterredung mit den Generalsekretär am Quai d'Orsay, Léger. Hodza kam im Laufe des Nachmittags mit dem französischen Außenminister Flandin zusammen.

Der sowjetrussische General Tuchatschewski, der am Sonntagabend, aus London kommend, in Paris eingetroffen ist, wird sich voraussichtlich zwei Tage in der französischen Hauptstadt aufhalten, bevor er nach Moskau zurückkehrt. Tuchatschewski wird hauptsächlich mit militärischen Stellen verhandeln.

Freiwilliger Diensteintritt in die Kriegsmarine

Zu Beginn jedes Vierteljahres

* **Berlin, 10. Februar. (Drahtb.)**

Zu Beginn jedes Vierteljahres werden Freiwillige für den Flottendienst der Kriegsmarine eingestellt. Meldung jederzeit. Dienstzeit 4 bis 5 Jahre, für Unteroffiziere 12 Jahre und mehr.

Besonders günstige Aussichten bestehen für Freiwillige, die einen der folgenden Berufe drei Jahre erlernt haben: Schlosser aller Arten, Elektriker aller Arten, Feinmechaniker, Mechaniker, Schmiede, Kupferschmiede, Klempner, Installateure, Former, Musiker aller Instrumente. Die Freiwilligen müssen deutsche Reichsangehörige, deutschblütig, wehrwürdig, unbescholten und unverheiratet sein.

Folgende Geburtsjahrgänge kommen zur Zeit in Betracht: 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918. Für die Einstellungen im Jahre 1937 auch: 1919.

Die Bewerber sollen für ihr Alter gut entwickelt, kräftig gebaut und frei von solchen Fehlern (insbesondere ansteckende Krankheiten) sein, die ihre Gesundheit Beweglichkeit und Ausdauer nennenswert beeinträchtigen. Sie müssen nach marineärztlichem Urteil tauglich sein.

Angehörige des Jahrgangs 1915 und jüngere, die zum 1. Oktober 1936 und später eingestellt werden, müssen den Arbeitsdienst abgeleistet haben. Der Reichsarbeitsdienst stellt Marinefreiwillige, die für die Kriegsmarine angenommen sind, jährlich zum 1. April oder 1. Oktober bevorzugt ein.

Das Einstellungsgesuch ist mit dem Vermerk: „Gesuch um Einstellung in den Flottendienst" an den 2. Admiral der Ostsee (Einstellung) in Kiel oder an den 2. Admiral der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven zu richten. Frühzeitige Meldung ist schon mit Rücksicht auf den Arbeitsdienst notwendig.

Dem Einstellungsgesuch sind beizufügen:

a) von Gemusterten der Musterungsausweis und gegebenenfalls der Ersatzreserve-I-Schein, von Nichtgemusterten der Freiwilligenschein, zu erbitten von der polizeilichen Meldebehörde, b) ein ausführlicher, selbstgeschriebener Lebenslauf. Dieser muß mindestens enthalten: Vor- und Zuname, Geburtstag und Geburtsort, Angaben über Schulbesuch, Beruf und Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit nach der Schulentlassung, über etwa abgeleisteten Arbeitsdienst, genaue und deutliche Handschrift, c) ein Briefumschlag mit Anschrift des Bewerbers und d) zwei Lichtbilde des Bewerbers.

Vorstellung in Kiel oder Wilhelmshaven ohne ausdrückliche Aufforderung dazu ist nur erwünscht, wenn der Bewerber im Besitz genügender Barmittel für die Hin- und Rückreise ist.

In Kürze

Eisernes Kreuz für „U 9".

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat angeordnet: Das Unterseeboot „U 9" hat zur Erinnerung an die ruhmvollen Taten der alten „U 9" im Weltkriege ein Eisernes Kreuz an den Seiten des Turmes zu führen.

DAF.-Schulungskundgebung im Sportpalast.

Als Auftakt zu den kommenden Vertrauensratswahlen fand am Montagabend im Berliner Sportpalast eine große Kundgebung der DAF. statt, an der etwa 13 000 Betriebsführer, Betriebswalter und Vertrauensmänner der Berliner Betriebe teilnahmen.

Neuer Rekordflug England—Kapstadt.

Der englische Flieger Tommy Rose hat auf einem Kleinflugzeug den Rekord der Fliegerin Mollison für den Flug von England nach Kapstadt erheblich geschlagen. Rose hat die Strecke in 3 Tagen 17 Stunden und 35 Minuten zurückgelegt.

*

London. Nach dem „Daily Herald" wird zurzeit eine große Zahl neuer Munitionsfabriken in England eingerichtet.

Berlin. In der Montagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein 75 000-Reichsmark-Gewinn auf die Losnummer 313 153. Das Los wird in Hessen und in Baden gespielt.

Dublin. Brian de Valera, der jüngere Sohn des irischen Staatspräsidenten, streifte bei einem Spazierritt im Galopp einen Baumast, so daß er vom Pferd geschleudert wurde und im Verlauf weniger Sekunden starb.

Der Streik der Londoner Fleischer beendet

* **London,** 10. Februar. (Drahtber.) Einer amtlichen Mitteilung zufolge wird die Fleischverteilungszentrale Smithfield am Mittwoch früh wieder geöffnet werden. Der Streik der Fleischergesellen ist damit beendet.

Die Arbeitnehmer hatten für die Wiederaufnahme der Arbeit folgende Forderungen gestellt, die sämtlich erfüllt wurden: 1. daß alle Leute wieder eingestellt werden; 2. daß innerhalb von drei Tagen nach der Wiederaufnahme der Arbeit der Schlichtungsausschuß zusammentreten soll, um die Forderungen der Arbeitnehmer hinsichtlich der Löhne und Arbeitsbedingungen im Schlichtungswege zu regeln.

Sowjetrußland entschuldigt sich in Reval

* **Reval,** 10. Februar. (Drahtber.) Der sowjetrussische Gesandte in Reval hat heute im Namen seiner Regierung der estländischen Regierung gegenüber sein aufrichtiges Bedauern über die am 5. Februar erfolgte Verletzung des Grenzrechts durch drei sowjetrussische Militärflugzeuge ausgedrückt und mitgeteilt, daß der Vorfall einer strengen Untersuchung unterzogen worden sei. Diese Erklärung des Gesandten ist, wie hier hervorgehoben wird, im Gegensatz zu früheren ähnlichen Vorfällen mit überraschender Schnelligkeit erfolgt.

Wieder Bomben auf Dessie

Schweres Unwetter über dem abessinischen Hochland.

Addis Abeba, 10. Februar. (Drahtb.)

Am gestrigen Sonntag sind völlig unerwartet sieben italienische Bombenflugzeuge über Dessie erschienen und haben den Ort und eine Reihe benachbarter Ortschaften mit etwa 100 Bomben belegt. Nach abessinischen Angaben hat dieser Bombenabwurf nur Opfer unter der Zivilbevölkerung gefordert, da Dessie seit Wochen frei von Truppen sei und nur noch den Hauptsammelplatz für ausländische Verbandsstellen darstelle.

Am gestrigen Sonntag und in der Nacht zum Montag sind über das gesamte abessinische Hochland ungeheure Wolkenbrüche mit schwerem Hagelschlag niedergegangen.

Italiens bisherige Verluste in Ostafrika.

Rom, 10. Februar. (Drahtb.) Durch eine amtliche Mitteilung des Kriegsministeriums werden heute die Gesamtverluste der italienischen Heimatarmee seit Beginn des Afrikafeldzuges bekanntgegeben. Sie belaufen sich auf 844, von denen 427 im Gefecht gefallen sind, 396 starben im Dienst oder durch Krankheit, 4 infolge von Verwundungen und 17 werden vermißt. Ueber die Hälfte dieser Toten entfällt auf den Monat Januar.

Ein englischer Oberst militärischer Hauptberater des Negus?

Rom, 10. Februar. (Drahtb.) In italienischen Zeitungsmeldungen aus Dessie wird behauptet, daß der militärische Hauptberater des Negus ein englischer Oberst namens Voit sei. Dieser Oberst leite die militärischen Operationen.

Aus dem Stadtgebiet

Unser Witz und Humor

Scharfe Kälte!

Hu, wie ist es kalt geworden
Und so staubig rings umher!
Winde weh'n zwar nicht aus Norden,
Doch aus Osten um so mehr.

8 Grad Kält, waren heute
Morgen; das genügt fürwahr!
Tief vermummt sah man die Leute,
Denn man schnattert, das ist klar.

Doch es scheint, daß nicht von Dauer
Dieser Kälteeinbruch bleibt;
Südwind liegt schon auf der Lauer,
Daß er diesen Spuk vertreibt.

Vom Jugendherbergswerk

Geschäftsführer Müller-Hoyer ausgeschieden.

In Iserlohn ist der bisherige Geschäftsführer des Gaues Westfalen des DJH. Müller-Hoyer kein Unbekannter geblieben. Er hat nach Kochskämpers Berliner Besatzung in dessen Geist das umfangreiche Westfälische Herbergswerk geleitet und ausgebaut. Er ist nun aus dem Jugendherbergswerk ausgeschieden. An seine Stelle trat Pg. Böhme, den wir anläßlich der Einweihung der JH. in Gevelsberg kennen lernten. Herrn Müller-Hoyer wird im Mitteilungsblatt folgende Abschiedsanerkennung ausgesprochen:

Zum Abschied

Nach achtjähriger hauptberuflicher Tätigkeit, zuerst als Abteilungsleiter beim Reichsverband für DJH. in Hilchenbach von 1928 bis 1933, dann als Gaugeschäftsführer, ist unser Mitarbeiter Josef Müller-Hoyer am 15. 1. 1936 aus dem JH.-Werk ausgeschieden, um in einem anderen gemeinnützigen Werk seine Kräfte einzusetzen.

Die alten Herbergsschaffer werden wissen, daß der LV. an Müller-Hoyer einen hervorragenden Mitarbeiter verliert, der sich immer mit vorbildlichem Fleiß und selbstlosem Einsatz unserem Werk gewidmet hat, und daß die beachtliche Höhe, auf der das westfälische Jugendherbergswesen steht, auch ihm mit zu verdanken ist.

Wir wünschen ihm daher alle von Herzen an seiner neuen Arbeitsstelle dieselben Erfolge, die der LV. Westfalen ihm zu verdanken hat.

*

Auch wir schließen uns diesem Wunsche an, haben wir doch in Herrn Müller-Hoyer stets einen verständnisvollen, den Pressebelangen bereitwilligen Helfer gehabt in unserem Streben, dem Jugendherbergswerk auch in unserer Zeitung so gerecht zu werden, wie es dies verdient.

Ein dringlicher Appell:

Besucht die Kunstausstellung!

Bisher 1500 Besucher -- Ein weit höherer Tagesbesuch erforderlich

Auch der Landkreis ist gemeint

* Iserlohn, 11. Februar.

Es ist genug über die erste Kunstausstellung des Iserlohner Kulturkreises geschrieben worden. Man sollte meinen, daß jedem Volksgenossen aufgegangen wäre, daß es von ihm abhängig ist, ob dieser Ausstellung eine weitere erfolgreiche Aufbauarbeit folgen kann. Mit voller Absicht hat man das Eintrittsgeld auf sage und schreibe zwanzig Reichspfennig festgesetzt, damit jeder, aber auch wirklich jeder, teilhaben kann. Der bisherige Besuch von etwa 1 500 Interessenten muß noch erheblich gesteigert werden, um einen Erfolg der Ausstellung sicherzustellen. Aber darüber hinaus gilt es zu beweisen, daß in Iserlohn eine besonders kunstfreudige, eigengeistige Bevölkerung lebt, die es verdient, daß man ihre Stadt zum Mittelpunkt eines solchen Kulturzentrums macht. Darüber hinaus hat auch die Bevölkerung des Landkreises die Verpflichtung, zu dieser Ausstellung nach Iserlohn zu kommen.

Es spricht eine eigene Sprache, wenn wir mitteilen müssen, daß der erste Bildverkauf in dieser Ausstellung nicht mit einem Iserlohner Kunstfreund, sondern mit einem Käufer aus Werdohl abgeschlossen wurde.

Es ist nur heute und morgen bis Freitag noch die einzige Zeit, die Ausstellung in Ruhe auf sich wirken zu lassen. Sie kann nicht um eine Stunde verlängert werden, da die Räume der „Schauburg" schon am Samstag dringend anderweitig benutzt werden müssen. Die Ausstellung muß Freitag um 18 Uhr geschlossen werden.

Wir hoffen zuversichtlich, daß die höheren Klassen der Schulen des Stadt- und Landkreises die Vormittagszeit bis 11 Uhr benutzen, um diese wertvolle Ausstellung heimischen Kunstschaffens zu besichtigen; auch die Wehrmacht wird in diesen Stunden die Besichtigung durchführen. Die Gliederungen der Bewegung, der DAF., die Vereine und Organisationen müssen von sich aus Sammelbesuche organisieren. Jeder muß Hand anlegen, es gilt ein Fundament für die Zukunft zu bauen, wer wollte sich da abseits stellen!?

Die Ausstellung ist täglich von 10—20 Uhr für die gesamte Oeffentlichkeit und in den Abendstunden bis 10 Uhr für die werktätige Bevölkerung zugängig.

Wie wir hören, wird heute neben den Werkscharen, der Wehrmacht und den Schulen auch der geschlossene Betrieb der Firma Stephan Witte während der Arbeitszeit die Ausstellung besuchen. Betriebsführer, schließt Euch diesem vorbildlichen Vorgehen an. Kommt mit Eurer geschlossenen Belegschaft, zeigt ihr die Kunstausstellung! Das ist die rechte Auslegung des Führerwortes: „Das Volk muß zur Kunst."

*

Heimatverein und SGV. bitten um Veröffentlichung folgenden Aufrufes:

Heimatfreunde und SGVer! Bitte herhören!

Die von der NS.-Kulturgemeinde in den Ausstellungsräumen der „Schauburg" augenblicklich veranstaltete „Kunstausstellung" verdient allseitige Beachtung und regen Besuch. Unsere Iserlohner bildenden Künstler und aus der weiteren Umgebung legen hier ein eindeutiges Zeugnis ihres künstlerischen Schaffens ab. Jeder Heimatfreund hat die Pflicht, diese Kunstausstellung zu besuchen. Ein gemeinschaftlicher Besuch unter sachmännischer Führung soll am morgigen Mittwoch, abends ab 8¼ Uhr, erfolgen. Rechtzeitiges Eintreffen in der „Schauburg" ist erwünscht! Diejenigen unserer Mitglieder, die an diesem Abend am Besuch verhindert sind, bitten wir, die weniger stark besuchten Vormittagsstunden zu benutzen. Von vormittags 10 bis abends 10 Uhr ist die Ausstellung geöffnet.

Kommt alle zur „Schauburg", zeigt unseren Künstlern, daß die Heimat regen Anteil an ihrem Schaffen nimmt, sie haben es verdient und sie werden es Euch danken.

Mit Heimatgruß und Heil Hitler!

Dr. Berkermann, Ad. Basse.

* **Iserlohns letzte Brockensammlung** wird nun vom 19.—21. Februar durch unsere Soldaten durchgeführt. Es gilt nun noch einmal Kisten und Kasten zu prüfen, Lebensmittel und brauchbare Dinge zu geben für Iserlohns notleidende Bevölkerung, die bei dem nun stark einsetzenden Frost dringend festes Schuhzeug und warme Kleidung gebraucht. Wenn die Soldaten kommen, gebt ihnen Wollsachen und Lebensmittel, daran fehlt es besonders. Am 1. Tag der Brockensammlung wird vom Standortmusikzug wieder ein Platzkonzert durchgeführt.

* **Wiederholung der Reifeprüfung nach einem halben Jahr.** Die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Einführung der Arbeitsdienstpflicht lassen es, wie der Reichserziehungsminister feststellt, erforderlich erscheinen die Wiederholung der Reifeprüfung in kürzeren Zeitabständen als bisher zu gestalten. Der Minister verfügt infolgedessen eine Aenderung der bestehenden Vorschriften dahin, daß ab Ostern 1936 an allen Schulen zum Oster- und Herbst-Termin Reifeprüfungen abgehalten werden können, und daß eine Wiederholung der Reifeprüfung bei einem Schüler nach Ablauf eines Halbjahres erfolgen kann.

Heimat und Kunst

Eine Rede des Oberbürgermeisters Dr. Damrau anläßlich der Eröffnung der ersten Kunstausstellung des Iserlohner Kulturkreises

(Schluß).

„Man hat die Geschichte der Grafschaft Mark meist ausschließlich von dem Gesichtspunkt des Wirtschaftslebens aus betrachtet. So sehr gewiß der in dieser Landschaft lebende Mensch in allen uns bekannten Jahrhunderten vornehmlich ein Mensch der praktischen Arbeit war, so ist doch nicht zu übersehen, daß er auch ein beachtliches Geistesleben entwickelt hat. Wie uns so die Grafschaft Mark erst jüngst als Kulturlandschaft entdeckt worden ist, so darf man auch bei Iserlohn nicht übersehen, daß es bei aller Erwerbstätigkeit doch zu allen Zeiten auch ein reges geistiges Leben gehegt hat. Zwar könnte man versucht sein, die vielen Patrizierhäuser aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nur auf den Reichtum ihrer Besitzer zurückzuführen; wenn uns nämlich ein Iserlohner in seiner Lebensbeschreibung erzählt, daß man in Iserlohn nur Sinn für Geldgewinn habe und jeder Iserlohner Junge, nach seinem zukünftigen Beruf gefragt, rundweg nur „Koopmann" antworte. Doch daraus den Schluß ziehen zu wollen, es habe in Iserlohn kein geistig-künstlerisches Leben gegeben, wäre verfehlt. Der Iserlohner, der dieses berichtet, ist Johann Stephan Pütter, der einer der berühmtesten Staatsrechtslehrer des Ausgangs des 18. Jahrhunderts war. Goethe hat seiner im 7. Buche von „Dichtung und Wahrheit" rühmend gedacht. Manches Iserlohner Haus war aufgeschlossen für Musik, bildende Künste und Dichtung. Wenn ein Karl Schrimpff 1869 bei der Einweihung seines Hauses am Markt einen Mann wie Emil Rittershaus zu Gast lud, und bei dieser Gelegenheit in Iserlohn das Westfalenlied entstanden ist, so bezeugt auch ein solcher Umstand die geistige Aufgeschlossenheit der Iserlohner Kaufmannsfamilien.

Im Jahre 1828 zählte eine private Leihbibliothek allein schon 6000 Bände.

Vorträge auswärtiger Persönlichkeiten werden wiederholt im „Iserlohner Wochenblatt" angekündigt. Mittelpunkt des literarischen Lebens für das ganze umliegende Gebiet war neben dem Literarischen Verein für die Grafschaft Mark der „Iserlohner Literarische Verein". Außer ihm gab es noch einen „Bildungsverein". Es ist das Verdienst Friedrich Soenneckens, daß auch Arbeiter die Vorträge des Bildungsvereins besuchten, wodurch ein Gegengewicht geschaffen wurde gegen die Versammlungen und Flugschriften, mit denen die Marxisten seit etwa 1868 auch Iserlohn heimsuchten. Soennecken warb in jenen erregten Jahren in der Fabrik seines Arbeitsherrn, Heinrich Sudhaus, eifrig für den Beitritt der Arbeiter zu diesem Bildungsverein, ja, er hielt selber Vorträge in den Fabriken. Friedrich Soennecken ist bekanntlich der Erfinder der modernen Bürotechnik und hat sich Weltruhm erworben. Auf seine Bemühungen ist auch die Gründung des „Kaufmännischen Vereins" zurückzuführen, ohne den in den folgenden Jahrzehnten das geistig kulturelle Leben Iserlohns nicht mehr denkbar ist. Der Kaufmännische Verein wurde der eigentliche Träger literarischer, überhaupt aller künstlerischer Veranstaltungen, ohne daß die fachliche Weiterbildung der Kaufleute darunter zu leiden gehabt hätte.

Wie alt der eigentliche Buchdruck in Iserlohn ist, läßt sich nicht mehr erweisen. Ob der im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts in Messina wirkende Buchdrucker Nigo Forti (Heinrich Starke) aus Iserlohn einen Iserlohner Druckbetrieb entstammt, läßt sich nicht mit Bestimmtheit behaupten. Die älteste in Iserlohn gedruckte Zeitung ist das „Iserlohner Wochenblatt".

Im Jahre 1830 gründete Wilhelm Langewiesche die erste Buchhandlung dieses Namens, die in ihren späteren Geschäftszweigen mit den „Büchern der Rose" und den „Blauen Büchern" eine bedeutungsvolle Stellung im deutschen Kulturleben gewann. 1835 zweigte Langewiesche seine Iserlohner Buchhandlung nach Barmen ab, wohin er dann 1838 ganz verzog, indem er sein Iserlohner Geschäft an Georg Müller, den jüngeren Bruder des genialen Physiologen Johannes Müller, und das Geschäftshaus an den Buchbindermeister Bischoff verkaufte.

Bei Wilhelm Langewiesche in Iserlohn hatte mit dem 20. Februar 1832 Julius Theodor Baedecker seine Lehrjahre verbracht, und zwar mit solchem Erfolge, daß Langewiesche ihm schon 1835 die Leitung des Barmer Zweiggeschäftes übertrug. 1846 kam Baedecker nach Iserlohn zurück, um hier eine neue „Sortiments-, Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung" zu gründen. 1852 verzog Baedecker ganz nach Iserlohn. Das buchhändlerische Leben erschien ihm in Iserlohn reger als in Elberfeld. In Iserlohn kaufte er dann auch 1847 das „Wochenblatt für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse für die Grafschaft Mark und amtliches Blatt für den Kreis Iserlohn" auf. Für die spätere Iserlohner Zeitung und für den Druck seiner Verlagswerke erwarb Baedecker 1849 bis 1851 eine eigene Buchdruckerei. Auf die Bedeutung des Baedeckerschen Verlages näher einzugehen, würde an dieser Stelle zu weit führen. Es sei nur noch darauf hingewiesen, daß auf den Weltausstellungen 1855 zu Paris, 1865 zu Dublin, 1867 wiederum zu Paris, 1876 zu Philadelphia die vielseitige Verlegertätigkeit Baedeckers wohlverdiente Auszeichnungen fand. Nach seinem Tode am 26. März 1886 verlegten seine Söhne Hugo und Julius den Verlag 1887 nach Leipzig.

Stärker noch als das literarische Leben blühte in Iserlohn zu allen Zeiten die Musik. Ein besonderer Musikverein entstand kurz nach den Freiheitskriegen; er gehörte zu den wenigen in ganz Westdeutschland. Der Musikverein veranstaltete regelmäßig Abonnementskonzerte im Gesellschaftshaus; neben größeren Orchestern, sowie auswärtigen Sängern und Sängerinnen wirkten bei diesen Iserlohner Musikvereinskonzerten auch die vorzüglichsten Musikliebhaber der umliegenden Gegend mit. Welchen Ruf Iserlohn als Pflegestätte der Musik hatte, geht auch daraus hervor, daß hier 1846 das erste große Sängerfest Südwestfalens stattfand, obwohl Iserlohn noch keine Eisenbahnverbindung hatte. Der aus dem Musikverein hervorgegangene „Iserlohner Gesangverein" sowie der spätere „Oratorienverein" hatten sich beide durch die Darbietung im Laufe der Zeit wohl sämtlicher klassischer und neuzeitlicher Oratorien für die Musikerziehung auch breiter Volkskreise der ganzen Umgebung nennenswerte Verdienste erworben in einer Zeit, wo selbst sonst bedeutende Städte Westfalens noch kaum Größeres in dieser Hinsicht leisteten. Die in Iserlohn wirkenden Musiker, wie Loos, Rehe und Franz Hanemann hatten als Komponisten wie Dirigenten einen Ruf in ganz Westfalen.

Der Bedeutung Iserlohns entsprach es auch, wenn die größten Künstler seiner Zeit in Iserlohn weilten und hier ihre Kunstwerke den Iserlohnern darboten. Hier sind u. a. zu nennen Franz Liszt und Max Reger.

Es wird wenigen bekannt sein, daß bei der Einweihung des Festspielhauses in Bayreuth im Jahre 1876 ein Iserlohner die Weiherede hielt. Es war dies der Hochgeistige Ludwig Nohl, ein Bruder des leider zu früh verstorbenen und auch vergessenen hochbegabten Baumeisters August Nohl. Ludwig Nohl war ein Freund Richard Wagners. Er erhielt 1862 eine Ehrenprofessur in München und trat in freundschaftliche Beziehungen zu dem jungen Kronprinzen, dem späteren König Ludwig II. Eine herzliche Freundschaft verband ihn auch mit Franz Liszt, dem er mehrere seiner zahlreichen Werke widmete. Unter anderem schrieb er eine noch heute bedeutungsvolle vierhändige Beethoven-Biographie. Auf die weiteren zahlreichen beachtenswerten Werke Nohls einzugehen, würde hier zu weit führen.

Es mag auch noch bemerkt werden, daß Iserlohn eine Reihe bedeutender Seelsorger gestellt hat; es sei hier nur die Familie Varnhagen erwähnt. Es ist schließlich keine Neuigkeit, daß der preußische König Friedrich Wilhelm III. zweimal seine Hofprediger aus den Reihen der begabten, aufrechten und tüchtigen Iserlohner Theologen berief. Zwei Namen seien hier genannt: Strauß und Ehrenberg, beides auch bekannte Schriftsteller, die den Romantikern nahestanden.

Schließlich und letztlich mag noch eines Zweiges des Kunsthandwerks gedacht werden, der heute leider wenig Beachtung mehr findet. Es ist dies die im 18. Jahrhundert in Blüte stehende Iserlohner Stempelschneiderzunft, deren kunstvolle Tabakdosen Weltruf hatten".

Diese kurze Betrachtung mag genügen, um zu zeigen, daß die Geschichte unserer Stadt so manches von wissenschaftlichem und kulturellem Leben zu erzählen vermag.

Ueber die Malerei habe ich noch nichts gesagt. Das war auch nicht nötig. Denn wir stehen ja gerade heute vor der Eröffnung einer Ausstellung, die uns das Schaffen und Können unserer heimischen Künstler zeigen soll. Diese Künstler stellen sich damit wiederum mitten in unser Gemeinschaftsleben. Sie wollen mit uns dafür Sorge tragen, daß die Loslösung der Kunst vom Leben endlich wieder beseitigt wird. Und sie wollen es mit uns nicht dulden, daß der Großteil des Volkes an der Kunst, als einem unserer herrlichsten Besitztümer, keinen Anteil haben soll.

Die Kunst soll wiederum jedermanns Sache werden. Dazu aber bedarf es der Erziehung der Menschen, der Erziehung zur Kunst; denn es ist durchaus jedermann möglich, echte Kunst auch innerlich zu empfinden. Es mag eine Trägheit des Gefühls und eine Stumpfheit des Empfindens geben, die nicht mehr zu wandeln sind, und es mag auch Lebensverhältnisse geben, die den Eingang zur Kunst verriegeln. Aber wir glauben, daß diese Menschen und diese Verhältnisse viel seltener sind als es den Anschein hat. Es kommt nur darauf an, die Menschen richtig zu führen, sie auf den richtigen Weg zu bringen. Diesen Weg muß dann jeder allein zu Ende gehen. Es wird ihm nur eigenes Anschauen helfen, Bereitschaft der Seele und des Gefühls. Mehr bedarf es nicht. Alles Gerede und volksfremde Gehabe um die Kunst schadet mehr als es nützt.

Diese Kunstausstellung will uns auf den richtigen Weg führen. Wir wollen ihn beschreiten — und Ihr sollt freudig alle mit uns gehen!



Ein Ueberblick über die Räume der ersten Iserlohner Kunstausstellung

(Photo: Ellerbrock.)

Unsere Bildfolge gibt einen Einblick in die Gliederung der Kunstausstellung, die in den drei Räumen untergebracht wurde. Links sehen wir die Bilder P. H. Schödders, eine Plastik Th. Thieles und eine von R. Ittermann (Männerkopf). Das Oelbild rechts ist eine Arbeit von Frl. Brüninghaus, Werdohl. Das mittlere Bild zeigt einen Blick in den großen Hauptraum, und rechts auf dem letzten Bild sehen wir die beiden Werke von Oberhoff „Brief an den Sohn" und „Gerda". Daneben die Schnitte Zürns, die im dritten Raum hängen. Die Bilder vermitteln nur einen Teilausschnitt, ein Gesamtüberblick ist mit den Bildern natürlich unmöglich zu geben.

Spiel und Sport

Aus Heimat und aller Welt

Turnen

Deutsche Eiche Kückelhausen Sieger im Geräteturnkampf gegen Tgd. Friesen Haspe.

Der mit Spannung erwartete Geräteturnkampf um die Vorherrschaft in Haspe fand am Sonntag im Saale Heimbeck vor überfülltem Hause statt. Wie vorauszusehen war, wurde Deutsche Eiche Kückelhausen hoher Sieger, und zwar mit 937½ Punkten, während Haspe 894½ Punkte erhielt. Die Gastgeber stellten mit ihren hervorragenden Einzelkönnern eine in jeder Hinsicht hochwertige Mannschaft.

Handball

Bezirksklasse

Westig und AST. geschlagen

Spvg. Neheim 08 — Tv. Westig 4:2 (1:1).

Die Westiger weilten zum fälligen Meisterschaftsspiel an der Oberruhr und mußten mit 2:4 Sieg und Punkte an die Spielvereinigung Neheim abtreten. Allerdings wurde dies Treffen auf einem Platz ausgetragen, der keineswegs die Gewähr für die Austragung eines einwandfreien Handballspieles bot und eher einem kleinen See als einem Sportplatz glich. Die Gäste hatten geglaubt, den zweifelhaften 10:1-Sieg aus der 1. Serie wiederholen zu können und hatten anscheinend den Gegner zu leicht genommen. Bis zur Pause hatte das Spiel durchweg ausgeglichenen Charakter, was auch aus dem Halbzeitergebnis von 1:1 deutlich hervorgeht. In der 2. Spielzeit wendete sich das Blatt zugunsten des Platzvereins. Die Neheimer erzielten noch 3 weitere Treffer, wogegen die Westiger nur noch zu einem weiteren Erfolg kamen, so daß beim Schlußpfiff des Schiedsrichters Neheim 08 mit 4:2 verdienter Sieger blieb. Der Platzverein stellte die eifrigere Einheit ins Feld, die Gäste erreichten nicht ihre sonst gewohnte Form.

Wickede — AST. 6:5

Auch der AST. büßte zwei sehr entscheidende und wertvolle Punkte im sonntäglichen Punktetreffen auf dem vereisten Platz in Wickede ein. Die AST.-Mannschaft spielte trotz den ungünstigen Platzverhältnissen überlegen. Etwa 6—7 Tore wurden vom Schiri aus nicht ersichtlichen Gründen nicht anerkannt. Daß man die Spielseite, auf der der AST.-Torwart in einem Schmelzwassersee das Tor hütete, erst in der Halbzeit, als der Wickeder Torwart dort das Netz hüten sollte, mit Sand auffüllte, erscheint zumindestens höchst unsportlich. Sei es wie es sei, das Spiel ist verloren, und die AST.-Mannschaft muß nun versuchen aufzuholen, was noch aufzuholen ist.

Die Tabelle hat nun folgendes Aussehen:

Tuspo 07 Holzen	10	9	0	1	82:54	18:2
Tv. Germania Wickede	11	6	2	3	51:50	14:8
AST. Iserlohn	9	6	0	3	81:51	12:6
Tv. Westig	8	4	1	3	57:41	9:7
Spvg. Neheim 08	8	2	1	5	28:48	5:11
Spvg. Fröndenberg	9	2	1	6	46:68	5:13
Tv. Neheim 1884	9	0	1	8	20:55	1:17

Das Spiel der AST.-Reserve wurde nicht ausgetragen, die Punkte fallen an die JTV.-Mannschaft.

Tv. Bösperde — „Jahn" Werdohl 7:0 (3:0).

Nach längerer Zeit trug Bösperde wieder auf eigenem Platz ein Meisterschaftsspiel aus, und zwar gegen Tv. „Jahn" Werdohl, der nach schwachem Start in der ersten Serie letzthin von Sieg zu Sieg eilte. Für Bösperde galt es, den Siegeslauf der Gäste zu hemmen, um nicht den Anschluß an die Spitzengruppe zu verlieren. Es nahm daher das Spiel von Anfang an sehr ernst und zeigte sich stets leicht überlegen. Nach einer 3:0-Führung zur Halbzeit, stellte der Führerlauf dank des großen Eifers der gesamten Mannschaft das Endergebnis auf 7:0. Leider litt die Schönheit des Kampfes unter der Glätte des Platzes. — Die 2. Mannschaft trug gleich zwei Spiele aus. Am Vormittag konnte der Sturm im Meisterschaftsspiel gegen den Tv. Westig das Tor nicht finden, so daß sie sich eine 6:3-Niederlage gefallen lassen mußte. Dagegen gewann sie aber im Gesellschaftsspiel am Nachmittag gegen Tv. „Jahn" Werdohl 2. klar mit 7:2.

Tbd. Bösperde 2. — Tv. Westig 2. 3:6.

Im obigen Pflichtspiel blieben die Gäste aus Westig mit 6:3 Sieger. — Tv. Westig Jgd. — Tbd. Bösperde Jgd. Bösperde nicht angetreten.

2. Kreisklasse:

Jahn Menden — Hemer 08 2:10 (1:2).

Dem Meister gelang es in der diesjährigen Spielserie, im letzten Spiel mit einem hohen Resultat abzuschließen. Beide Mannschaften traten in stärkster Aufstellung an. Gleich im Anfang sah es für Hemer nicht so überzeugend aus. Die gleich eingeleiteten Angriffe des Gastgebers vermochten die hinteren Reihen der Gäste abzuwehren. Nachdem sich die Turner freigemacht hatten, kamen sie oft in die Hälfte der Gäste. Nach schönem Zusammenspiel erzielten sie auch den Führungstreffer. Dann gingen die Hemeraner aber aus sich heraus und zogen gleich. Das schöne Flankenspiel zermürbte die Gäste vollkommen; bis zur Halbzeit war bereits eine knappe Führung hergestellt.

Nach Wiederanpfiff war es mit den Jahn-Leuten ganz vorbei. Man beschränkte sich auf Abwehr. Die schöne Kombination und das Flügelspiel der Hemerschen Stürmer waren es, welche zu dem hohen Siege führten. Die Außenstürmer sorgten für die Torgelegenheiten, welche der Innensturm auch verwandelte. Die Verteidigung war anfangs nervös, doch wurde sie im Verlauf des Spieles sicherer. Der Tormann zeigte glänzende Abwehrparaden und entschied dadurch schon in der ersten Halbzeit das Spiel zugunsten seiner Mannschaft.

Sieg der JTV.-Jugend in der Vorentscheidung um die Spitze der Bezirksklassen-Jugend.

Iserlohner Tv. 1. Jgd. — Tv. Lüdenscheid 61 1. Jgd. 16:2 (6:1).

Vor der Austragung des obigen Spieles war der Stand der Spitzengruppe der Bezirksjugend so, daß die drei Vereine: Jahn Werdohl, Lüdenscheid 61 und JTV. mit je 14:2 Punkten an 1. Stelle lagen.

Dieses Spiel sollte also eine Vorklärung der Frage nach dem Gruppenführer bringen. Die Jugend des JTV. hat diese eindeutig zu ihren Gunsten entschieden. Damit hat sie einen ernsthaften Bewerber um den Titel ausgeschaltet. Ohne der Jugend Vorschußlorbeeren zu zollen, müßte ihr eigentlich auch ein glatter Sieg in dem noch ausstehenden Spiel gegen Jahn Werdohl zuzutrauen sein, zumal das Spiel in Iserlohn steigt. Zu dem Spiel am Sonntag besagt das Ergebnis alles, wenn auch die Gästejugend mit 2 Ersatzspielern antrat. Sie mußte sich eine eindeutige Revanche der JTV.-Jgd. für die seinerzeit im Hinspiel erlittene 6:3-Niederlage gefallen lassen.

Da der JTV. außer seiner 1. noch über eine ausgezeichnete 2. Jugend verfügt, dürfte er, zusammen mit seinen 3 Seniorenmannschaften, nach wie vor qualitativ wie auch im Sinne der Breitenarbeit als einer der führenden Handball treibenden Vereine unserer Heimat anzusprechen sein.

Fußball

Bezirksklasse

VfR. Siegen - Hemer 08 5:2

Auch dieses Spiel konnten die Hemeraner nicht gewinnen. Die Mannschaft scheint, durch die vielen Umstellungen, welche durch die Verletzung einiger Spieler nötig wurden, ganz aus dem Konzept gekommen zu sein. Die allerdings hohe Torzahl ist nur mit Hilfe des vereisten Platzes zustande gekommen. Die Gastgeber hatten sich darauf geschickt eingestellt. Den weiten Vorlagen aus dem Hinterhalt setzten die Stürmer nach. Viel zu spät mußten die Stürmer der Hemeraner einsehen, daß mit zu engmaschigem Kombinieren nichts zu machen war. Mit so einer Spielweise war eben gegen die Mannschaft von Siegen nichts zu machen. Sehr unsportlich war es andererseits von Siegen, wenn es in der Halbzeit seinen Torraum, in welchem sich der Hemersche Torhüter infolge des Eises kaum halten konnte, nach dem Wechsel mit Sand bestreute. Ein schönes Spiel kam keineswegs zustande. Nach kaum 10 Min. führten die Gastgeber schon mit 2:0. Dann kam Hemer mehr zur Geltung. Ein Strafstoß verwandelte der Mittelstürmer Görke mit 1:2 und der Rechtsaußen Trattner vermochte kurz darauf den Gleichstand wieder herzustellen. Dann war es mit der Kunst der Gäste vorbei. Bis zum Seitenwechsel konnten die Siegener noch in Führung gehen. Nachdem die Tore gewechselt waren, vermochte der Siegener Hüter infolge des eben geschilderten Vorganges kaum glaubliche Bälle zu halten, wogegen der Hüter der Gäste den Ball noch dreimal passieren lassen mußte.

Die Mannschaft der Hemeraner ist in den letzten Spielen überhaupt nicht mehr wiederzuerkennen. Ein Kampfgeist fehlt. Mit einer solchen Spielweise hat die Mannschaft für die noch zu bestreitenden Spiele keine großen Hoffnungen mehr.

Iserlohn 24 — Hemer 08 Reserve 3:2.

Am Seilersee unterlagen die Reserveleute aus Hemer knapp mit 2:3. Sundwig 2. — Hemer 08 3. 1:0. Auch die 3. Mannschaft konnte dem einzigen Treffer der Sundwiger kein Tor entgegensetzen. Menden 09 1a Jugd. gegen Hemer 08 1a Jgd. 1:2. Hemer 08 1b Jgd. — Menden 10 1b Jgd. 1:3. Hemer 08 Schüler — Menden 10 Schüler 9:1. Die 1a-Jgd. von Hemer konnte sich in Menden einen Sieg holen. Auch für die 2. hätte es bald gelangt. Bis 10 Min. von Schluß stand die Partie noch 1:0 für Hemer. Die Schüler dagegen errangen einen Bombensieg von nicht weniger als 9:2.

2. Kreisklasse

VfL. Grüne — Sümmern 2:1.

Die 1. Mannschaft des VfL. Grüne hatte die gleiche des Sportv. Sümmern zu Gast. Wer mit einem leichten Sieg über Sümmern gerechnet hatte, sah sich getäuscht. Sümmern hat Anstoß und schon heißt es 1:0 für Sümmern. Ein Fehler der Verteidigung und des Torwarts Grüne macht Anstrengungen, das Tor wieder aufzuholen, doch vorerst ist der Torwart von Sümmern nicht zu schlagen, bis kurz vor Halbzeit der Mittelstürmer beim Nachdrängen den Ausgleich erzielen kann.

Nach der Halbzeit drängt nun Grüne stark. Anariff auf Anariff rollt auf Sümmerns Tor. Es will aber auch nichts gelingen. Alle guten Angriffe werden verfehlt teils durch großes Pech, andererseits aber auch ist Grünes Sturm viel zu unentschlossen. Kurz vor Schluß gelingt es dann doch, das 2. Tor anzubringen. Sümmern war vor dem Tor viel gefährlicher und kampffreudiger. Der Sturm der Grüner Mannschaft konnte immer noch nicht gefallen, es muß energischer gekämpft werden, wenn die noch ausstehenden Spiele gewonnen werden sollen. — 1. Jugend Grüne — 1. Tuspo Hohenlimburg (Diplomspiel), 5:4 für Grüne. Grünes Jugend konnte nur bis zur Halbzeit gefallen, bis dahin lagen sie mit 5 Toren im Vorsprung. Nach Verletzung des Mittelstürmers, der ausscheiden mußte, kann dann Hohenlimburg noch 4 Tore erzielen. 2. Jug. Grüne — 2. Jug. Letmathe 98, 2:3.

Letmathe 98 2. — Westig 08 2. 5:1 (3:0).

Im 2. Ausscheidungsspiel zur Ermittlung des Kreismeisters der unteren Mannschaften standen sich obige Mannschaften auf dem Sportplatz „Im Ostfeld" gegenüber. Die Letmather in stärkster Besetzung bereiteten ihren Anhängern eine freudige Ueberraschung und behielten in einem überlegen durchgeführten Treffen mit 5:1 Sieg und Punkte daheim. Die Gäste spielten weit unter Form und konnten die Niederlage nicht abwenden. — Westig 08 Jgd. gegen „Borussia" Dröschede Jgd. 2:2 (1:1); Westig 08 Schüler — Sp. u. Sp. Landhausen Schüler 9:0 (3:0).

VfL. 1a-Jgd. — Iserlohn 11 1. Jgd. 2:4 (1:1).

Die 1. Jugend der Spielvereinigung Iserlohn 11 war zum fälligen Meisterschaftsspiel in Schwerte und konnte die im Hinspiel erhaltene Niederlage wiedergutmachen. Mit dem Resultat 4:2 gaben sie dem Gastgeber das Nachsehen und buchten beide Punkte auf ihr Konto. Erst die zweite Halbzeit brachte die Entscheidung, denn bis dahin stand der Kampf noch unentschieden. Von beiden Mannschaften wurden schöne Leistungen gezeigt, doch nahm das Spiel eine harte Note an.

Das Spiel der 1. Garnituren vorgenannter Vereine fiel ja bekanntlich aus, da Schwerte noch ein Pokalspiel nachholen mußte. Die Zuschauer, die doch den Weg zur „Alm" angetreten hatten und hier erst erfuhren, daß das Spiel ausfiel, werden gebeten, dies zu entschuldigen, da der Verein falsch unterrichtet wurde und erst zu spät die Absage erhielt.

Lenz führt den deutschen Sturm im Länderspiel gegen Spanien.

Der Deutsche Fußball-Bund hat für den Fußball-Länderkampf gegen Spanien am 23. Februar in Barcelona folgende Mannschaft aufgestellt: **Jakob (Regensburg); Haringer (München), Münzenberg (Aachen); Janes (Düsseldorf), Goldbrunner (München), Gramlich (Frankfurt); Lehner (Augsburg), Hohmann (Benrath), Lenz (Dortmund), Szepan (Schalke 04), Fath (Worms).**

Die Fußball-Sommersperre.

Die Sommersperre bleibt in Abänderung der zuletzt durch den Pressedienst geleiteten Bestimmung, wie in der „Ordnung" vorgesehen, für die Zeit vom 1. Juli bis 15. August bestehen. Für die Olympiade-Kandidaten beginnt die Sperre bereits am 1. Juni. Darüber hinaus dürfen Olympia-Kandidaten im Monat Mai an Spielen ihres Vereins nur mit Genehmigung des Reichsfachamtsleiters teilnehmen.

Boxen

Mit dem Iserlohner Boxsport in Lüdenscheid

Rosner schlägt Spormann, Echtermann siegt haushoch über Brusis, Soest.

Es ist sehr interessant, die Kämpfe um Meisterschaften in allen Distanzen zu erleben. Samstagnachmittag fuhr der Iserlohner Boxsport nach Lüdenscheid. Wenn der Besuch der Ausscheidungen auch nicht so groß war, wie es Iserlohn in der Vorrunde zu verzeichnen hatte, so waren aber die Besucher durchweg gute Kenner dieses schönen Sports. Im Ring leitete Rübel, Bochum, mit großer Umsicht und wurde seiner schweren Sache gerecht. Wenn wir nun von den Kämpfen selbst sprechen, so müssen wir vorweg das Fehlurteil im Kampfe Sieberg (Iserlohn) gegen Ochsenfahrt (Gevelsberg) stark unter die Lupe nehmen. Der Gevelsberger ist ein bekannt harter Fliegengewichtler und verfügt über gute Kenntnisse im Ring. Aber der kleine Sieberg war von der zweiten Runde ab im klaren Vorteil und hatte dazu noch einen schönen boxerischen Stil, der ihm die Sympathien der Besucher einbrachte. In der dritten Runde konnte der Iserlohner sogar den Gegner stark anschlagen und hatte ihn zum Schluß vollkommen groggi. Als dann aber die Punkte Ochsenfahrt zugesprochen wurden, ging ein berechtigtes Raunen durch den Saal. Gewiß ist es schwer, bei schnell kämpfenden Partnern zu punkten, aber so kraß darf ein Urteil nicht schädigen.

Beim Einlagekampf Koenig, Soest, gegen Buckesfeld, Lüdenscheid, im Jugendleichtgewicht ging die erste Runde an den forschen Lüdenscheider, die zweite Runde dagegen an den Soester, der jedoch in der dritten Runde als klar Besiegter die Punkte an Buckesfeld abgeben mußte.

Im Federgewicht kämpft Echtermann-Iserlohn gegen Brusis-Soest einen beherzten Kampf und holte sich einen haushohen Punktsieg gegen den Soester, der in der Vorrunde gegen Bezirksmeister Leibold knapp verlor.

Bei der Ausscheidung im Leichtgewicht schlug Teschke-Altena Sidon-Schwelm nach Punkten.

Bei der Ausscheidung im Bantamgewicht vom Hofe-Schwerte — Kämmerer-Lüdenscheid lieferte der draufgängerische Lüdenscheider einen kurzen, aber großen Kampf und schlug den Ruhrtaler in der ersten Runde K. o.

Rosner-Iserlohn kämpfte in der Ausscheidung im Weltergewicht gegen Spormann-Schwelm. Wenn Rosner hier einen klaren haushohen Punktsieg erringen konnte, so hat er bewiesen, daß er es noch kann. Spormann ist ein harter Schläger und kam aber gegen das Können des ehemaligen 2. Deutschen Meisters nicht an. Die Ausscheidung im Fliegengewicht Sieberg (Iserlohn) gegen Ochsenfahrt (Gevelsberg) haben wir oben bereits gewürdigt.

Als dritter Iserlohner in der Ausscheidung im Weltergewicht tritt Gropengießer — Koch-Soest in den Ring. Der forsche, im Tempo mitreißende Soester verschafft dem Hiesigen einen harten Stand, der sich aber dem Tempo nicht ergibt und gelassen in die Runde geht. Hätte er seine Geraden mehr herausgebracht, so wäre der Sieg sein gewesen, so aber mußte er sich knapp nach Punkten geschlagen bekennen. Den schönsten Kampf des Abends zeigten uns in der Mittelgewichtsausscheidung der 2. Deutsche Meister Blum-Altena — Kowalski-Lüdenscheid. Der Meister zeigte hier trotz seiner kürzlichen Krankheit eine fabelhafte Leistung, die jeden Besucher mitreißen mußte. Aber auch sein Gegner war ein tapferer Verteidiger und kann sich ebenfalls Sympathien verschaffen. Sieger: Blum-Altena.

Am kommenden Sonntag findet in Altena die Endrunde statt; wir hoffen, daß Echtermann und Rosner als Bezirksmeister zurückkommen.



Größte Spannung an der Zeittafel.

Die Berichterstattung über den Verlauf der Kämpfe erfolgt in Garmisch-Partenkirchen bekanntlich durch eine ausgezeichnete Rundfunkanlage, die sich sehr gut bewährt. Aber auch die Zeittafel, an der die verschiedenen Ergebnisse aufgeschrieben werden, ist stets bei den Kämpfen, wie hier beim Damen-Torlauf, dicht umlagert. (Scherl, M.)

Schwimmen

Schwimmernachwuchs von Iserlohn 95 erfolgreich

Der Schwimmverein Iserlohn 95 beteiligte sich am vergangenen Sonntag als einziger Iserlohner Schwimmverein mit 3 jugendlichen Schwimmern am Gau-Jugendschwimmen des Gaues 9 in Dortmund. Trotz der überaus zahlreichen Beteiligung der besten Jugendlichen aus Dortmund, Hamm, Bochum, Lüdenscheid usw. gelang es den Vertretern des SVJ. 95, drei erste Siege für die Farben des Vereins zu erkämpfen. Thea Brockhaus belegte 2 erste Plätze, und zwar im Kraulschwimmen über 100 Meter in der Zeit von 1:24,8 vor ihrer stärksten Rivalin Dammann (Hamm) u. a. Für die 100-Meter-Rücken benötigte sie 1:39,6 Min. und verwies die anderen Konkurrentinnen aus Lüdenscheid, Dortmund, Hamm usw. auf die Plätze. Im Jugendspringen erwies sich Walter Ernst im Kampf gegen K. Lorenz (Erkenschwick) zum Schluß als der bessere und belegte mit 44,53 Punkten den ersten Platz, nicht zuletzt dank der gereifteren Technik des Iserlohners.

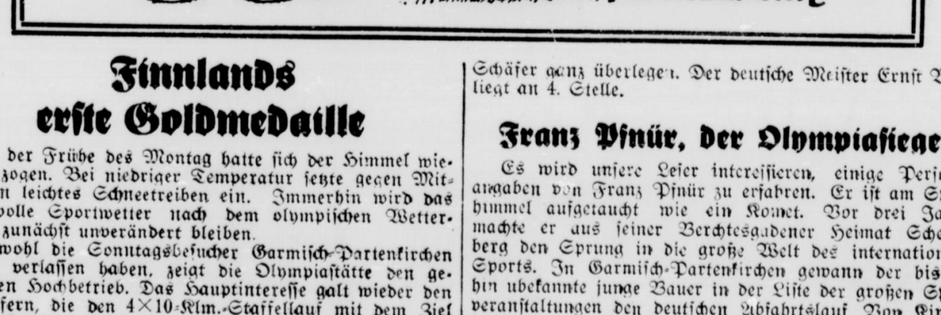
Allerlei Sport

Länderspiele, die Deutschland abschloß

An Fußball-Länderspielen stehen bisher folgende fest:
23. Februar 1936: Spanien — Deutschland in Barcelona.
27. Februar 1936: Portugal — Deutschland in Lissabon.
15. März 1936: Ungarn — Deutschland in Budapest.
27. September 1936: Tschechoslowakei — Deutschland in Prag.
Im Januar 1937: Schweiz — Deutschland in der Schweiz.
21. März 1937: Frankreich — Deutschland in Deutschland.

Otto Nerz zum Doktor promoviert

Der Hauptsportlehrer des Reichsfachamtes Fußball, Otto Nerz, der seit zehn Jahren die deutsche Mannschaft betreut und die Ausbildungsarbeit des Fachamtes leitet, hat sein medizinisches Studium beendet und ist in diesen Tagen zum Doktor promoviert. Die deutsche Fußballgemeinde, die die so erfolgreiche Arbeit von Nerz mit Interesse verfolgt, übermittelt ihm herzliche Glückwünsche.



Finnlands erste Goldmedaille

In der Frühe des Montag hatte sich der Himmel wieder bezogen. Bei niedriger Temperatur setzte gegen Mittag ein leichtes Schneetreiben ein. Immerhin wird das prachtvolle Sportwetter nach dem olympischen Wetterdienst zunächst unverändert bleiben.

Obwohl die Sonntagsbesucher Garmisch-Partenkirchen wieder verlassen haben, zeigt die Olympiastätte den gewohnten Hochbetrieb. Das Hauptinteresse galt wieder den Skiläufern, die den 4×10-Klm.-Staffellauf mit dem Ziel im Stiftadion austrugen. Es kam zu einem großartigen Kampf, der erst durch den letzten Mann entschieden wurde.

Zunächst führten die Norweger, im Endkampf aber konnte der finnische Schlußmann die erste Goldene Olympia-Medaille für sein Land herausholen. Deutschland belegte mit der Mannschaft Däuber, Bogner, Leupold und Zeller den sechsten Platz, da sein erster Läufer falsch gewachst hatte und so viel Zeit einbüßte, daß der Vorsprung nicht wieder wettgemacht werden konnte.

Der Sieg Finnlands wurde nach dem herrlichen Kampf mit großer und unparteiischer Begeisterung aufgenommen. Im übrigen beherrschen die Erfolge der Deutschen der Vortage noch ganz die Gemüter. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hatte unmittelbar nach dem Abschluß des gestrigen Torlaufes die deutsche Mannschaft in ihrem Quartier aufgesucht, um ihr persönlich seine Glückwünsche auszusprechen.

Im Kunsteisstadion wurden in der Frühe des Montags die Pflichtläufe der Männer fortgesetzt, während auf dem Riessersee das nicht zu den olympischen Wettbewerben gehörende Eisschießen seinen Fortgang nahm.

Weltmeister Schäfer führt in den Pflichtübungen im Eiskunstlauf.

In den späten Abendstunden des Montag wurden die Pflichtübungen im Eiskunstlaufen für Herren beendet. Wie nicht anders zu erwarten war, führt Weltmeister Schäfer ganz überlegen. Der deutsche Meister Ernst Baier liegt an 4. Stelle.

Franz Pfnür, der Olympiasieger

Es wird unsere Leser interessieren, einige Personalangaben von Franz Pfnür zu erfahren. Er ist am Sporthimmel aufgetaucht wie ein Komet. Vor drei Jahren machte er aus seiner Berchtesgadener Heimat Schellenberg den Sprung in die große Welt des internationalen Sports. In Garmisch-Partenkirchen gewann der bis dahin ubekannte junge Bauer in der Liste der großen Sportveranstaltungen den deutschen Abfahrtslauf. Von Kindesbeinen an hatte er auf den Brettern gestanden. Und wer ihn kennt, diesen jungen unverbildeten Menschen, der weiß, daß seine unerschütterliche Ruhe ein Haupthelfer beim Siege gewesen ist.

Pfnür hat vor zwei Jahren bei dem Internationalen Ski-Rennen in St. Moritz ganz groß abgeschnitten. Damals wurde sein Ruf als Skigröße zum erstenmal in aller Welt befestigt. Im vorigen Jahr hatte er sich eine Knöchelverletzung zugezogen und konnte nicht starten. Dann kam das Olympiajahr, und es begann für ihn sogleich mit einem ganz großen Auftakt. In Oberstdorf wurde er vor kurzer Zeit Deutscher Meister im Abfahrts- und Slalomlauf. Wer ihn seht bei den Weltspielen in sicherer Ueberlegenheit im Slalomlauf hat fahren sehen, der weiß, daß er die Goldene Medaille verdient.

Was gibt es heute in Garmisch?

Ab 8 Uhr: Bobrennen (1. und 2. Lauf für Viererbobs).
9—12 Uhr: Kunstlaufen der Männer (Pflicht).
11 Uhr: Eisschnellaufen 500 Meter.
13,30—19,30 Uhr: Kunstlaufen der Frauen (Pflicht).
14,30 Uhr: Eishockey-Zwischenrunde: Oesterreich gegen Schweden, anschl. USA. gegen Tschechoslowakei.
21 Uhr: Eishockey-Zwischenrunde: Deutschland gegen Ungarn, anschl. Kanada gegen England.

Falscher und wahrer Pazifismus

Die Aufrüstung rings um Deutschland

Der Rüstungsstand der fremden Heere im Januar 1936

„Deutschland kann einen Pazifismus nicht anerkennen, der den Verzicht auf eigene Lebensrechte bedeutet. Dafür kann sich ein Pazifismus nur verwirklichen, wenn er auf der allgemein menschlichen Grundlage aufgebaut ist, daß ein jedes Volk das Recht hat zu leben, ich sage zu leben und nicht zu vegetieren!"

Mit dieser Abfertigung eines falschen Pazifismus übler Sorte, der nur auf die Niederhaltung Deutschlands aus war, nichts aber unternahm gegen die Vorherrschaft gewisser Völker, hat der Führer in seiner jüngsten Unterredung, die er einer Pariser Pressevertreterin gewährte, wiederum wie schon bei hundert früheren Anlässen Deutschlands Recht auf Leben und auf Sicherheit seines Lebens verteidigt, das uns Kriegsgegner und Nachbarn siebzehn Jahre lang zu verwehren versucht haben. Auch bei dieser Gelegenheit wiederum hat der Führer jeglichen Einwand einfach weggewischt, als habe, nach so viel Jahren letzter deutscher Hingabe an den Gedanken des Friedens und der immer neuen Enttäuschung über den Unwillen der anderen zur Abrüstung, der uns aufgezwungene Schritt der deutschen Wiederaufrüstung auch nur das geringste mit unfriedfertigen Gedanken zu tun.

Die Wiederherstellung deutscher Wehrhoheit, die vom Führer unter dem Druck überwältigender militärischer Rüstungen und gegen Deutschland gerichteter Bedrohungen mit kühner Hand durchgeführt wurde, ist uns immer wieder mit vermessener Stirn angekreidet worden: als habe Deutschland mit diesem Schritt „den Anlaß zu einem neuen Wettrüsten" gegeben. Das ist ein billiges Hinwegreden über die große Eigenschuld der anderen, die sich einfach über die einzige ihnen selbst im sogenannten Friedensvertragswerk auferlegte Verpflichtung hinwegsetzten und damit ein „heiliges" Versprechen brachen: der Deutschland auferlegten Verpflichtung zur Abrüstung auch ihrerseits zu folgen.

Jener Anschuldigungsversuch ist aber auch eine Gipfelleistung politischer Verdrehungskunst, denn es ist unbestreitbare Tatsache, daß nicht nur keiner der Vertragsstaaten praktische Wege einer wirklichen Abrüstung ging, daß vielmehr entweder ganz offen weiter aufgerüstet wurde,

oder aber daß nur zum Schein ein verschwindender Abstrich an den Mannschaftsstärken erfolgte, daß dafür der Stand der technischen Ausrüstung so vervollkommnet wurde, daß der geringe Abstrich mehr als wettgemacht wurde. Gerade unter absoluter Wertung lächerlich geringer „Abrüstung" nach der Kopfzahl, wie z. B. allenfalls von England hätte beigebracht werden können, muß man sagen, daß dies Verfahren einer „Abrüstung" einige tausend Jahre benötigt hätte, ehe sich die fremden Staaten auch nur dem damaligen deutschen Rüstungsstand würden genähert haben! Das aber konnte nie und nimmer Sinn und Zweck eines „heiligen" Versprechens sein. Und zwar um so weniger, als gerade die technische Vervollkommnung aller Waffenarten, und erst recht in den für Deutschland freundlicherweise verbotenen, einen Grad erreichte, der die übermächtige Bedrohung deutschen Lebens eigentlich von Tag zu Tag anschwellen ließ.

Der jüngste Stand der fremden Heere, wie er sich im Januar 1936 darstellt, vermittelt wieder einmal in jeder Beziehung Vergleichsmöglichkeiten, die mit allergrößter Eindringlichkeit die Unumgänglichkeit des deutschen Schrittes der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit belegen.

Für das tiefere Verständnis der nachstehenden Uebersicht bedarf es nur zweier kurzer Hinweise: daß einmal dabei zu erwägen ist, wie sich in diesem „erhabenen" Kreis hochgerüsteter Staaten heute wohl Deutschland ausnehmen würde mit einer Wehr„macht" von ganzen 100 000 Mann und bei einem Hundertsatz von ganzen 0,15 der von seiner Bevölkerung im Heere dienenden Soldaten, und zum andern ist von entscheidendem Wert zur Lügenabwehr, daß das hier mitgeteilte Rüstungsmaß der verschiedenen Länder in keiner Form und Weise irgendwie von der deutschen Rüstungsangleichung an die deutschen Lebensforderungen schon beeinflußt worden ist! Zwei Belege dafür: Schon im Rüstungsstand für Januar 1935 stand Frankreich mit 624 370 Mann, sein heutiger Stand ist nur um 19 000 Mann höher. Sowjetrußland verzeichnete vor einem Jahre 930 000 Mann Soldaten, hatte aber schon vor der Einführung der deutschen Wehrpflicht durch seinen Kriegsminister erklärt, daß es in wenigen Jahren seine Militärmacht fast verdoppeln werde! Diese Ankündigung und offen gegen Deutschland gerichtete Spitze, wie die von Frankreich eingeführte zweijährige Dienstzeit, die eine absolute Aufrüstung durch Verstärkung der kriegsmäßigen Schlagkraft bedeutete, waren ja gerade die letzten Anlässe zu dem deutschen Schritt.

Die nun folgende Uebersicht über den Stand der Rüstungen beweist in jeder einzelnen Position untrüglich, in welch gefährdeter Lage Deutschland im Kreis der Hochgerüsteten war und wie unerläßlich die deutsche Lebenssicherung war, und sie beweist auch über allen Zweifel, daß auch mit dem Maß von Zurüstung, das Deutschland notgedrungen sich hat zulegen müssen, Deutschland noch ganz erheblich hinter dem zurückgeblieben ist, was andere Staaten und Völker als unsnotwendig sich verschrieben haben:

Rüstungsstand der fremden Staaten:

	Einwohner in Millionen	Gesamt-Friedensstärke	% der Bevölkerg. im Heer	Vorausf. Kriegsstärke
Belgien	8,25	77 000	0,92	600 000
Bulgarien	6,1	33 000	0,6	20 000
Dänemark	3,6	26 000	0,72	150 000
England	46,3	474 000	1,2	2 000 000
Estland	1,1	15 200	1,2	150 000
Finnland	3,7	25 737	0,71	300 000
Frankreich	41,9	643 000	1,4	4 000 000
Italien	42,2	417 150	1,0	5 000 000
Jugoslawien	13,9	148 000	1,0	2 500 000
Lettland	1,92	23 500	1,22	150 000
Litauen	2,4	22 000	0,92	200 000
Niederlande	8,29	35 000	0,42	300 000
Norwegen	2,8	18 000	1,07	110 000
Oesterreich	6,7	37 000	0,55	100 000
Polen	32,5	297 907	0 82	3 200 000
Portugal	6,82	26 956	0,40	870 000
Rumänien	18,—	186 000	1,1	1 600 000
Schweden	6,2	34 000	0,93	400 000
Schweiz	4,—	22 000	0,6	400 000
Sowjetrußland	165,—	1 500 000	0,9	9 200 000
Spanien	24,24	155 000	0,62	1 800 000
Tschechoslowak.	15,—	201 829	1,35	1 400 000
Türkei	17,—	190 000	1,1	1 300 000
Ungarn	8,6	35 000	0,4	35 000
Ver. Staaten	122,7	655 000	0,54	4 000 000

Jedem Deutschen wird es wohl heute, nach noch nicht einjähriger Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit, undenkbar vorkommen, Deutschland mit seiner früheren militärischen Schwäche in einem Kreis, in einer Nachbarschaft so Hoch- und Bestgerüsteter zu wissen! Diese Uebersicht belegt besser als alles andere, wie entwaffnend für alle Gegner der deutsche Einwand gegen den Anwurf ist, als habe Deutschland Anlaß zu einem Rüstungs„rennen" gegeben; die andern hatten das „Rennen" schon längst aufgenommen und gedachten nur einen einzigen ganz weit abgehängt auf der Strecke zu lassen. Wenn das Dritte Reich dazu nun nicht willens war und Gelände aufgeholt hat, dann mag das für die andern schmerzlich sein, für Deutschland aber war es ein Gebot des Selbsterhaltungstriebes, und für den Frieden Europas war die Beseitigung „der durch einen Schwachen herbeigeführten Versuchung und des Anreizes für den Stärkeren" (wie man in Frankreich zu sagen beliebte) eine wahrhafte Großtat der Friedenssicherung: ein Pazifismus reinster Güte!

Westfalen und Nachbarprovinzen

Vermögensbeschlagnahme.

() **Beckum,** 10. Februar. Der Oberstaatsanwalt in Münster hat die Beschlagnahme des Vermögens der Ehefrau Henriette Windmüller in Beckum, zur Zeit in Italien, und deren Sohnes mit unbekanntem Aufenthalt, verfügt. Es ist der dingliche Arrest angeordnet. Unter Hinterlegung von 40 000 Mark wird die Vollziehung des Arrestes gehemmt. Um die Durchführung der vorgesehenen Maßnahmen zu sichern, hat die Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme des Vermögens der Beschuldigten verfügt.

Eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben.

! **Bitburg,** 10. Februar. Ein im Herbst aus dem Gefängnis entlassener schwerer Junge war in den Verdacht geraten, eine Feldschmiede gestohlen zu haben. In der Wohnung, die sich der Verdächtige in einer Scheune notdürftig eingerichtet hatte, wurde eine Haussuchung veranstaltet, die ein überraschendes Ergebnis brachte. Die Feldschmiede wurde zwar nicht gefunden, dagegen 20 falsche Fünfmarkstücke und einige zerschlagene Formen. Der Mann gab zu, falsche Geldstücke hergestellt zu haben, von denen aber angeblich keine in den Verkehr gekommen seien. Im Verlauf der Ermittlungen wurden noch zwei weitere Leute aus Speicher unter dem Verdacht der Beteiligung an der Falschmünzerei festgenommen.

Die Admiral-Graf-Spee-Brücke vor der Vollendung.

:,: **Duisburg,** 10. Februar. Nur noch wenige Monate wird es dauern und ein gewaltiges Brückenwerk ist vollendet. Wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, wird die Admiral-Graf-Spee-Brücke, die die Verbindung mit dem linken Niederrhein schaffen soll, im Mai ihrer Bestimmung übergeben werden können. 6000 Tonnen Stahlkonstruktion und fast eine Million Nieten mußten verarbeitet werden. Augenblicklich wird die letzte künstliche Insel, die den Brückenbauern als Stützjoch diente, abgetragen. Auch die Brückenrampen und die Zugänge zu ihnen sind bereits im wesentlichen fertiggestellt. Nun gilt es, auf der linken Rheinseite noch einen hinter dem Deich befindlichen Durchlaßtunnel zu schaffen, der den ungehinderten Verkehr auf der am Rhein vorbeiführenden Straße ermöglicht. Die ganze Länge der Brückenkonstruktion, einschließlich der Flutbrücke beträgt 750 Meter, davon entfallen 410 Meter auf die eigentliche Strombrücke.

Drei Kinder auf dem Eis eingebrochen und ertrunken

!! Gießen, 10. Februar. Am Montagnachmittag versuchten zwei Mädchen im Alter von 9 und 15 Jahren auf der dünnen Eisdecke eines Teiches bei der Grube Friedrich im Kreis Horloff Schleifen zu ziehen. Wenige Meter vom Ufer entfernt brachen die beiden Kinder plötzlich ein und gingen unter. Ein achtjähriger Knabe, der ihnen zu Hilfe kommen wollte, brach ebenfalls ein. Alle drei Kinder ertranken.

Er wollte seiner früheren Braut die Nase abbeißen

1 Jahr Zuchthaus für einen Rohling.

hg. **Berlin,** 8. Febr. Das Schnellschöffengericht hatte sich mit einem Eifersuchtsdrama zu befassen, das beinahe einen schlimmen Ausgang genommen hätte. Der 25 Jahre alte Ernst R. aus Velten in der Mark ist von Jugend auf ein roher und gefährlicher Gesell gewesen. Zweimal wurde er bereits wegen gefährlicher Körperverletzung vorbestraft, außerdem hat er sich auch schon eines schweren Raubes schuldig gemacht. Auch die Liebe vermochte ihn nicht in seinen leidenschaftlichen Ausbrüchen zu dämpfen. Vor allem war er von übertriebener Eifersucht besessen. Ein junges Mädchen aus Velten arbeitete zusammen mit R. auf einem Gut. Das anfängliche Freundschaftsverhältnis sollte zu einer Ehe führen, aber als das Mädchen von den Vorstrafen des R. Kenntnis erhielt, löste sie das Verhältnis und verkehrte mit einem anderen jungen Manne.

R. wurde durch den Korb geradezu in Raserei versetzt. In blinder Eifersucht lauerte er dem Mädchen auf, als sie eines Tages mit ihrem neuen Freunde spazieren ging. Er verprügelte seinen Nachfolger in der Liebe und drohte obendrein dem Mädchen die Nase abzubeißen, damit sie durch diese Entstellung keinen anderen Mann mehr fände. Es blieb nicht nur bei der Drohung, sondern R. führte sie auch aus. Er überfiel das Mädchen im Kuhstall und zerbiß ihr einen Nasenflügel. So schwer die Verletzung war, gelang es doch den Aerzten, sie so wieder herzustellen, daß sie durch die Narbe nicht beeinträchtigt wurde.

Das Schnellschöffengericht erblickte in dem Nasenbiß den Versuch einer schweren Körperverletzung. Da auf Grund der vorausgegangen Drohung R. zweifellos die Absicht hatte, zeitlebens das Mädchen zu entstellen, nahm das Gericht von der Verhängung einer Gefängnisstrafe Abstand und verurteilte den brutalen Rohling zu einem Jahre Zuchthaus.



Sonderwertzeichen der Reichspost zum 50-Jahr-Jubiläum der Erfindung des Automobils.

Anläßlich des 50-Jahr-Jubiläums der Erfindung des Automobils und der Eröffnung der Automobil-Motorrad-Ausstellung am Kaiserdamm in Berlin gibt die Reichspost zwei Sonderwertzeichen heraus. Die 6-Pfg.-Marke ist grün und zeigt das Bild Daimlers, während die 12-Pfg.-Marke rot ist und das Bild von Benz trägt.

(Scherl, M.)

10 Personen bei einem Brande umgekommen

London, 10. Februar. (Drahtb.) **Wie aus Kairo gemeldet wird, kamen bei einem Großfeuer in der Ortschaft Batra (Provinz Garbieh) zehn Personen ums Leben, während zwanzig sehr schwer verletzt wurden. Das Feuer hat beinahe die ganze Ortschaft vernichtet. Hunderte von Menschen wurden obdachlos.**

Die Rose von Amsterdam

Ein Rembrandt-Roman von Paul Hain

Alle Rechte vorbehalten bei: HORN-VERLAG, BERLIN W 35

(5. Fortsetzung.)

„Mir sind da einige sonderbare Bemerkungen des alten Vermeulen in den Ohren hängen geblieben. Und sein Sohn grüßt mich so sonderbar, wenn er mir begegnet. Es ist da was vorgefallen. Ich deutete dir schon neulich an, daß ich argwöhne, zwischen dir und Justus Vermeulen stimme etwas nicht. Du bist mein einziges Kind. Du solltest Vertrauen zu deinem Vater haben."

Saskia richtete sich straffer auf. Ein Blitzen war in ihren Augen. Gut — sie wollte Vertrauen haben. Jetzt war die Stunde der Rechenschaft da.

„Herr Vater, es stimmt da auch etwas nicht. Ihr habt ganz recht. Ich mag den Leutnant Justus Vermeulen nicht. Das ist es."

Uylenburgh strich mit der Rechten bedächtig über den Bart.

„He? Du magst ihn nicht?"

„Nein!"

„Er war dir früher nicht unangenehm."

„Das ist vorbei. Ich habe ihn eben früher nicht genügend gekannt. Er ist ein Frauenjäger, ein schlechter Mensch, ein Mann, auf den niemals Verlaß wäre."

„So, so."

„So ist das, Vater."

„Hm — so also steht es. Und das hast du ihm am Ende selbst gesagt?"

„Er hat es jedenfalls deutlich genug gemerkt, Herr Vater. Deutlicher ging es nicht mehr, denn er wollte nicht verstehen."

„Wollte nicht verstehen? Bitte? Was heißt das? Er ist jung. Junge Männer machen ihre Streiche."

Saskia stieg die Zornesröte in die Wangen.

„Und dürfen abends wehrlose Jungfrauen überfallen wie ein Tier und sie beschimpfen?"

Ihre Stimme war scharf und schwingend wie blitzender Stahl.

„Hat er das getan?"

„Herr Vater, ich will in dieser Stunde mit der Wahrheit nicht hinterm Berge halten. Es muß doch einmal darüber gesprochen werden. Ich hätte es schon früher tun sollen."

Uylenburgh zog die Stirn kraus. Sein Gesicht blieb hart und undurchdringlich.

„Sprich."

Saskia nahm allen Mut zusammen. Kurz berichtete sie von dem Ueberfall im Garten. Ihr Atem ging schneller in der Erinnerung an jene Szene. Gelassen hörte Uylenburgh zu. Er war nicht zugegen gewesen — er mochte nicht mehr jugendlich empfinden können, um sich jene Situation richtig zu vergegenwärtigen. So sagte er denn nur:

„Männerleidenschaft! So was schäumt über. Ein Kuß ist keine Sünde."

Sie sah ihn erschrocken an. Etwas Fremdes trat plötzlich in ihren Blick, in ihre ganze Haltung.

„Ein Kuß, den man freiwillig schenkt, Herr Vater, ja! Aber der Vermeulen war ein Tier. Es wäre mir schlimm ergangen, wenn nicht Rembrandt dazwischen gekommen wäre."

„Wie? Wer? Was wollte denn der Maler bei dir?"

„Fragen, ob er etwas am Nachmittag habe liegen lassen. Er rettete mich. Vermeulen wollte auf ihn mit dem Degen. Aber er fing den Hieb auf und zerbrach den Degen."

„Hoho!"

Uylenburgh war rot im Gesicht geworden. Das war ja eine ganze Menge Neuigkeiten, die er da erfuhr. Wie hing denn das alles zusammen? Tolle Geschichten!

„Es war Notwehr, Herr Vater. Ich beschwöre es. Vermeulen war sinnlos. Jetzt läuft er mit einem andern Degen herum."

Der Senator nagte an der Unterlippe.

Ein Offizier, dem der Degen bei einem Raufhandel zerbrochen wurde! Und meldete sich nachher nicht! Das verstieß ja gegen alle soldatischen Regeln. Und er — Uylenburgh — war der Ehrenkommandant der Stadtsoldatel! Das mußte ein Verfahren geben — so oder so! Wußte der alte Vermeulen davon?

Sein Blick wurde dunkel vor Zorn.

„Den Rembrandt soll der Teufel holen! Was hatte der sich in Eure Liebeshändel zu mischen? Wie? Was ging denn den die ganze Hechelei zwischen Euch an?"

Saskia schwieg eine kurze Weile. Dann nahm sie ihr Herz fest in beide Hände. Durch ihre Seele zitterte ein Wort: Lieber Harmensz! Und sanft und heiter sagte sie:

„Er liebt mich."

„Verrückt!"

Uylenburgh zerrte an der Halskrause.

„Und ich — ich liebe ihn."

Da war es heraus. Das Wort stand in der Luft wie etwas Unabwendbares und sehr Schönes.

Uylenburgh starrte seine Tochter verstört an. Es war, als hätte er einen Schlag erhalten. Dann aber brach es aus ihm heraus, wild, jäh, gefährlich:

„Du bist ja von Sinnen!"

Saskia sah ihn fest an.

„Nein, Herr Vater, nie war mir so klar und froh zumute wie jetzt, da ich Euch dies gesagt habe."

Uylenburgh zwang sich zur Beherrschtheit.

„Du weißt nicht, was du sprichst. Aber ich verlange jetzt volle Aufklärung. Wie ist es möglich, daß dieser hergelaufene Palettenjünger sich dir Närrin überhaupt hat nähern können?"

„Ich habe seine Bilder gesehen. Ich habe ihn gesehen. Und ich habe gleich gefühlt, daß er ein guter Mensch und ein großer Künstler ist. Ich mußte ihn liebhaben."

„Phantastereien!"

Sie legte die gefalteten Hände gegen das Herz.

„Wer und was seine Eltern waren, was kümmert mich das? Herr Vater! Und hergelaufen? Von irgendwoher kommen doch alle Menschen. Und alle hat eine Mutter geboren. Warum so schlimme Worte, Herr Vater? Jedenfalls aber ist er jetzt ein Bürger unserer freien Stadt."

„Er soll keinen rechtmäßigen Vater gehabt haben. Er ist ein Bastard!" zischte der Senator. „Der Teufel weiß, wessen Blut in ihm fließt."

Saskia blickte den Vater klar und rein an.

„Die rheinische Sonne ist in seinem Blut, Herr Vater. Und Gott hat ihn gesegnet und begnadet mit dem Höchsten, was es gibt: mit dem Dornenkranz der Kunst."

„Pah Weiberschwärmereien! Verrückt! Ein armseliger Kujon ist er! Ein Künstler? Vielleicht im Hungern! Aber so etwas gefällt den jungen Meisjes. Auf meine Gulden hat er's abgesehen, daß du's weißt! Und du Närrin träumst von seinen Bildern und Künstlerruhm und was weiß ich!"

Ihre Augen loderten auf.

„Nein! Das ist nicht wahr! Der Vermeulen, ja, der hätte Eure Gulden schon gern mitgenommen. Nicht einen Gulden nähme der Rembrandt von Euch! Herr Vater, Ihr beschimpft ihn, ohne daß Ihr ihn kennt. Nicht Euer Geld — mich liebt er!"

„Hahahaha! Und von der Liebe baut er dir ein Schloß! Von der Liebe kauft er dir Kleider und kostbare Steine! Wie?"

„Die brauch ich nicht!"

„Er wird dir auch nicht einmal die sagenhafte Hütte bauen können, von der alle närrischen Liebenden der Welt schwärmen."

Ruhig antwortete Saskia:

„Er wird soviel verdienen, wie wir brauchen, um satt zu werden. Und ich werde damit zufrieden sein. Ihm wird die Zukunft gehören, Herr Vater. Habt Ihr ihn nicht selbst gelobt? Waret Ihr nicht selber ergriffen —"

„Leider, leider", unterbrach Uylenburgh sie schroff.

„Ihr werdet einmal noch seiner froh sein!"

„Hahaha!"

Sein Lachen brach rauh ab.

„Das dürfte nie geschehen, Kind. Nie! Merk dir dies Wort! Aber du bist noch sehr jung. Und voll Torheit. Ich werde dafür sorgen müssen, daß du in Zukunft weniger Torheiten begehst. Vorerst lebst du noch in meinem Hause. Hörst du? Du scheinst vergessen zu haben, daß du überhaupt noch nicht mündig bist und nur mit meiner Einwilligung einen Mann freien kannst."

Drohung stand unverhüllt in seinem Blick.

„In den ganzen Niederlanden würde Euch kein Pfaffe zusammengeben. Keiner! Gesetz, mein Kind! Ein gutes Gesetz! Das Gesetz ist verständiger als junge, törichte Menschen. Gott sei bedankt! Noch also schützt dich das Gesetz vor deiner eigenen Dummheit. Du kannst es ihm danken."

Saskia war blaß geworden.

Heftig schüttelte sie den Kopf. Ihre schlanke, zierliche Gestalt war in allen Muskeln gespannt. Ein feines Zittern lief um den Mund.

„So mögt Ihr das Gesetz auf Eurer Seite haben Herr Vater. Sei es so, wie Ihr sagt! Aber das Gesetz kann mir nicht die Liebe aus dem Herzen reißen, nie und nimmer. Das Gesetz kann mich nicht zwingen, jemandes Frau zu werden, den ich verachte. Das Gesetz mag gut oder schlecht sein, aber es ist gewiß nicht allmächtig, und stärker noch ist die Zeit!"

„He? Was willst du damit sagen?"

„Die Zeit, die dahinfließt, und die mich einmal mündig machen wird, Herr Vater! Lange dauert es nimmer.

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Beeinflußt der Mond das Wachstum der Pflanzen?

Neue wissenschaftliche Versuche über einen Volksglauben

Einfluß der Tierkreiszeichen?

Es ist ein alter Volksglaube, daß der treue Begleiter des irdischen Planeten seinen Einfluß auf die unbelebte wie die belebte Natur ausübe und daß er auf das Pflanzenwachstum je nach dem Zeitpunkt der Aussaat günstig oder ungünstig einwirke. Da man den Einfluß des Mondes auf das Erdgeschehen von der Ebbe und Flut her kennt und auch weiß, daß hier je nach der gegenseitigen Stellung, der sogenannten Konjunktion von Sonne, Erde und Mond, zum Teil recht erhebliche „Ziehkräfte" auftreten können, ist es keineswegs völlig abwegig anzunehmen, derartige Kräfte könnten auch im gleichen Sinne auf das Pflanzenwachstum einwirken und es beschleunigen oder aber verzögern.

Da es anderseits für die gesamte Landwirtschaft von größtem Nutzen wäre, derartige Naturwirkungen planmäßig zur Steigerung der Ernte auswerten zu können, wenn sie überhaupt vorhanden sind, war es eine sehr verdienstvolle Arbeit, die die Forschungsanstalt der Landesbauernschaft Oldenburg unter Leitung von Professor Dr. M. Popp unternahm,

durch genaue Versuche einmal festzustellen, ob in der Tat bestimmten Mondphasen und Mondstellungen eine deutliche Ueberlegenheit in bezug auf das Pflanzenwachstum vor anderen zukommt.

Man ging bei diesen Versuchen, die sowohl im Freiland wie in Gefäßen ausgeführt wurden und sich auf Kartoffeln, Mais und Buschbohnen erstreckten, aber nicht allein nach der Mondphase, sondern berücksichtigte auch die Ansicht der Astrologen, daß die Stellung des Mondes im Tierkreiszeichen ausschlaggebend sei.

Nach dieser Auffassung kommt es erstens darauf an, in welchem Tierkreiszeichen der Mond steht. Für Kartoffeln sollen zum Beispiel nach den alten Regeln der Mond und das Tierkreiszeichen Krebs maßgebend sein. Ungünstig ist das Sternbild des Löwen. Es ist aber zweitens auch wichtig, in welcher Stellung sich die Planeten befinden, ob der Mond zur Zeit der Aussaat sich unter oder über dem Horizont befindet, ob ein Tierkreiszeichen aufsteigt oder absteigt und dergleichen mehr. Die Astrologen können demnach bestimmte günstigste Aussaatzeiten angeben.

Diese Zeiten hat man bei den Versuchen genau berücksichtigt und eingehalten. Beim ersten Versuch wurde eine Kartoffelaussaat bei der Stellung des Mondes im Sternbild des Krebses mit einer solchen bei Mondstellung in den Zwillingen verglichen. Die Erträge waren 36,3 und 36,1 Kilo mit in beiden Fällen 5,2 Kilo Stärke von 10 Quadratmetern; die Ernte war also in beiden Fällen genau dieselbe, gleichviel ob der Mond im Zeichen des Krebses oder der Zwillinge stand. Der zweite Versuch brachte den Vergleich einer Kartoffelaussaat bei abnehmendem Mond mit einer solchen bei zunehmendem Mond. Ergebnis: 36,5 Kilo bzw. 38,2 Kilo mit 6,1 Kilo Stärke von zehn Quadratmetern. Ein günstiger Einfluß des abnehmenden Mondes war also nicht erkennbar.

Den gleichen Versuch hat man dann mit Mais ausgeführt, und zwar mit zwei verschiedenen Sorten und bei verschiedenen Mondstellungen in den Tierkreiszeichen. Von den beiden Sorten hat die eine bei zunehmendem, die andere bei abnehmendem Mond etwas höhere Erträge als bei Mondstellung im Stier. Das ist aber genau das Gegenteil von dem, was die Astrologen erwartet hatten!

Schließlich wurden einige Versuche mit Buschbohnen ausgeführt, wobei man, um Zufälligkeiten auszuschalten, den Gehalt der Ernte an Trockensubstanz bestimmte. Das Ergebnis war bei der Mondstellung im Krebs 2,6 Kilo, im Löwen 2,3 Kilo und in der Waage 2,5 Kilo von der Versuchsfläche. Bemerkenswert ist dabei, daß der für Bohnen als besonders ungünstig betrachtete Mondstand im Krebs bei gleichzeitiger ungünstiger Stellung des Saturn den höchsten Ertrag einbrachte. Jedenfalls war auch hier ein Einfluß des Mondstandes in einem bestimmten Tierkreiszeichen nicht festzustellen.

Einige Versuche in Gefäßen, die grundsätzlich den Vorteil haben, daß man einen einzelnen Wachstumsfaktor schärfer von den übrigen trennen kann, wurden mit Hafer vorgenommen. Auch diese Versuche ließen keinerlei Einfluß des Mondes auf das Wachstum erkennen, sie ergaben für Aussaaten zu günstigen und ungünstigen Zeiten durchweg genau die gleichen Ernteergebnisse.

Demnach wäre also festzustellen, daß die alten Volksansichten vom günstigen Einfluß bestimmter Mondphasen und -stellungen auf das Pflanzenwachstum genauen und einwandfreien vergleichenden Versuchen wenigstens bei Kartoffeln, Mais, Buschbohnen und Hafer nicht standgehalten haben.

Hans Draudt.

Berliner Börse

Feste Grundstimmung.

Berlin, 10. Februar. Die Aktienbörse begann die neue Woche in fester Haltung. Im Durchschnitt dürften allerdings die Befestigungen heute etwas hinter dem Umfang der letzten Tage zurückgeblieben sein. Die Grundstimmung blieb zunächst weiter fest, später paßte sich das Kursniveau etwa den Anfangsnotierungen an, als bekannt wurde, daß neue wesentliche Steigerungen am Bankenmarkt nicht eingetreten sind.

Allgemein fester setzte der Montanmarkt ein. Im Ausmaß der Befestigung, aber nicht im Umfang des Geschäfts führten Stolberger Zink (plus 2,75). Beachtenswert fest waren auch Hoesch. In Ver. Stahlwerke-Aktien wurde das Geschäft erst im Verlaufe etwas lebhafter. Zu den letzten Steigerungen kam eine neue, wenn auch nicht erhebliche Besserung. Auf Deutsche Erdöl wirkten Dividendenerwartungen befestigend ein. Etwa die gleiche Erklärung war für die Kurssteigerungen am Markt der Zellstoffwerte angebracht. Beachtenswert fest auch Aschaffenburger Zellstoff. Abschlußhoffnungen führten ferner zu einer neuen Befestigung von Holzmann (plus 1,50), Siemens & Halske gewannen in Erwartung des Geschäftsberichts 2 Prozent. Fest auch die Aktien der dieser Gesellschaft nahestehenden Elektr. Licht & Kraft A.-G. Kabelwerte standen nicht mehr so im Vordergrund.

Der Rentenmarkt war recht widerstandsfähig. Zinsvergütungsscheine stiegen auf 93,15. Fester auch Reichsschuldbuchforderungen u. Wiederaufbauzuschläge. Die Umschuldungsanleihe gab im Mittelpunkt auf 87,05 nach. Steuergutscheine 1934-35 zu letzten Kursen wieder notiert. Die späten Fälligkeiten weiterhin beschränkt zugeteilt. 4,50proz. Steuerfreie Reichsbahnanleihe 105,25 (105,50).

In der zweiten Hälfte der letzten Stunde lag das Kursniveau verschiedentlich unter den Eröffnungskursen. Am Markt der Großbankaktien blieben die Umsätze wie allgemein hinter dem letzten Ausmaß nicht unerheblich zurück. Am Kassaaktienmarkt ergaben sich meist weitere Besserungen, besonders für einige Maschinen-, Bau- und Brauwerte.

*

Der Geldmarkt war außerordentlich flüssig. Die inoffiziellen Sätze von 2,62—2,87 Prozent dürften in der Praxis nur wenig Geltung gehabt haben und Unterbietungen in größerem Umfange erfolgt sein. Verschiedene größere Steuerzahlungen machten sich nicht bemerkbar. Privatdiskonte, Reichsschatzwechsel und Reichsschatzanweisungen begegneten lebhafter Nachfrage, ebenso konnten auch wieder Sola-Wechsel in größerem Umfange als Ersatz für das knappe Angebot in den vorhergenannten Papieren abgegeben werden.

*

Die ausländischen Devisenmärkte meldeten keine wesentlichen Veränderungen. London gab gegen Paris auf 74,98 nach 75,02, gegen Newyork auf 5,0162 nach 5,0212 nach.

Starke Reichsbankentlastung in der ersten Februarwoche.

In der ersten Februarwoche konnte die Reichsbank nach dem Ausweis vom 7. Februar 1936 eine sehr starke Entlastung verzeichnen, die mit der außerordentlich flüssigen Geldmarktlage zusammenhängt. Nicht weniger als 63,8 v. H. der Ultimo-Januar-Beanspruchung von 359,4 Millionen RM sind zurückgeflossen. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres waren es nur 37 v. H., wobei allerdings Sondermomente, wie der Beginn der Einzahlungen auf die neue Reichsanleihe, eine Rolle spielten.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am Stichtag 5867 Millionen RM gegen 6093 Millionen RM in der Vorwoche. Die Abnahme entfällt mit 177,4 Millionen RM auf den Umlauf an Reichsbanknoten, der auf 3920,3 Millionen RM zurückging. Zum entsprechenden Zeitpunkt des Vormonats belief sich der gesamte Zahlungsmittelumlauf auf 6010 Millionen RM und zum gleichen Vorjahrstermin auf 5497 Millionen RM.

Die Deckungsbestände betragen bei einer Zunahme um 78 000 RM 81,8 Millionen RM, und zwar verringerten sich die Goldvorräte um 23 000 RM auf 76,6 Millionen RM; die Devisenbestände erhöhten sich dagegen um 101 000 RM auf 5,2 Millionen RM.

Verständigung in der Nordatlantikfahrt

Die erste Klasse wird abgeschafft.

Die mehrtägigen Verhandlungen in Paris, die nach der Kündigung des Passage-Abkommens für die Nordatlantikfahrt geführt worden sind, sind jetzt erfolgreich abgeschlossen worden. Die Cunard-White-Star-Line hat die Kündigung des Passage-Raten-Abkommens zurückgezogen. In Zukunft werden sämtliche auf dem Nordatlantik verkehrenden Großschiffe in eine Kajütenklasse eingereiht und die erste Klasse wird abgeschafft. Innerhalb der Kajütenklasse werden auf der Grundlage von größerer Geschwindigkeit und Alter zwanzig Gruppen geschaffen. Diese Einteilung umfaßt etwa 25 Schiffe. Die erste Gruppe bilden die Schiffe „Queen Mary" und „Normandie", die zweite Gruppe die Schiffe „Europa" und „Bremen". Die Amerikaner befinden sich in mittleren Gruppen.

Im Zusammenhang mit der vorgenommenen Aenderung ist auch eine neue Ratenverständigung erfolgt und kleinere Anpassungen sind gebilligt worden, die von den Schiffen zur gegebenen Zeit bekanntgegeben werden. Als Zeitpunkt für alle Ratenänderungen ist der 24. Februar festgesetzt. Diese Abmachungen tragen den deutschen Interessen voll und ganz Rechnung.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 10. Februar. Die Zufuhren der Landwirtschaft haben sich auch zu Beginn der neuen Woche nicht verstärkt, so daß das Geschäft im Berliner Getreideverkehr sich in recht engen Grenzen bewegt, zumal die Nachfrage nicht über die Deckung des laufenden Bedarfes hinausgeht. Die Notierungen lauteten: Weizen 210, Roggen 173, Braugerste 218—222, Weizenmehl 27,15, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 20—21, kleine Speiseerbsen 18,50—19,50, Futtererbsen 12,50—13,50, Peluschken 17,50—18,50, Ackerbohnen 11,25—12,25, Wicken 15 bis 15,50, Lupinen 13,25—14, Seradella 18,50—21, Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 8,45.

Dortmunder Schlachtviehmarkt

* **Dortmund**, 10. Februar. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 320 Stück Großvieh, darunter 26 Ochsen, 12 Bullen, 262 Kühe, 20 Färsen, ferner 532 Kälber, 42 Schafe, 1 Ziege und 2079 Schweine. Der Marktverlauf war bei a und b zugeteilt, sonst gut; Kälbern mittel; Schafen gefragt; Schweinen zugeteilt. Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: I. Rinder: A. Ochsen: a) 43, b) 43 RM; B. Bullen: a) 43, b) 43, c) 42—43 RM; C. Kühe: a) 43, b) 43, c) 39—42, d) 32 bis 38 RM; D. Färsen (Kalbinnen): a) 43, b) 43, c) 40 bis 42 RM. II Kälber: a) 58—63, b) 51—58, c) 42—50, d) 30—41 RM. III. Schafe: e) 50, f) 46—48 RM. IV. Schweine: a) 56,50, b) I. 55,50, b) II. 54,50, c) 52,50, d)—f) 50,50, g) I. 54,50, g) II. 50,50—52,50 RM.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 10. Februar 1936.

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	10. Febr. Geld	10. Febr. Brief	8. Febr. Geld
Buenos Aires, 1 Pap.-Pes.	0,680	0,684	0,680
Kanada, 1 kanad. Dollar	2,459	2,459	2,453
Istanbul, 1 türk. Pfd.	1,981	1,985	1,980
Japan, 1 Yen	0,717	0,719	0,717
Kairo, 1 ägypt. Pfd.	12,595	12,625	12,60
London, 1 Pfd.	12,295	12,325	12,30
New York, 1 Dollar	2,452	2,456	2,451
Rio de Janeiro, 1 Milreis	0,140	0,142	0,140
Uruguay, 1 Gold-Pes.	1,179	1,181	1,180
Amsterdam-Rotterdam 100 Gld.	168,51	168,85	168,47
Athen, 100 Drachmen	2,353	2,357	2,353
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	41,81	41,89	41,81
Budapest, 100 Pengö	—	—	—
Bukarest, 100 Lei	2,488	2,492	2,488
Danzig, 100 Gulden	46,80	46,90	46,80
Helsingfors, 100 finn. Mark	5,415	5,425	5,415
Italien, 100 Lire	19,76	19,80	19,80
Jugoslavien, 100 Dinar	5,654	5,666	5,654
Kaunas (Kow) 100 Litas	41,86	41,94	41,86
Kopenhagen, 100 Kronen	54,90	55,05	54,93
Lissabon-Oparto, 100 Escudo	11,05	11,175	11,16
Oslo, 100 Kronen	61,78	61,90	61,81
Paris, 100 Franken	16,40	16,44	16,395
Reykjavik, 100 isländ. Kronen	10,28	10,30	10,28
Riga, 100 Latts	55,14	55,26	55,16
Schweiz, 100 Franken	80,92	81,08	80,92
Sofia, 100 Leva	81,09	81,26	81,10
Spanien, 100 Peseten	30,47	30,53	30,47
Stockholm-Gothenburg, 100 Kr.	33,98	34,04	33,97
Tallin, 100 Kronen	63,39	63,51	63,42
Wien, 100 Schilling	67,93	68,07	67,93
	48,85	49,05	48,95

Metallnotierungen

Berlin, 10. Febr. Elektrolytkupfer (Wirebars) 49,75 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl. 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.
Silber in Barren 900 f: 36,75—39,75. Vorher 36,50 bis 39,50.

Aus aller Welt

Den Bruder und seine Familie erschlagen

Dreifacher Mörder und Brandstifter verhaftet.

Danzig, 10. Februar. (Drahtb.) **Am vorigen Mittwoch brannte in Tragheim im Danziger Werder ein Haus nieder, wobei das Ehepaar Runschkowski und dessen kleines Kind ums Leben kamen. Es stellte sich dann heraus, daß die Familie durch Beilhiebe getötet worden war und der Mörder das Feuer angelegt hatte, um die Spuren zu verwischen.**

Die Kriminalpolizei hat jetzt die Tat aufgeklärt. Der 21jährige Bruder des Ermordeten, Johannes Runschkowski, der unter dringendem Tatverdacht verhaftet worden war, hat unter dem Druck des vorhandenen Beweismaterials gestanden, seinen Bruder sowie dessen Ehefrau und das Kind erschlagen und zur Verwischung der Spuren die Wohnung in Brand gesteckt zu haben. Als Grund für seine Tat gibt der Mörder Streitigkeiten mit seinem Bruder an. Nach dem vorläufigen Geständnis will der Täter nur 15 Gulden geraubt haben.

Leichter Autounfall des Komponisten Hans Pfitzner.

Berlin, 10. Februar. (Drahtb.) Der Münchener Komponist Professor Hans Pfitzner erlitt heute bei einem Zusammenstoß zwischen einer Kraftdroschke und einer Straßenbahn in Charlottenburg einen leichten Unfall. Hans Pfitzner, der in der Droschke saß, trug eine leichte Verletzung an der Hand und eine kleine Schnittwunde am Kopf davon. Nachdem er sich auf der Rettungsstelle hatte verbinden lassen, konnte er seine Berliner Wohnung aufsuchen.

Strenge Kälte in Schlesien.

Breslau, 10. Februar. (Drahtb.) In der Nacht zum Montag sank die Temperatur in Schlesien sehr erheblich. Montag früh wurden in Schlesiens Flachland 14 bis 18 Grad Kälte gemessen. Im Gebirge betrug die Kälte 21 Grad. In den Kammlagen der schlesischen Gebirge liegt der Schnee 1,25 Meter hoch.

Gott gebe, daß Ihr bis dahin gerechter denken gelernt habt."

Ihre junge Brust unter dem flandrischen Spitzentuch hob und senkte sich in verhaltener Erregung. Den Kopf auf dem zierlichen, weißen Hals trotzig nach hinten gebogen, mit flammenden Augen — so stand sie da, ein Bild stolzer, mädchenhaft-tapferer Abwehr, voll Kühnheit und Entschlossenheit.

Aylenburgh biß die Zähne in die Lippen. Die da vor ihm, die war Blut von seinem Blut, Stolz von seinem Stolz, Wille von seinem Willen! So ging es ihm plötzlich durch den Sinn. Etwas wie Befriedigung wollte in ihm aufsteigen. Aber der Zorn war stärker. Nur nicht weich werden! Hart bleiben! Dieser Trotz da würde noch zu brechen sein!

Kurz lachte er auf. Es klang spitz und hart.

„Also warten? Warten willst du? Bis du mündig bist? Daß dir das Warten nicht zu lange dauert, Närrin — sonderbare! Eine Aylenburgh bist du und willst warten, bis dein Maler goldene Berge scheffelt? Ein Maler! Wahrhaftig, nie war eine Aylenburgh so verliebt und dumm, daß sie einen Mann wählen wollte, ohne den Vater zu fragen. Aber wir werden ja sehen — wir werden sehen —!"

„Ja, mein Vater, wir werden sehen", sagte Saskia entschlossen.

„Ich kann dich nicht einsperren. Ich bin kein Tyrann. Aber es wäre vielleicht besser, damit du diesen Menschen nie mehr siehst."

„Es würde nichts an allem ändern."

„Deine Meinung! Auch ich weiß etwas von der Zeit! Sie macht zuweilen dumme Menschen wieder klug und bringt Närrinnen zur Vernunft."

Er ballte die Fäuste.

„Dann also", er steckte die Hand zwischen Hals und Krause, als beenge ihn diese, „dann also werde ich der Muhme sagen, daß sie dich von jetzt ab auf Schritt und Tritt bewachen soll. Ich wünsche nicht, daß du noch einmal diesen Rembandt sprichst. Verstehst du mich? Ich wünsche nicht, daß meine Tochter noch länger mit diesem Menschen zum Gespött der Gasse wird."

Die Muhme auf mich aufpassen? dachte Saskia beinahe fröhlich. Ach, wenn du wüßtest, Vater!

Sie schüttelte sacht den Kopf.

„Ich kann dir nichts versprechen, mein Vater."

Es klang unabänderlich.

Der wollte auf sie zustürzen. Der samtene, bis zu den Knien reichende, mit Pelzwerk reich verbrämte Kauherrenrock rauschte und knisterte in den Nähten. Aber mitten in der Bewegung hielt er inne. Sein Gesicht sah steinern aus.

„Ich hoffe nicht, daß du Lust haben wirst, ins Spinnhaus zu kommen, auf dem Karren durch die Gassen gefahren zu werden!"

Schwer wie Hammerschläge fielen diese Worte.

Danach war es eine Weile totenstill.

Ein kühler Hauch wehte durch das Zimmer.

Das Spinnhaus!

Das graue, fenstervergitterte Haus in der Altstadt, in der fahrendes Frauenvolk, Dirnen, Kindesmörderinnen und zauberkundige Weiber ihr Quartier hatten, ein Hexenkessel verworfenen Frauenvolks.

Das Spinnhaus! Jeder ehrsamen Bürger machte einen Bogen darum. Den Kindern gruselte es, wenn man von ihm erzählte.

Langsam öffnete Saskia den Mund.

Die Stimme zerbrach ihr in der Kehle.

„Herr — Vater — —"

Der stand noch immer wie ein Standbild.

„Das war kein gutes Wort —" stieß Saskia hervor mit flackernder Stimme. „Ein Wort, das eines Aylenburghs nicht würdig war!"

Ihre Lippen schlossen sich fest.

Der Senator ließ den Arm sinken.

„Würdig?" murmelte er. „Nicht würdig? Sprich du nicht über Würde. Du nicht! Und was gesprochen ist — das bleibt gesprochen! Ich habe nichts zurückzunehmen."

Aber es war vielleicht doch nur eine krampfhaft-entschiedene Geste.

Saskia sah an ihm vorbei zum Fenster hinaus. Da standen die Bäume im Sommerglast und bewegten leise die Wipfel im Wind. Hin und her — hin und her —.

„Gut, Herr Vater. Ich werde es nicht vergessen."

Kein Wort mehr.

Sie drehte sich um.

Das Kleid rauschte leise, als sie zur Tür schritt, ohne sich noch einmal umzusehen.

Der Senator sah ihr nach. So schritt ihre Mutter, dachte er plötzlich. So schritten alle Aylenburghschen Frauen. Es ist Stolz und Selbstbestimmung darin.

Sein Blick verschleierte sich. Schwer atmete er auf.

Noch immer malte die Sonne bunte Kringel durch die Butzenscheiben auf den Fußboden. Es war so still im Zimmer.

Herr van Aylenburgh schritt zu dem holzgeschnitzten Lehnsessel und ließ sich darin niederfallen. „Würdig?" murmelte er und strich mit der Hand über die Stirn. „Ach —"

Das Holzschiff an der Decke schwebte noch immer mit leisem Schaukeln an den dünnen Fäden, als steuerte es in einem stillen Traum durch unendliche Meere der unerreichbaren Ewigkeit entgegen. —

9. Kapitel.

Der Leutnant Vermeulen war kein Leutnant mehr. Es war eine bittere Sache.

Aylenburgh und der alte Vermeulen hatten eine Unterredung unter vier Augen gehabt. Eine Unterhaltung, in der Funken sprühten. Sie lief auf ein Ultimatum heraus, das Aylenburgh in seiner Eigenschaft als Ehrenkommandant der Stadtwache stellte: Entweder wurde in gestrenger Sitzung über den Leutnant Vermeulen zu Gericht gesessen und die ganze Affäre aufgerollt — oder der Leutnant Vermeulen hatte schleunigst seinen Abschied zu nehmen.

Da half keine persönliche Freundschaft zwischen den beiden Senatoren. Aylenburgh blieb unerbittlich.

Der alte Vermeulen kniff sein Fuchsgesicht zu zahllosen verworrenen Falten zusammen. Er sah schließlich selber ein, daß es nicht anders ging, aber im Innern war er voll Grimm und hoffte, es Uhlenburgh noch einmal heimzahlen zu können. Er wäre eben doch mehr für vollkommenes „Vertuschen" gewesen.

„Man kann sagen, daß Ihr Euren Sohn im Geschäft braucht. Das wird gewiß nicht auffallen. Ueber kurz oder lang hätte das ja sowieso kommen müssen", sagte Aylenburgh. „Und Ihr könnt mir danken, wenn diese Geschichte so glimpflich abgeht."

Vermeulen blickte nicht eben freundlich.

„Es wär' Euch, schätze ich, nicht minder unangenehm, Mijnheer van Aylenburgh, wenn jener Vorfall in Eurem Garten bekannt würde. Eine Jungfer hat eher einen Ruf zu verlieren als ein junger Mann, denke ich mir, obwohl ich keine Jungfern zu hüten habe."

Kühl und streng antwortete Aylenburgh:

„Nicht um Saskia handelt es sich, sondern um die Ehre des Offiziers. Ich bitte das zu bedenken. Ich verkenne nicht, daß es wohl jugendlicher Ueberschwang gewesen ist, der Euren Sohn in diese Lage gebracht hat. Da ich nun aber einmal von der leidigen Affäre erfahren habe —" er zuckte die Achseln. „Es sei, wie es sei: Ihr müßt Euch entscheiden."

Vermeulen hatte den Kampf aufgegeben.

„So werde ich Justus nahelegen, den Offiziersrock auszuziehen", sagte er unwillig.

„Aber es dürfte nicht zu lange dauern. Die soldatische Disziplin verlangt Raschheit des Handelns."

„Ich weiß."

„Ich hoffe, daß ich morgen schon Weiteres höre."

„Es wird nichts anderes übrigbleiben", stimmte Vermeulen mit einem Seufzer zu.

So war es besprochen gewesen zwischen den beiden Senatoren.

Aber die Vermeulens verstanden sich schon auf Vergeltung und Bosheit. Und Dankbarkeit lag ihnen fern. Wenn Aylenburgh gerecht gewesen wäre, hätte Justus Vermeulen mit Schimpf und Schande Federhut, Degen und Leutnantsbinde verlieren müssen, gebrandmarkt vor der ganzen Stadt.

Am nächsten Tage ließ sich Justus Vermeulen bei Aylenburgh melden. Etwas blaß und ungeschickt sagte er seinen Vers auf:

„Mein Vater braucht mich in seinem Handel. Ich habe genug des Soldatendienstes; Ruhm und Ehre ist in diesen Zeitläuften nicht zu erringen. Wollet mir daher gütigst den Austritt aus der Stadtsoldatei gewähren."

Nichtsdestoweniger war er innerlich durchaus nicht ergeben, wie er wohl tat. Schäumende Wut auf Rembrandt und gegen Saskia saß ihm im Herzen, seit sein Vater ihm das Ergebnis seiner Unterredung mit Aylenburgh mitgeteilt hatte.

Einige Worte wurden hin und her gewechselt. Aylenburgh vermied es, auf den Vorfall mit Rembrandt einzugehen. Der Senator tat, als wisse er nichts davon. Und Justus Vermeulen hatte gewiß keine Veranlassung, von sich aus davon zu sprechen.

So regelte sich denn alles schnell und wie von selbst. Aylenburgh sah die Wichtigkeit des vorgebrachten Grundes, den Soldatendienst zu quittieren, ein und versprach, schnellstens für die formelle Erledigung der Angelegenheit sorgen zu wollen. Dann verlor er die gestrenge Miene des Vorgesetzten und setzte sich behaglich zurecht.

„Und nun rede ich also nicht mehr zu dem Leutnant Vermeulen, sondern zu Justus Vermeulen, dem Sohn des Kaufherrn und Freundes."

„Ehrt mich, Mijnheer van Aylenburgh. Außerordentlich."

Er wußte, nun konnte ihm nichts mehr passieren.

Aylenburgh lächelte. Er konnte auch liebenswürdig sein, wenn er es wollte. Und er wollte, daß endlich auch die leidige Affäre mit Saskia ins reine kam.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 11. Februar.

Unsere Vögel warten auf Hilfe!

Frierend sitzen die Spatzen auf dem Gitter des Balkons. Dick aufgeplustert blinzeln sie in den kalten Tag. Dem Meisenpärchen drüben auf dem Baum und den Drosseln, die dort im dichten Efeugestrüpp an der Hausmauer gegenüber lärmen, geht es nicht besser. Der Boden ist hart gefroren und von dichtem Schnee bedeckt. Hart und kalt sind auch die Rinden der Bäume, zwischen denen sich jetzt kaum ein Würmchen oder eine Larve finden läßt. Was sollen sie tun, unsere kleinen gefiederten Freunde, wenn sich nicht die Menschen erbarmen und ihnen Futter streuen?

Auch das gehört mit zur Winterhilfe, daß wir an die hungernde Tierwelt denken. Vogelfutter, wenigstens das übliche Streufutter für die gewöhnliche Vogelwelt, ist außerordentlich billig. Und jeder, der es irgend erübrigen kann, sollte sich ständig eine Tüte voll im Hause halten. Grundsätzlich soll man freilich nur dann Futter streuen, wenn draußen Frost herrscht. Bei Wärmegraden ist es falsch, den Tieren das Futtersuchen zu leicht zu machen, sie finden dann noch immer genügend Nahrung in den großen Gärten und Parks oder auch nur in den kleinen Vorgärten der Straßen. Deshalb war es auch bisher in den Gegenden, wo die ausgesprochen milde Witterung herrschte, nicht notwendig, Vogelfutter zu streuen.

Jetzt, wo der Winter spät doch noch eingesetzt hat, wo Kälte und Schneetreiben die Vögel in Nahrungssorgen stürzen, soll aber der Mensch helfend eingreifen. Man kann an einer geschützten Stelle des Balkons eine Schale mit Futter aufstellen, sie muß aber gegen Wind und vor allem gegen Feuchtigkeit geschützt sein. Wo das nicht möglich ist, tut ein kleines Futterhäuschen seine Dienste, das man entweder fertig kaufen oder auch mit ein wenig Geschick aus einer alten Kiste selbst zimmern kann. In Kürze schon werden wir feststellen, daß die Tiere die neue Futterquelle entdeckt haben und regelmäßig sich einstellen.

Uebrigens ist es bei Frost damit allein nicht getan. Man sollte ebenso daran denken, daß jetzt alle Teiche, Flüsse und Tümpel zugefroren sind. Also müssen wir auch dafür sorgen, den Durst unserer kleinen Freunde zu stillen. Man kann mehrmals am Tage eine Schale mit angewärmtem Wasser hinausstellen, die sich wenigstens eine Weile halten wird, ehe das Wasser gefriert. #

10. Jahresfest des Stadtverbandes der Ev. Frauenhilfe Iserlohn

„Ein Fest der Freude und der innerlichsten Besinnung" nannte Frau Pastor van Randenborgh in ihrem Begrüßungswort die Feier, zu der sich am Sonntag nachmittag 1300 ev. Frauen in der festlich geschmückten und gedeckten Alten Halle der Alexanderhöhe eingefunden hatten. Fast die doppelte Zahl von Frauen zählt die Frauenhilfe in Iserlohn zu ihren Mitgliedern; wir hätten beide Hallen nehmen müssen, wenn alle gekommen wären. Das allein ist schon Grund zur Freude und zum Danken. So viele Frauen kommen regelmäßig unter das Wort Gottes, von ihnen aus geht das Evangelium weiter in ihre Familien, in unsere Stadt und in unser Volk. Sichtbaren und spürbaren Segen hat diese Frauenhilfe aus dieser Kraft heraus weitergeben dürfen, seit sie als kleiner Kreis sich vor 10 Jahren zusammenschloß: Die Kinder in den Kindergärten und im Kinderhort spüren ihn, die vielen Mütter können davon erzählen, die die Frauenhilfe Jahr für Jahr in ihre Müttererholungsheime schickt, die Alten, denen sie zu Weihnachten Hilfe und Freude bringt, die Einsamen, die sie in ihre Gemeinschaft zieht, die jungen Mütter, die sie für ihre Aufgabe an ihren Kindern und in ihrem Haus schult. Alle die Menschen, denen die Frauenhilfe — auch rein äußerlich — hilft, sind Zeugen für die Segenskraft, die sie aus dem Evangelium schöpft und weitergibt.

Darum mußte auch die Besinnung auf dieses Evangelium den Grundton des Jahresfestes bilden, vom Gottesdienst am Beginn des Tages an, in dem Herr Pastor Bastert aus Soest, der Leiter der westf. Frauenhilfe, die Festpredigt hielt, bis zu den Liedern, den Festreden von Herrn Pastor Walther und Herrn Pastor Bastert und dem Sprechchor, der am Schluß der Feier noch einmal mit großer Kraft die Lebendigkeit und Ewigkeit des Wortes Gottes bezeugte.

Die NS.-Kulturgemeinde

Vereine des Stadt- und Landkreises Iserlohn!

Die „Kunstausstellung" in der Schauburg findet in allen Kreisen der Bürgerschaft lebhaftes Interesse. Die Trägerin der Ausstellung, die NS.-Kulturgemeinde, bittet auch an dieser Stelle die Vereinsführer der hier bestehenden Vereine, die Mitglieder zum Besuch der sehenswerten Ausstellung aufzufordern. Wir sind überzeugt, daß alle, die Anspruch darauf erheben, daß sie sich rückhaltlos für die Heimat und für die Förderung der deutschen Kunst jederzeit einsetzen, dieses jetzt durch die Tat beweisen werden.

Vereine, die eine geschlossene Führung unter fachmännischer Leitung wünschen, werden freundlichst gebeten, ihre Wünsche möglichst telefonisch (4051) dem Obmann der NSKG. (Adolf-Hitler-Platz 2) mitzuteilen.

Iserlohns Schaufensterwettbewerb eröffnet

Die Jungkaufleute stellen aus
Beachtet die Wettkampfschaufenster in Iserlohn!

Heute fallen die Vorhänge!

* **Iserlohn**, 11. Februar.

Der Höhepunkt des Reichsberufswettkampfes ist erreicht. Seit 10 Tagen kämpft die Jugend aller Berufszweige um die beste Leistung. Hart ist das Ringen, heiß werden die Köpfe, die nicht leichten Aufgaben stellen die Kämpfer auf eine harte Probe. Der Berufsstolz verlangt Können, der Ehrgeiz will Sieg. Doch von all diesem erfährt die Oeffentlichkeit nichts. Still wird gekämpft, verborgen bleibt der Erfolg. Doch ein Wettkampf stellt sich unmittelbar der Oeffentlichkeit vor, ein Wettstreit nimmt heute seinen Anfang, an dem alle teilhaben sollen:

der Schaufensterwettbewerb.

Wer gestern aufmerksam durch die Straßen der Stadt wanderte, konnte beobachten, wie hinter verhüllenden Vorhängen unsere Kaufmannsjugend eifrig werkte, bastelte und gestaltete. Hier wird noch schnell die große Spiegelscheibe geputzt, dort verrät lautes Hämmern, daß im Fenster ein wichtiger Einbau geplant ist. Auf Knien rutschend, auf dem Rücken liegend und auf hohen Leitern schwingend wählen sich die Teilnehmer die verschiedensten Wege zum Erfolg. Noch ist ein großes Rätselraten, durch das bei jedem Teilnehmer der Glaube an den Sieg schimmert.

Heute mittag um 12 Uhr fallen überall die Vorhänge.

Die jetzt sprechenden Schaufenster werden jedem von uns etwas zu sagen haben. 27 Teilnehmer haben sich hier dem Wettstreit unterworfen. Ihre Zahl ist zwar gering. Doch ihre gute Arbeit wird den Abseitsstehenden ein Ansporn für künftige Wettkämpfe sein.

Die Schaufenster bleiben bis einschließlich Sonntag, 16. Februar, der Oeffentlichkeit erhalten.

---

* **Das „Haus der Gefolgschaft"**, das die Firma Linden & Funke am Freitag den Gefolgschaftsmitgliedern feierlich übergab, wurde am gestrigen Tage vom Gaureferenten „Schönheit der Arbeit" Pg. Lahl, Bochum besichtigt und soll demnächst auch anläßlich eines Besuches des Reichsreferenten nochmals einer eingehenden Besichtigung unterzogen werden. — Der Gaureferent äußerte sich sehr anerkennend über dieses in Architektur und Raumgestaltung von dem Architekten Justus Hellmuth mit viel Geschick entworfenen und unter seiner Leitung errichteten Hause, das hoffentlich noch bei mancher anderen größeren Firma Nachahmung findet. Der Gedanke „Schönheit der Arbeit" marschiert auch im Kreisgebiet Iserlohn und sollte unter dem Referenten Justus Hellmuth tatkräftigste Förderung erfahren, zumal schon eine Reihe von Firmen ein gutes Beispiel gaben.

* **Zugelaufen** schwarzer Dobermann. Näheres zu erfahren Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße Nr 5, Zimmer 4.

* **SS. und Arbeitsdienst musizieren.** Wie schon berichtet, veranstalten die 69. SS.-Standarte und der Arbeitsgau XXB mit ihren Musikzügen am Sonntag, dem 16. Februar, in sämtlichen Räumen des neuen Saalgebäudes der Alexanderhöhe in Iserlohn ein großes volkstümliches Konzert. Die Veranstaltung, die bei einer Beteiligung von 80 Musikern eine reichhaltige Programmfolge vorsieht, wird verschönert durch ein kurzes Bühnenspiel der Arbeitsdienstabteilung Sümmern. Der Eintrittspreis ist so gehalten, daß jedem Volksgenossen der Besuch dieser bestimmt vielversprechenden Veranstaltung möglich ist.

* **Iserlohn an 10. Stelle unter den meistbesuchten Jugendherbergen Westfalens.** Im Nachrichtenblatt des Landesverbandes Westfalen für Deutsche Jugendherbergen wird Aufschluß gegeben über die meistbesuchten westfälischen Jugendherbergen. Die einzelnen Jugendherbergen werden nach Bettenzahl und Besucherzahl verglichen. Es würde ein schiefes Bild geben, wenn man einfach die Zahlen gegeneinander halten würde, ohne die besonderen Umstände der Herbergen zu berücksichtigen. An erster Stelle steht dabei im Jahre 1935 die Jugendherberge Staufee mit 35 395 Besuchern, an 2. Stelle die Herberge Freusburg, an 4. Stelle die Herberge am Möhnesee, Menden kommt mit 16 289 an 5. Stelle An 8., 9., 10. und 11. Stelle folgen die Herbergen an der Glörtalsperre, Hohenlimburg, Iserlohn, Altena. Hohensyburg folgt an 23. Stelle mit 6977. Wetter hatte 6853 Besucher aufzuweisen. An 41. Stelle folgt Rüggeberg mit 4823 Besuchern und an 45. Stelle folgt die Jugendherberge Hagen mit 4997 Besuchern.

* **Wieder auf gleicher Höhe.** Es ist erfreulich, daß das diesmonatliche Eintopfergebnis in Iserlohn wieder fast auf der gleichen Höhe wie das des Vormonats steht. Bisher kamen 4600 Mark ein, durch das Nachkassieren wird sich der Betrag noch erhöhen. Dazu wurden von den Schulkindern 5300 Ansteckblumen verkauft. Damit ist etwas das Gesamtergebnis des Vormonats erreicht. Allen Spendern und Sammlern auch an dieser Stelle Dank und Anerkennung.

* **Oberleitung der Westfälischen Kleinbahnen wurde zur Erde gerissen.** Am späten gestrigen Abend wurde in der Hagener Straße und Bleichstraße die Oberleitung der Industriebahn zu den Stadtwerken zur Erde gerissen, und zwar in einer Länge von etwa 300 Metern. Die Polizei sorgte sofort für Absperrung der Straßen und Umleitung des Verkehrs, bis das Hindernis beseitigt war. Die Ursache ist vermutlich darin zu suchen, daß infolge der Kälte ein Haltedraht aus seiner Befestigung losgerissen ist und durch die dadurch hervorgerufene Erschütterung die anderen Drähte sich ebenfalls losrissen. Der Oberleitungsdraht selbst ist nicht gerissen. Der Ordnung wegen sei noch erwähnt, daß lediglich im Augenblick des Herunterfallens ein Unglück durch einen elektrischen Schlag eintreten konnte. Sobald der Oberleitungsdraht die Erde berührt hat, erfolgt automatisch eine Ausschaltung des Stromes.

* **Am Mittwochabend: Generalappell der NSDAP.** Anläßlich der Beisetzung des meuchlings ermordeten Landesgruppenleiters Pg. Gustloff findet morgen abend, 8,30 Uhr, in der Neuen Halle der Alexanderhöhe für alle Gliederungen der Partei ein Generalappell statt, den der Führer angeordnet hat. Für alle Parteigenossen und Mitglieder der Parteigliederungen ist das Erscheinen zur Pflicht gemacht.

* **Holzgutscheine der NSV. morgen einlösen.** Die NSV. bittet uns, darauf hinzuweisen, daß ab morgen auf dem NSV.-Lagerplatz Ludwigstraße die ausgegebenen Holzgutscheine eingelöst werden, daß ab morgen also die Ausgabe des Holzes erfolgt. Es muß eine Gebühr von 10 Pfennig für jeden Zentner empfangenes Holz entrichtet werden.

* **Vorsicht beim Ueberqueren der Straßen!** Gestern nachmittag lief ein von Hagen stammendes Fräulein auf der Hagener Straße, wo sie links gestanden hatte, beim Ueberqueren der Straße direkt vor ein aus der Grüne kommendes Personenauto, ohne daß der Fahrer dies Unheil verhüten konnte. Durch das Anfahren erlitt die Fußgängerin schwere Verletzungen am Bein. Sie wurde von dem Führer des Personenwagens zum Krankenhaus gebracht. Es handelt sich nach den Feststellungen um eine Leiterin einer Erfrischungshalle im Hagener Hauptbahnhof.

Hauptversammlung des Iserlohner Turnvereins e. V. 1846

Am Samstag hielt der ITV. in seinem Vereinslokale seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach dem Vortrage zweier Sprechchöre eröffnete der Vereinsführer die Versammlung mit einem Rückblick auf das turnerische Geschehen im Vorjahr; er erläuterte die Bildung des Reichsbundes und das Aufgehen der DT. in demselben. Die turnerischen Erfolge des Vereins sind zu bekannt, um nochmals aufgezählt zu werden. Lediglich der Jugendabteilung sei besonders gedacht, welche wohl auf fast allen Gebieten die beste der Kreisvereine ist.

Einen breiten Raum nahmen die Beratungen über die Fastnachtsfeier ein. Dieselbe soll wieder, wie seit vielen Jahren, am Fastnachtssamstag vor sich gehen. Die nötigen Kommissionen, welche versprachen, mit Eifer an ihre Aufgabe herangehen zu wollen, wurden bestimmt.

Die Beratungen über die Gestaltung des 90. Stiftungsfestes, welches in einem großen Rahmen begangen werden soll, wurden einer späteren außerordentlichen Versammlung vorbehalten.

Zum Schluß gedachte der Vereinsführer in bewegten Worten des vor nunmehr 25 Jahren verstorbenen 1. Vorsitzenden Adolf Göcke und würdigte dessen Verdienste um die deutsche Turnsache und besonders um den ITV. An seinem Todestage soll durch eine Kranzniederlegung an seinem Grabe seiner in Dankbarkeit gedacht werden.

Amtsgericht Iserlohn

Sitzung vom 10. Februar 1936.

Wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz

war der Händler J. S. in Grüne angeklagt. Der Anklage lag folgendes zugrunde: Die NSV. von Gladbeck hatte einen Waggon Speisekartoffeln beanstandet. Die Untersuchungskommission stellte eine größere Menge beschädigter und stippiger Kartoffeln fest und das Urteil lautete auf Futterkartoffeln, als solche kaufte S. dieselben. Der Kreisleiter der NSV. in Gladbeck setzte sich mit der hiesigen NSV. in Verbindung, um zu vermeiden, daß die Kartoffeln als Speisekartoffeln verkauft würden. Inzwischen waren die Kartoffeln in Iserlohn eingetroffen und es ergab sich bei der Ausladung des Waggons, daß insbesondere in einer Ecke 80—100 Zentner lagerten, welche völlig einwandfrei waren und als beste Industriekartoffeln angesprochen werden konnten. Am 15. November begab sich der Organisationsleiter der NSV. Iserlohn zum Verladebahnhof und fragte den anwesenden Angeklagten, ob es sich um eine gute Speisekartoffel handele. Er würde evtl 2—3 Zentner davon kaufen. Unter Vorzeigung einer Probe erklärte derselbe, daß es eine einwandfreie Speisekartoffel sei. Der Zeuge entfernte sich und kam mit einem Polizeiwachtmeister zurück, der ihn dann darauf aufmerksam machte, daß er die Kartoffeln nicht als Speisekartoffeln verkaufen dürfe. Auf Grund des Sachverhalts und der Zeugenvernehmung stellte das Gericht fest, daß der Angeklagte weder verdorbene Lebensmittel angeboten, feilgehalten noch verkauft hat. Ein hinreichender Nachweis in dieser Hinsicht ist nicht zu erbringen, da nicht festgestellt werden kann, daß der Angeklagte dem Zeugen 2—3 Zentner verdorbene Kartoffeln aus dem Bestand von 307 Zentnern hat verkaufen wollen. Eine Annahme, die wenig wahrscheinlich ist, da der bisher unbestrafte und seit Jahrzehnten im Kartoffelhandel tätige Angeklagte sich dann des vollendeten Betruges schuldig gemacht haben würde. Anders würde der Fall liegen, wenn der Angeklagte den Gesamtbestand des Waggons als Speisekartoffeln und nicht als Futterkartoffeln verkauft haben würde, und so erfolgte Freisprechung.

Eine grundsätzliche Entscheidung

über das Befahren der Oeger Straße brachte die heutige Verhandlung. Der Kraftfahrzeugführer H. K. war laut Polizeiverfügung wegen verbotswidrigen Befahrens der Oeger Straße in drei Fällen in Strafe genommen, wogegen richterliche Entscheidung beantragt wurde. Laut Pol.-Verord. des Landrats ist die Oeger Straße von der Schulstraße bis zur Stadtgrenze Hohenlimburg für sämtlichen durchgehenden Verkehr, mit Ausnahme des Fußgänger-, Fahrrad- und Handwagenverkehrs, sowie für jeden Verkehr mit Kraftfahrzeugen von mehr als 5½ Tonnen gesperrt, und zwar bis 31. Dezember 1939. Der Angeklagte wandte u. a. ein, die Sperrung sei rechtsunwirksam, da die Pol.-Verord. den Begriff des Durchgangsverkehrs verkenne. Das Gericht führte aus, daß der Angeklagte als nicht schuldig freizusprechen sei, da die Pol.-Verord den Rechtsbegriff über den Durchgangsverkehr verkennt. Anliegerverkehr ist derjenige Verkehr, der von einem an der Straße gelegenen Grundstück ausgeht oder zu ihm führt. Durchgangsverkehr ist derjenige Verkehr, bei die Straße lediglich zum Durchfahren benutzt, um an ein außerhalb der Straße gelegenes Endziel zu gelangen. Hieraus ergibt sich, daß der Verkehr auf der Oeger Straße, soweit er sich auf ein an der Straße gelegenes Grundstück, gleichgültig, ob auf Letmather oder Hohenlimburger Gebiet, bezieht, niemals Durchgangsverkehr, sondern nur Anliegerverkehr sein kann, als solcher aber nach der Polizeiverordnung nur der hier nicht in Betracht kommenden Beschränkung auf Wagen im Gesamtgewicht über 5½ Tonnen unterliegt. Da insoweit die Polizeiverordnung der Rechtsgültigkeit entbehrt, war der Angeklagte der Straftaten nicht schuldig und daher freizusprechen.

Stadt Letmathe und Umgegend

((**Letmathe**, 11. Februar.

((**Köln in Letmathe!** Der unter diesem Motto vom Hause Schmale am Sonntag durchgeführte große Karnevalistische Abend brachte den Veranstaltern und den Gästen aus Köln einen gleich großen Erfolg. Peter Klöckner, der Präsident und Ansager des Abends, stellte von Anfang an den Kontakt zwischen Publikum und Bühne her. Franz Klein bewies mit seinen geistvollen Zeit-Satiren, daß er eine scharfe Klinge zu führen versteht. Bernhard Vogel sang sich als Kölner Handwerksbursche und als bejahrter Hochzeiter in die Herzen der Zuhörer hinein. Alons Högen erntete als „Wilhelm Busch" und als „Intendant des Schwarzfenders Welschenenest" großen Beifall. Bleibt noch Gerhard Ebeler, der beliebte Karnevalsdichter, der nicht nur seinen Liedern der beste Interpret war, sondern alle möglichen „Schikanen" des Schunkelns einführte. Für die Büttenmärsche und die jeweiligen Tuschs zeichnete Musikdirektor Hannemann-Köln mit seinen Getreuen verantwortlich.

Am 1. März wieder Wunschkonzert des Deutschlandsenders

* Berlin, 10. Februar. (Drahtb.)

Wie soeben bekannt wird, wird der Deutschlandsender das von der gesamten Hörerschaft mit ungeahnter Begeisterung aufgenommene Wunschkonzert zugunsten der Winterhilfe am Sonntag, dem 1. März, fortsetzen, um all die vielen Wünsche zu erfüllen, die bisher zurückgestellt werden mußten. Der Deutschlandsender bittet seine Hörer jedoch nochmals, von weiteren Zuschriften bis auf weiteres abzusehen, da bei der Fülle des noch vorliegenden Materials weiterhin eingehende Wünsche vorläufig nicht berücksichtigt werden können.



Mit List

und leeren Redensarten erwirbt man sich keine Freunde. JUWEL hat soviel treue Anhänger gefunden, weil sie als hervorragend gute und bekömmliche Zigarette am besten für sich selbst spricht

Juwel



GROSSFORMAT

O.M. u. MIT GOLD

GREILING AG. DRESDEN

MIT GROSSEN ECHTEN FOTOS: »WUNDER DES SEGELFLUGES«

Die bunte Truhe

[Nr. 35.] Dienstag, den 11. Februar 1936.

Winternacht

Der Winterhimmel sternt durch eis'ge Nacht.
Auf weißer Erde tanzen seine Funken.
Blau zittert Kälte durch kristall'ne Pracht.
Das ärmste Leben ist zum Schlaf gesunken. —
Der Schnee knirscht auf, gestört durch meinen Schritt.
In weiter Oede berstend Eis zerklirrt.
Ein Meteor flammt auf im Weltallsritt,
Sein Glutpfeil durch die starren Lüfte schwirrt.

Fritz Moebis.

Die Bibi von Osombo

Roman von Axel Rudolf

Alle Rechte bei Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(21. Fortsetzung.)

Kirby war nicht dumm. Er erhob sich gehorsam und pfiff nach seinem Pferde. Die Muriel war ein Teufelskerl. Die würde, wenn sie mit der spröden, kleinen Deutschen da allein war, sie im Handumdrehen herumkriegen und für den Verkauf stimmen. Zufrieden schwang er sich auf den Gaul und ritt davon. Auch Wiebke ließ ihr Pferd satteln. Es war aufgeregt und tänzelte unruhig umher, so daß Wiebke nicht zum Aufsteigen kommen konnte. Muriel fuhr den Schwarzen, der den Sattel aufgelegt hatte, mit ein paar Worten an, nahm den Sattel wieder ab und strich mit der Hand kräftig über den Pferderücken.

„Die Flöhe", erklärte sie gelassen. „Man muß immer erst den Rücken streichen, ehe man den Sattel auflegt. Sehen Sie, jetzt ist das Tier ruhig."

Im Schritt ritten sie über das Gelände.

„Das war früher nicht", sagte Muriel und wies auf den Küchengarten, als sie vorüberkamen.

„Ich habe ihn angelegt", sagte Wiebke ruhig. „Es fehlte stark an Gemüse in Osombo."

Muriel antwortete nicht. Sie ritten die ziemlich steile Senkung hinab und am Negerdorf vorbei. Beim Anblick der kahlen Brandstätte immüten der Hütten schauderte Wiebke leicht.

„Kürzlich klopfte die Pest bei uns an", sagte sie bedrückt. „Es ging gottlob gut ab, aber wir hatten einen Toten hier im Dorf."

„Und was haben Sie gemacht?"

„Sofort die Hütte, in der er wohnte, abbrennen und alle anderen Hütten reinigen lassen."

„Und die Nigger haben sich das gefallen lassen?" — Muriel sah einen Augenblick Wiebke groß an und nickte dann. „I see. Ihre Schwarzen arbeiten. Das ist viel, glauben Sie mir."

„Ich glaube, sie haben mich gern", sagte Wiebke und errötete ein wenig vor Stolz.

Jenseits die Höhe hinauf und dann im kurzen Galopp über die Steppe. Da war der Viehkral. Muriel betrachtete die Haufen von abgehauenen Dornbüschen und die Arbeiter, die dabei waren, den neuen Zaun zu errichten.

„Sie müssen nicht dieses Holz nehmen", sagte sie sachlich. „Lassen Sie den Zaun von Kameldornholz machen. Es ist das einzige, was Termiten nicht angreifen. Einen Tagesritt nordwestlich von hier wächst genug davon."

In großem Bogen ritten sie um den Viehkral herum. Muriel besah mit Kennerblicken das Vieh und machte hier und da sachliche Bemerkungen über seine Pflege. Wiebke hörte gespannt zu. Sie erkannte ohne weiteres die Richtigkeit der Ratschläge, die Muriel Calbraith gab und beschloß, sie zu befolgen.

Als sie sich von der entgegengesetzten Seite dem Hause wieder näherten, entdeckte Muriel den Schießstand. Sie hielt ihr Pferd an und sprang leichtfüßig aus dem Sattel.

„Hallo, Mrs. Just! Wollen wir um die Wette schießen?"

Wiebke stieg gleichfalls ab und schüttelte lächelnd den Kopf. „Ich übe erst, Miß Muriel. Bis jetzt habe ich noch kein Jagdglück gehabt."

Muriel hatte schon das Gewehr im Anschlag. Der Schuß flog aus dem Lauf. Klatschend schlug die Kugel in das Schwarze der kleinen, selbstgefertigten Zielscheibe.

„Nun Sie, Mrs. Just!"

Sie beobachtete gespannt die Hand Wiebkes, die sich fest und ruhig um den Kolbenhals schloß, sah nach dem Schuß mit scharfen Augen auf die Scheibe.

„Zehn. Nicht übel. Aber Sie müssen rascher Ziel nehmen. Sie halten zulange und kommen dann schlecht ab."

„Gut ich werde mir Mühe geben. Mit der Zeit schaffe ich es schon." Wiebke hing ihr Gewehr wieder in den Sattelschuh. Die Pferde am Halfter, gingen sie nebeneinander weiter.

„Sie haben tüchtig gearbeitet, Mrs. Just", sagte Muriel ernst. „Aber arbeiten Sie nicht zu viel. Was den schwarzen Burschen nottut, ist das Auge des Herrn, nicht so sehr seine Hand. Je mehr Sie sich von der persönlichen Mitarbeit loslösen und das Ganze übersehen und regieren, um so größer wird Ihre Autorität."

Wiebke wandte den Kopf und sah Muriel voll an. — Jede Spur des alten, spöttischen Lächelns war aus diesem Gesicht verschwunden. Es lag Achtung in dem Blick, mit dem Muriel Calbraith sie ansah. Die beiden Frauen schwiegen, und nur ein paar Sekunden lagen ihre Augen ineinander verankert, aber dieser kurze Blick begründete eine stille Freundschaft.

„Ich tue, was ich kann", sagte Wiebke, als sie ihre Pferde einem herbeieilenden Nigger übergeben hatten und wieder die Veranda hinaufstiegen. „Aber manchmal habe ich das Gefühl, es ist alles umsonst. Es geht doch nicht. Ein Glück, daß man meist vor lauter Arbeit nicht zum Denken kommt."

„Nun, es ist klar, daß Ihnen noch manche Erfahrung fehlt, die Sie teuer kaufen müssen." Muriel streckte die Hand aus und faßte mit kurzem festem Druck Wiebkes Rechte. „Aber Sie schaffen es. Und von jetzt an werde ich meine Jagdgründe etwas mehr in diese Gegend verlegen und ab und zu bei Ihnen nach dem Rechten sehen. Ist es so richtig, Mrs. Just?"

„Ich danke Ihnen, Miß Muriel. Ihre Ratschläge sind mir von Wert."

Kurz nach Sonnenuntergang kehrte James Kirby mit einem erlegten Springbock zurück, den Jimbo sofort zerlegen und braten ließ. Es wurde ein lebhafter, freundlicher Abend im stillen Wohnhaus von Osombo. Als aber Kirby, erstaunt darüber, daß weder Muriel noch Wiebke auf die geschäftliche Angelegenheit zurückkamen, selbst wieder darauf zu sprechen kam, winkte Muriel ihm entschieden ab.

„Sprechen Sie nicht mehr davon, Kirby", sagte sie trocken. „Mrs. Just verkauft Osombo nicht. Und sie tut recht daran."

*

Drei Stunden, nachdem Muriel und Kirby, letzterer etwas enttäuscht, am folgenden Vormittag fortgeritten waren, hörte Wiebke plötzlich wieder hastigen Hufschlag und trat erstaunt auf die Veranda. Es war Muriel, die allein noch einmal herangefegt.

„Hallo", rief sie, ihr Pferd parierend, „schicken Sie Ihre Schwarzen nach dem runden Talkessel hinter der Höhe mit den zwei großen Kasuarinen. Etwa drei Meilen scharf südöstlich von hier. Da liegt ein Hartebeest, das ich eben geschossen habe!"

Schon bei den letzten Worten hatte sie ihr Pferd herumgerissen und sprengte, während Jimbo mit Geschrei seine Leute zusammenrief, die Hand zum Abschied schwenkend, in gestrecktem Galopp wieder davon.

Zwölftes Kapitel.

Die Regenzeit beginnt im Dezember. Eine Woche lang strömt und gießt es über Südwest und Kapland, Natal und Rhodesia und Nyassaland. Die Ströme schwellen, durch die ausgetrockneten, steinigen Bette der Bäche rollt wieder das Wasser, die Zwiebelgewächse treiben lange Blütenschäfte, die Dornbüschs entfalten ihre gelben Blütenkegeln, und auf den Weideplätzen steht das Vieh bis zum Leib in saftigem, hohem Frühgras. Bis dann nach etwa zehn Tagen der Regen wieder aufhört, die Sonne wieder ihr glühendes Zepter schwingt. Weit im Innern des Landes, jenseits der Grenzen Südwestafrikas, dort, wo wildverschlungene Dickichte, sumpfige Moorstrecken und geheimnisvoll dämmernde Wälder bereits Sand und Steppe abgelöst haben, warteten Peter Just und Joseph Würzinger in einem Negerkral das Ende der Regenzeit ab, Ruhetage voller Behagen, in denen man das langersehnte Naß wohlig über die ausgedörrte, verstaubte Haut sich rinnen ließ, den Duft frischer Gräser und triefender Wälder in die Lungen sog.

Sieben Monate waren sie nun schon auf der Safari. Sepp Würzinger war nicht sehr zufrieden mit dem Ergebnis. Wo waren die guten alten Zeiten, in denen man nur ein paar Tagereisen in den Busch zu ziehen brauchte, um auf Negerstämme zu stoßen, die genug Elfenbein hatten, um den Bedarf zu decken! Heute gibt es das nicht mehr. Die Elefanten stehen heute unter Jagdschutz und mit Elfenbein darf nicht gehandelt werden. Es sei denn, daß man einen Stamm trifft, der noch aus alten Zeiten herrührende Bestände an Elfenbein besitzt. Aber wo sich in einem Hauptkral noch Elfenbeinvorräte fanden, da forderten die Schwarzen unerschwingliche Preise. Früher hatte man mit ihnen handeln können um ein paar Nichtigkeiten, Glasperlen, Messer, bunte Tuchstoffe. Auch das war längst vorbei. Die Bedürfnisse der Neger waren mit dem Eindringen der Zivilisation gewachsen, und auch den Geschäftssinn hatten die Schwarzen den britischen Händlern längst abgelernt. Sie verstanden zu rechnen, diese Häuptlinge, und sie rechneten in Pfund und Dollars.

Würzinger leate den Schuh, den er, vor seinem Zelt sitzend, notdürftig repariert hatte, aus der Hand und warf einen mißmutigen Blick auf das Gepäck, aus dem nur ein einziger großer Elefantenzahn luate.

„Bankrott geht man bei diesem Geschäft", brummte er. „Ein Jahr Safari, Proviant, zerschlissene Ausrüstung, Kaufgelder, Geschenke an die Häuptlinge — und dann ist das der Erfolg! Verlohnt sich wirklich nicht mehr, Kerader zu sein, Kamerad."

Peter hielt mit dem Flicken seiner von Dornengesträuchern zerrissenen Jacke inne und sah auf. „Nun, der Proviant war doch billig", lächelte er. „Hat uns nur ein bißchen Munition gekostet. Und wenn es auch mit dem Elfenbein bisher knapp war, wir haben immerhin die beiden Löwenfelle und den kapitalen Leoparden im Sack — Die geben doch auch einen Erlös."

(Fortsetzung folgt.)

Der „kleine Soldat"

Romantische Abenteuer einer jungen Ungarin.

Von H. Soldenhoff.

Musi Sandor aus der ungarischen Stadt Bala war erst 18 Jahre alt, als sie den Mann ihres Herzens heiratete. Aber bald darauf brach der Weltkrieg aus; Jeno wurde unter die Fahnen gerufen.

Musi Sandor war sich über das, was sie zu tun hatte, keinen Augenblick im Zweifel. Sie wollte ihrem Mann auch in den Krieg gegen die Russen folgen. Auch ihr Bruder war eingezogen. Mit seiner Zustimmung nahm sie seinen Platz ein, ein Zufall brachte sie in die Kompanie ihres Mannes. Zusammen gingen sie an die serbische Front anstatt an die russische. Vier Monate war es ein ermüdendes Leben voller Märsche und Kämpfe. Dann wurde der „kleine Soldat", wie die Kameraden Musi nannten, in einem Gefecht verwundet. Die Serben stürmten hinter den fliehenden Oesterreichern her, Musi blieb hinter den feindlichen Linien zurück.

Unter dem Schutze der Nacht wußte sie sich in Sicherheit zu bringen. Sie konnte sich einiger Frauenkleider bemächtigen und behielt von ihrer militärischen Ausrüstung nichts als ihren Paß und einen Revolver. Dann macht' sie sich auf den Weg durch Serbien.

Schon dieser kurze Bericht ist interessant genug, aber für Musi Sandor begannen die Abenteuer erst. Sie hatte zunächst böse Stunden durchzumachen, war ihr Mann doch kurz, bevor sie verwundet wurde, an ihrer Seite gefallen. Musi sah daher keinen Grund, in das österreichische Heer zurückzukehren. Sie wandte sich nach der verbündeten Türkei. In Serbien durfte sie sich nirgendswo sehen lassen. Sie fürchtete nicht zu Unrecht, für eine Spionin gehalten und ohne weiteres an die Wand gestellt zu werden.

Nach zahllosen Widerwärtigkeiten kam der „kleine Soldat" schließlich nach Saloniki. Musi war völlig mittellos, konnte sich aber doch Männerkleidung verschaffen. So meldete sie sich bei dem Kommandanten mit der Bitte, in die türkische Freiwilligen-Legion eingestellt zu werden. Ihr Paß wies sie als ungarischen Soldaten aus, ihrem Wunsche wurde entsprochen, und für Musi Sandor begann eine neue, so bald nicht zu Ende gehende Reihe von Abenteuern.

Mit den Freiwilligen kam sie nach Mesopotamien. Hier ging alles drunter und drüber. In Gewaltmärschen wurde die Legion vom Zweistromland nach Syrien, dem Irak und weiter durch Palästina gehetzt, wo sie den Beduinen im Kampf gegen die Engländer half. In einem Gefecht nahe Bassora erhielt Musi ihre zweite Verwundung. Sie stürzte bewußtlos nieder und kam erst im Zelte eines Beduinenhäuptlings nach einiger Zeit wieder zur Besinnung.

Susi sprach weder Türkisch noch Arabisch. Der Beduine, es war der Häuptling Ibrahim ben Saud, hielt sie für einen Spion, für einen männlichen natürlich. Der Araber gab Befehl, den Verdächtigen auszupeitschen.

Die mit dem Vollzug beauftragten Beduinen kamen schnell zurück: Der Gefangene sei eine Frau. Ibrahim wollte es zunächst nicht glauben, beruhigte sich dann aber mit der Erklärung, daß Allah den Spion aus Angst vor der Geißelung in eine Frau verwandelt habe. Musi Sandor wurde der Häuptlingsfrau als Sklavin geschenkt.

Nach zweijährigem mühseligen Umherziehen hoffte Musi, in einem Beduinenzelt endlich Ruhe zu finden. Aber damit war es nicht weit her. Ibrahim wurde durch die langsam aufrückenden englischen Truppen in die Enge getrieben und vermochte sich nirgends zu halten.

In einem Gefecht bei Hossul verlor er die Hälfte seiner Leute. Im Lager herrschte große Verwirrung, die Musi ausnutzte, um zu flüchten. Ein verliebter junger Beduine leistete ihr Hilfe. Beide verwundeten alle Pferde und machten auf diese Weise eine Verfolgung unmöglich. Nach einem langen Ritt, bei dem sich Musi ihrem braunen Freunde zu entziehen gewußt hatte, erreichte sie endlich Teheran.

Aber selbst dort war die junge Ungarin noch nicht im sicheren Hafen. Auch hier drohten wieder die Gefahren jener unruhigen Zeiten. Endlich entschloß Musi sich, den russischen Konsul aufzusuchen und ihm um Anstellung als Krankenpflegerin in der Armee des Zaren zu bitten. So hoffte sie, für ihre gefangenen und verwundeten Landsleute etwas tun zu können. Im Jahre 1917 kam die Abenteuerin in St. Petersburg an. Beim Ausbruch der Revolution schloß sie sich den „Weißen" an und kam so nach Sibirien.

Das blutige Ende der Zarenfamilie stürzte die Armee Koltschaks in die größte Verwirrung. Mit einem Trupp Fahnenflüchtiger zog Musi Sandor durch Sibirien, wo sie in Charbin schließlich eine Stellung als Kellnerin fand. Von dort ging es nach Peking, weiter nach Schanghai und schließlich nach Hongkong. Einige Jahre verstrichen so. Längst hatte der frühere „kleine Soldat" seinen Paß verloren und gehörte zu den Tausenden und aber Tausenden von Besitzlosen, die sich im Fernen Osten herumtrieben und kaum wußten, wie sie für den nächsten Tag das Leben fristen sollten.

In Hongkong verlor ein spanischer Matrose sein Herz an die immer noch schöne Frau. Um aus der Hölle herauszukommen, entschloß sich Musi, jenen zu heiraten. Sie wurde Spanierin, zog mit ihrem Manne nach dessen Heimat, wo sie bis zu seinem Tode mit ihm lebte.

Nach zwanzigjähriger Abwesenheit aus dem Vaterlande faßte sie das Heimweh. Sie verkaufte ihre Habe und machte sich auf nach Ungarn. Da wurde die Zache nun erst wahrhaft romantisch: In ihrer Heimatstadt traf Musi ihren tot geglaubten ersten Mann. Er war schwer verwundet gewesen, schließlich aber nach langem Leiden wieder hergestellt und hatte auf sie gewartet, fest überzeugt, daß sie zurückkommen würde. Das treue Ausharren hatte seinen Lohn gefunden.

Bücherschau

Zu den Olympischen Winterspielen erscheint die Halbmonatsschrift für Freunde der Photographie, „Photofreund", mit einem prächtig ausgestatteten Sonderheft. Alle Olympiagrößen sind darin mit ausgezeichneten Bildern vertreten. Man sieht prachtvolle Aufnahmen von Hockey-Spielen und Schneeschuhläufen und fein durchgearbeitete Winterlandschaften. Es ist eine außerordentlich reichhaltige wunderschöne Sondernummer. Gegen Einsendung von 20 Rpf. Rückporto erhält jeder Amateur ein Probeheft des „Photofreundes" kostenlos vom Photokino-Verlag GmbH., Berlin SW. 19.

*

* **„Fleischspeisen aus Schlachtvieh, Wild und Geflügel".** Das Fleisch ist für die meisten Menschen der Hauptspender des für den Aufbau des Körpers notwendigen tierischen Eiweißes und erfordert als solcher eine gekonnte, sachgemäße Behandlung und Zubereitung, die auf zwei festen Grundlagen beruht: Materialkenntnis und Beherrschung der Wärmezufuhr. Auf diesen zwei Grundpfeilern ist Bobachs Hauswirtschaftsheft Nr. 10 „Fleischspeisen aus Schlachtvieh, Wild und Geflügel" aufgebaut. Es bringt mit der schon in allen vorausgegangenen Bobachs Hauswirtschaftsheften angewandten Systematik eine ganz genaue Uebersicht der Qualitätskunde, der Verwendungs- und Zubereitungsart sämtlicher Fleischarten, wobei besonderes Augenmerk der Erhaltung der Nährstoffe im Fleisch und der diätetischen Verwendbarkeit der Fleischgerichte gewidmet ist.

Der Don Quichotte der Nordsee

Von dem wundervollen Leben und dem peinvollen Sterben des Bernd Besecke aus Braunschweig.

Von Peter Hart.

Um das Jahr 1850 schrieb Miguel de Cervantes sein berühmtes Buch über die Erlebnisse des Don Quichotte, des unglücklichen Ritters de la Mancha. — Ob es jemals eine Person gegeben hat, die dem Dichter als Vorbild gedient, das konnte die Forschung nie feststellen. Merkwürdigerweise aber lebte ein halbes Jahrhundert früher im Niedersächsischen ein Mann, den man ohne weiteres als Vorwurf für die bekannte Romanfigur ansehen könnte — — wenn der Dichter Cervantes von diesem Mann etwas gewußt hätte.

*

Bernd Besecke wurde um das Jahr 1500 herum in der Stadt Braunschweig geboren.

Er war ungefähr zwanzig Jahre alt, als der Bruder seiner Mutter ihn zu sich nahm. Dieser war ein wohlhabender Tuchhändler in der Stadt Hamburg, und Bernd sollte dort das Geschäft erlernen. Aber es dauerte gar nicht lange, so war er der Schwiegersohn seines Oheim geworden.

Von ihrer Mutter brachte das Mädchen eine ansehnliche Mitgift mit: Bernd war plötzlich ein reicher Mann, und dieses unverhoffte Glück sollte ihm zum Verhängnis werden: Bernd Besecke wurde hochmütig, so hochmütig, daß er bald sein ehrliches Gewerbe verachtete.

Sein ganzes Denken und Trachten war nun, zum Ratsherrn gewählt zu werden. Er machte sich an die Stadtväter heran und prahlte, daß er Großes leisten würde, sowie er erst Ratsherr wäre. Niemand dachte daran, ihn zu wählen.

Eines Tages starb der Amtmann zu Ritzebüttel. Flugs bewarb sich Bernd um diesen Posten und verkündete laut, der Rat müsse unbedingt einen weisen und vernünftigen Mann dorthin senden, der mit Leuten umzugehen wisse — wie er zum Beispiel.

Der Posten wurde anderweitig besetzt. Aber diese Enttäuschung heilte Bernd nicht. Im Gegenteil! Er wurde noch wunderlicher. Er hatte zu jeder Stunde eine Anzahl loser Gesellen in seinem Gefolge, die er im Ratskeller traktierte, und setzte es sich in den Kopf, in der schlichten Kaufmannsstadt Hamburg ritterliche Turniere und Ringelstechen einzuführen, wie sie vor zwei- oder dreihundert Jahren bei den Grafen und Herzögen üblich gewesen waren. Tatsächlich sandte er einen seiner Trabanten, wie er sie nannte, an den hochwohllöblichen Rat mit der Herausforderung, man möge ihm einen Gegner stellen. Man lehnte das törichte Ansinnen natürlich ab.

Nun traf es sich, daß der Kastellan auf der Insel Neuwerk starb. Kaum hatte Bernd davon erfahren, als er sich um diesen Posten bewarb. Es war kein wichtiges Amt, aber es reizte ihn, daß der Kastellan dort in einem großen Turm, vielfach befestigt, saß und Kommando zu führen hatte. Man sprach lange im Rat über diese Bewerbung, und schließlich — nur um den unbequemen Menschen loszuwerden, und in der Meinung, daß er auf der Insel kein Unheil anrichten könnte — gab man ihm den Posten. Bernd mußte einen Eid leisten, daß er die Insel im Gefahrenfalle verteidigen wolle und sich jederzeit auf dem Turm finden lassen müsse, lebendig oder tot.

Aber es war ein „verwunschenes Leben", das er dort in der Einsamkeit führen mußte. Keine siebenzig Morgen war sein „Reich" groß. Außer dem alten Turm, der schon seit Jahrhunderten auf der Insel stand, gab es nur wenige ganz elende Fischerhütten dort.

So mußte denn aus der Komödie die Tragödie werden. Eines Morgens kam über das Watt vom Festlande her ein Mann mit einigen Kühen und bat Besecke um Schutz. Er gab an, eine Abteilung Landsknechte, die bei Ritzebüttel im Quartier lagen, hätte ihn bedroht und ihm sein Vieh wegnehmen wollen.

Diese Landsknechte warteten darauf, gegen Dänemark in Sold genommen zu werden. Es waren wüste Gesellen, aber der Schutzsuchende war auch nichts anderes als ein gemeiner Viehdieb; nicht ihn hatten die Soldaten bedroht, er selber hatte vielmehr ihnen die Kühe gestohlen. Ob Besecke den wahren Sachverhalt ahnte, ist zweifelhaft. Recht und Unrecht verwirrten sich immer mehr bei ihm, nur auf Abenteuer und Krieg kam es ihm an. Zwei Kanonen hatte er zu seiner Verfügung, diese stellte er am Strand auf. Aber der kriegsunkundige Mann traf seine Maßnahmen so ungeschickt, daß er sich eiligst in den festen Turm zurückziehen mußte, sobald die wütenden Kriegsknechte über das Watt kamen. Zwar schoß Besecke mit einer Muskete aus den Schießscharten, aber die Soldaten achteten kaum auf das Geknatter und zogen mit ihrem Vieh ab; außerdem nahmen sie Bernds Kühe mit. —

Der ruhmlose Ausgang dieser „Schlacht" kränkte den armen Besecke sehr. Das erste Abenteuer, und dann ein solches Ende! Geschlagen! Und obendrein bestohlen! Das war zuviel! Und da er bei den unruhigen Zeiten an den Landsknechten keine Rache nehmen konnte, so schob er alle Schuld in einer unerklärlichen Verwirrung auf den Amtmann Plate in Ritzebüttel, den er nicht leiden mochte.

Bernd fuhr nach Hamburg, nannte den Amtmann Plate dort einen Bösewicht und Verräter und führte großmächtig Klage beim Rat. Er gab an, der Amtmann sei die Veranlassung zu dem räuberischen Ueberfall der Landsknechte gewesen.

Der Rat wußte nicht, was er von alledem halten sollte, versprach Bernd aber eine eingehende Untersuchung. Nach der Rückkehr setzte Bernd seine Insel sofort in den Kriegszustand. Er baute Palisaden und Wälle, stellte seine beiden Donnerbüchsen dahinter auf und wartete nun auf den Feind: auf den verhaßten Amtmann aus Ritzebüttel.

Niemand wollte Bernd Böses tun, niemand ihn in seiner „Festung" behindern, aber der Gedanke, daß er ein tapferer Krieger wäre, bohrte sich so fest in ihn ein, daß er gleich dem Ritter de la Mancha kämpfen wollte. Um jeden Preis!

Drei Tage und drei Nächte lag Bernd auf der Wacht. Aber dichter Nebel verhüllte das Watt. Am dritten Tage lichtete es sich, und da kam von Ritzebüttel her ein Ewer, der nach Borkum wollte. Fünf Mann Besatzung waren darin. Ein flauer Wind trieb das Schiff ganz langsam an Neuwerk vorbei. Bernd war außer sich, das konnte nur ein Kundschafterschiff aus Ritzebüttel sein! Plötzlich donnerte es von den Wällen herab. Bernd hatte den Zünder an das Pulverloch der Kanone gehalten. Zum ersten Male in seinem Leben schoß er eine solche Donnerbüchse ab. Es sollte auch das letzte Mal sein. Bernd traf mit unheilvoller Genauigkeit den kleinen Ewer. Drei Mann der Besatzung wälzten sich in ihrem Blute. —

Entsetzt wendeten die beiden Ueberlebenden das Fahrzeug und kehrten nach Ritzebüttel mit der Meldung zurück: auf Neuwerk müsse der Teufel los sein. Drei Tote hatten sie an Bord . . .

Acht Tage später kamen zwei stark armierte Koggen vor Neuwerk an.

Die Hamburger pflegten mit solchen Menschen nicht viel Federlesens zu machen. Nach einer weiteren Woche trat das Gericht zusammen, das nur ein Urteil über Bernd sprechen konnte: Tod durch das Schwert, — vorher sollte er mit glühenden Zangen gezwickt werden . . .

Bernd erlitt die grausame Pein wie ein wahrhafter Held. Er starb aufrecht und tapfer, nicht ohne vorher eine schwungvolle Rede an das zuschauende Volk gehalten zu haben.

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Menden und Umgegend

* Menden, 11. Februar.

Auf breiterer Grundlage aufgebaut!

Aus der Generalversammlung des Bürgerschützenvereins.

In der Mendener Wilhelmshöhe besitzt der Bürgerschützenverein eine Anlage, die man als eines der wertvollsten Objekte des Mendener Volksvermögens bezeichnen kann. Zur Unterhaltung einer solchen Anlage und der umfangreichen Baulichkeiten aber gehört Geld. Darum ist man bestrebt, den Verein auf eine breitere Grundlage zu stellen, als es bisher der Fall war.

Dieses Streben kam auch in der diesjährigen Generalversammlung, die gestern auf der Wilhelmshöhe stattfand, zum Ausdruck. Vereinsführer Franz Klusendick gedachte zur Einleitung der im vergangenen Jahre verstorbenen Schützenbrüder. — Da auf der Tagesordnung als Programmpunkt „Satzungsänderung" stand, mußte mindestens ein Viertel aller Mitglieder zugegen sein. Dies war nicht der Fall, weshalb die Versammlung vertagt und für 8,30 Uhr eine zweite angesetzt wurde, die auf jeden Fall für beschlußfähig erklärt wurde. In dieser wurde dann einstimmig die vorgeschlagene Satzungsänderung angenommen. Schützenoberst Beucke, der seit langen Jahren dieses Amt bekleidet, trat zurück. Die Versammlung ernannte ihn in Anerkennung seiner großen Verdienste einstimmig zum Ehrenmitglied. Zum neuen Obersten und Schützenkommandeur wurde der bisherige Major Huckschlag bestimmt, der die Ernennung annahm.

Der Vorstand erfuhr eine bemerkenswerte Umbildung. Erster Vereinsführer bleibt weiterhin Franz Klusendick. Zum 2. Vereinsführer wurde der Amtsleiter der DAF Menden, Pg. Lakner, gewählt. Weiter gehören dem neuen Vorstand an Ortsgruppenleiter der NSDAP. Pg. Strathmann und der Ortswart der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Pg. Theodor Allhoff. Der Beirat wurde auf 18 Mann erhöht. — Unter Punkt Verschiedenes ergab sich noch eine fruchtbringende Aussprache.

Die Erbreiterung der Grundlage des Vereins findet in dieser Neugruppierung des Vorstandes seinen sinnfälligen Ausdruck. Es ist zu hoffen, daß durch das Zusammenwirken dieser neuen Kräfte nun auch für die Wilhelmshöhe eine bessere Zeit anbricht.

---

* **287 Lernanfänger in der Hönnestadt Menden.** Die Zunahme der Mendener Bevölkerung kommt auch in der Zahl der Lernanfänger zum Ausdruck. In diesem Jahre werden 287 I-Männchen die ersten Lebenspflichten auf sich nehmen gegen 262 im Vorjahre. Es ist also eine Zunahme von rund 10 Prozent zu verzeichnen. Von diesen 287 sind 44 evang. Konfession (im Vorjahre 39).

* **Das NSKK. verkaufte 2500 Blümchen.** Einen ganz erfreulichen Sammelerfolg hatte am Samstag und Sonntag das NSKK. in Menden. Es wurden nicht weniger als 2500 Blümchen-Abzeichen für die Winterhilfe verkauft, dazu sammelten die Angehörigen des NSKK. noch in Büchsen den Betrag von 106 RM. Nicht weniger stolz dürfen auch die SA.- und SS.-Männer auf ihren Sammelerfolg vom Vorsonntag sein. Wie jetzt abschließend festgestellt wurde, haben sie rund 5000 Lederabzeichen verkauft und damit einen Rekord erreicht, der sich sehen lassen kann. SA., SS. und NSKK. haben in Menden damit unter Beweis gestellt, daß sie im Dienste der notleidenden Nächsten ebenso ihren Mann stellen wie als politische Soldaten des Führers.

* **Kameradschaftsabend des Reichsluftschutzbundes Menden.** Am Sonnabend hielt der RLB., Ortsgruppe Menden, im Saale des Gesellenhauses einen Kameradschaftsabend ab, zu dem sich die Amtsträger in großer Zahl eingefunden hatten. Ortsgruppenführer Rechtsanwalt Dr. Schulte-Hillen dankte allen, daß sie der Einladung so zahlreich gefolgt waren. Der Redner fand treffende Worte für die Bedeutung des Luftschutzes. Die Amtsträger des RLB. seien die Soldaten der Heimat und hätten eine kaum geringere Aufgabe als die Soldaten der Front zu erfüllen. — Ein aus 6 Damen und Herren bestehender Sprechchor trug dann einen packende Aufruf vor. Mit großem Interesse folgten die Anwesenden dann den Vorführungen der Tanzschule Hildegard Bischoff, die stärksten Beifall fanden. Ein Pimpf erfreute zur Abwechslung die Zuhörer mit stimmungsvollen Akkordeonvorträgen. Gewerbelehrer Nöttgermann zeigte in Bildern allerlei nette Erlebnisse aus der Luftschutzschule. Lehrer Prinz wußte diese Darbietung noch durch humorvolle Berichte zu ergänzen. Viel Anklang fanden auch die Lieder zur Laute von Frl. Uhlenbrock und die lustigen Schilderungen des Studienrats Lenze aus dem Leben der Mendener Ortsgruppe des RLB.

---

b. **Lendringsen**, 11. Februar.

* **Elternabend des BDM.** Der Bund Deutscher Mädel hatte im Dederichschen Saale zu einem Elternabend eingeladen, der gut besucht war. Nach einem einleitenden Musikstück des hiesigen Arbeitsdienstes begrüßte Pg. Witthaupt die Anwesenden. Darauf folgte ein Prolog und ein Sprechchor. Das Hauptinteresse verdiente das Märchenspiel „Der gestiefelte Kater", das von BDM.-Mädeln aufgeführt wurde. Die vorgeführten Volkstänze und Freiübungen zeigten den Eltern, daß ihre Mädel gesunden Frohsinn und Sport lieben.

* **Fastnachtsfeier.** Der Bürgerverein Hüingsen e. V. veranstaltete am Sonntag in den Lokalitäten des Gastwirts Rinsche eine gemütliche Fastnachtsfeier. Humoristische Vorträge, die zumeist von dem bekannten Humoristen Fritz Kettern (Werdohl) bestritten wurden, brachten bald alles in fröhliche Stimmung. Für Konzert und Tanz sorgte eine gute Musikkapelle.

i. **Bösperde**, 10. Febr. **Geburtstagschronik.** Am 12. d. M. vollendet der Rentner Heinr. Kraas, Mühlenbergstraße, sein 71. Lebensjahr. Wir gratulieren herzlich.

Redaktions-Briefkasten

B. Z. Einen frischen Oelfleck entfernen Sie aus Wollstoff durch eine Mischung von Salmiakgeist und Terpentin (zu gleichen Teilen). Aus Baumwolle: Mit lauwarmem Seifenwasser auswaschen.

Stadt-Hemer

* Hemer, 11. Februar.

Großer Erfolg des Bildhauers Walter Voß

Sein Entwurf zu einem „Haus der Arbeit" in einem staatlichen Wettbewerb preisgekrönt!

Der Hemersche Bildhauer Walter Voß, der innerhalb der engeren Heimat und auch darüber hinaus bereits weitesten Kreisen bekannt geworden war, hatte jetzt in einem staatlichen Wettbewerb einen Erfolg zu verzeichnen, wie er als einer der bisher größten in seiner Laufbahn anzusprechen ist.

Walter Voß war zur Teilnahme an einem staatlichen Wettbewerb zur künstlerischen Ausgestaltung des „Hauses der Arbeit" einer Ruhrstadt — zusammen mit Bildhauern aus Berlin und München — aufgefordert worden. Voß ging aus diesem Wettbewerb erfolgreich hervor, denn ihm wurde allein die Ausführung der Arbeiten von der Vergebungsstelle in Berlin übertragen!

In diesem Zusammenhang werden einige Angaben über den Hemerschen Künstler und seine bisherigen Arbeiten interessieren. Voß, studierte an der Kunstakademie in Düsseldorf, er war dann Meisterschüler bei Professor Richard Langer. Wiederholt ist Voß durch größere Arbeiten hervorgetreten, so durch das Krieger-Ehrenmal in Deilinghofen, die große Aeskulap-Figur am Standort-Lazarett in Hemer, durch ein Denkmal in Duisburg, das Mal für die fremden Krieger auf dem Friedhof in Hemer, das im Vorjahre geweiht wurde, u. a. Voß ist auch an der Ausgestaltung der Winterhilfs-Plaketten beteiligt. Erst vor kurzem wurde ihm noch der Auftrag für Abzeichen des Hamburger Bezirks übertragen. Ebenso lieferte er im Vorjahre zur Saarbefreiung eine geschmackvolle Saarplakette.

Leider konnte sich Voß aus diesem Grunde an der Iserlohner Kunstausstellung nicht beteiligen, da dieser Wettbewerb und die notwendigen größeren Arbeiten — Anfertigung von Modellen — ihn monatelang in Anspruch nahmen. Voß lehnte es ab, mit älteren Arbeiten die Iserlohner Ausstellung zu beschicken; nur eigens hierfür gefertigte Arbeiten hätten seinem Schaffensdrang entsprochen.

Jedenfalls beglückwünschen wir Walter Voß zu seinem jüngsten Erfolge, da es sich um einen Staatsauftrag größeren Ausmaßes handelt, ganz besonders. Es ist erfreulich, daß einer unserer heimischen Künstler aus diesem Wettbewerb als Sieger hervorgegangen ist, was gerade im Hinblick auf die Iserlohner Ausstellung heimischer Künstler festgehalten zu werden verdient!

(—s.)

---

* **25 Jahre Berkenhoff u. Paschedag.** Wie wir hören, kann die bekannte Firma Berkenhoff u. Paschedag auf ein 25jähriges Bestehen ihres Werkes zurückblicken. Aus kleinsten Anfängen heraus hat sich das Unternehmen zu einem der bekanntesten Werke innerhalb der heimischen Industrie entwickelt. Heute leuchtet die Zahl „25" an der geschmückten Firmenfront des früheren Tasse-u.-Selve-Werkes, das erst vor einiger Zeit als stilliegend von dem leider zu früh verstorbenen Chef übernommen und wieder in Betrieb gesetzt wurde. Daß auch die Gefolgschaft des Werkes regen Anteil an dem silbernen Jubiläum der Fabrik nehmen kann, zeigt sich darin, daß die gesamte Belegschaft heute eine Fahrt nach Winterberg, dem Schneesportparadies des Sauerlandes, unternimmt, deren Kosten die Firma trägt! Wir wünschen dem aufstrebenden Werke und seinen Arbeitern heute und auch fernerhin Freude und ein stetiges Weiterwachsen!

* **Vom Fundbüro.** Gefunden wurde in Hemer ein Kneifer. Der Verlierer wolle sich auf dem Polizeibüro im Amtshause, Zimmer 8, melden.

\# **Geburtstagschronik.** In dieser Woche feierten bzw. feiern ihr Wiegenfest folgende Ortseingesessene: Am 10. 2. Herr Wilhelm Raupach, Im Ohl 42, Alter 74 Jahre; am 10. 2. Herr Gustav Andreas, Märkische Straße 30, Alter 72 Jahre; am 12. 2. Herr Gustav Graumann, Hindenburgstraße 86, Alter 71 Jahre; am 14. 2. Herr Johannes Stieler, Arbecker Straße 26, Alter 72 Jahre; am 14. 2. Herr Heinrich Keune, Lange Straße 44, Alter 75 Jahre. — Wir gratulieren allen Geburtstagskindern herzlich und wünschen einen ferneren geruhsamen Lebensabend!

---

* **Sundwig**, 11. Februar.

Ein zweites Winterhilfs-Konzert in Sundwig

Vom MGV. „Männerchor 1878" am 14. März!

Das erste Winterhilfs-Konzert in diesem Jahre in Sundwig, das der Gesangverein „Unter Uns" aufzog, wurde ein voller Erfolg. Nunmehr hat sich auch der MGV. „Männerchor 1878", Sundwig, der unter Leitung von Gustav Christ, Iserlohn, steht, entschlossen, abermals mit einem Konzert zugunsten wohltätiger Zwecke — diesmal für die Winterhilfe — an die Oeffentlichkeit zu treten. Das diesjährige Konzert findet am Sonnabend, dem 14. März, im Saale des Gasthofs Meise statt und verspricht ebenfalls ein künstlerisches Ereignis zu werden.

Schon in der vergangenen Zeit war der Verein immer zur Stelle, wenn es galt, für irgendeinen Zweck seine Mithilfe und seine Kraft zur Verfügung zu stellen. Es soll auch an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, daß die letzten beiden Konzerte zugunsten des Sundwiger SA.-Heims von ihm veranstaltet wurden. Wie wir erfahren, hat der Verein für diesen Abend am 14. März das Streichorchester des Stadtorchesters Iserlohn unter Leitung von W. Schmidt verpflichtet. Schmidt ist in Sundwig kein Unbekannter mehr und dürfte beim letzten Konzert zahlreiche Freunde gewonnen haben, zumal er auch als Pianist zu gefallen weiß. Daß auch der Verein „Männerchor" sein Können wiederum unter Beweis stellen wird, dürfte von jedem freudig begrüßt werden.

\# **Geburtstagschronik.** Am 7. 2. feierte Frau Witwe Heinemann, Im Siegeloh 17, ihren 74. Geburtstag, während am morgigen Mittwoch Frau Karoline Breuer, Bachstraße 27, ihr 77. Wiegenfest begehen kann. — Beiden Geburtstagskindern die herzlichste Gratulation mit besten Wünschen für ferneres Wohlergehen!

---

* Westig, 11. Februar.

\# **Hohes Alter.** Am Freitag begeht Frau Maria Heggemann, Caller Straße 43, ihren 85. Geburtstag; am kommenden Sonntag feiert Frau Witwe Emma Uhlmann, Schillerstraße 3, ihr 79. Wiegenfest. — Wir gratulieren beiden Geburtstagskindern zu ihrem Ehrentage und wünschen weiter Glück und Wohlergehen!

\# **Vom MGV. „Eintracht" 1853, Westig.** Am Samstag hielt der MGV. „Eintracht", Westig im Vereinslokal seine Jahres-Hauptversammlung ab. Vereinsführer Hch. Schulte hieß die zahlreich erschienenen Mitglieder, u. a. das 76 Jahre alte Ehrenmitglied Karl Wilke herzlich willkommen. Den Jahresbericht erstattete der Schriftführer Fr. Sprang, während über die Kasse der 1. Kassierer Gust. Keune berichtete. Mit einem ansehnlichen Bestand kann der Verein ins neue Vereinsjahr schreiten. Im Vorstand sind keinerlei Veränderungen eingetreten. Man beschloß, im Laufe des Sommers wieder eine „Fahrt ins Blaue" zu machen. Den beiden Mitgliedern Jul. Kattenstroth und Fr. Dröge wurde eine Ehrung für ihr pünktliches Erscheinen zu den Gesangstunden im letzten Jahre zuteil. Besonders begrüßenswert ist das stete Erscheinen des Sangesbruders Dr., welcher beinahe die 70 erreicht hat. Mit einem Siegheil auf den Führer ging die harmonisch verlaufene Generalversammlung zu Ende.

= **Refflingsen**, 10. Febr. **Rascher Tod.** Ein in allen Kreisen der Bevölkerung geachteter und geschätzter Mitbürger, der Bauer Heinrich Keppmann, starb nach langer schwerer Krankheit im 44. Lebensjahr. Der Verstorbene war der Führer der Kriegerkameradschaft Leckingsen und hatte eine Reihe von öffentlichen Aemtern inne.

= **Kalthof**, 10. Febr. **Dienstantritt einer NS.-Schwester.** Nachdem vor einigen Wochen die Anstellung einer braunen NS.-Schwester für die Gemeinde Hennen vorgesehen wurde, kann nunmehr mitgeteilt werden, daß eine NS.-Schwester eingetroffen ist und ihre Tätigkeit aufnehmen wird. Die Schwester hat bei dem Bauern Ernst Schulte-Nölle in Hennen Wohnung genommen und kann von allen Mitbürgern der Gemeinde zur Hilfeleistung herangezogen werden, soweit diese im Aufgabenkreis der NS.-Schwester liegt. Das Wirken der Schwester baut sich nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus auf. Ihr Aufgabenkreis geht weit über den Rahmen hinaus, der den konfessionellen Schwestern gezogen ist. Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, die Tätigkeit der NS.-Schwester in jeder Weise zu unterstützen.

= **Villigst**, 10. Febr. **Sitzung der Gemeinderäte.** Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Hidding und in Anwesenheit des Amtsbürgermeisters Hümme hatten die Gemeinderäte eine Sitzung. Die Finanzlage der Gemeinde hat sich auch im letzten Jahre gebessert. Einigen überplanmäßigen Ausgaben wurde zugestimmt. Der Sterbegeldeinrichtung der Freiwilligen Feuerwehr wurde aus einer Nachlaßsache ein einmaliger Zuschuß bewilligt. Durch die vor einiger Zeit erfolgte Einziehung des sogenannten Mühlenpfades sind einige Wegeflächen überflüssig geworden. Um dieses Land wieder verwerten zu können, wurde der Auflassung der Flächen an einige Anlieger zugestimmt.

= **Villigst**, 10. Febr. **Schuljugend vollzählig in der HJ.** Die Schuljugend der hiesigen Volksschule ist vollzählig der HJ. beigetreten. Aus diesem Anlaß wurde der Schule von der Gebietsführung der HJ. die Genehmigung erteilt, die HJ.-Fahne zu hissen.

—s. **Ergste**, 11. Febr. **Verkehrsunfall.** Ein Unglücksfall besonderer Art passierte in den frühen Morgenstunden auf der Schwerter Straße unweit der Besitzung Brinkmann. Einem aus der Richtung Schwerte kommenden Lastwagen begegnete an genannter Stelle ein entgegenkommender Motorradfahrer, der zwar vorschriftsmäßig rechtsseitig fuhr, aber beim Ausweichen zu weit von der Straße abbog und die auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstelle in Schwerte befindlichen Personen Hch. P. und M. von hier derart heftig anfuhr, daß beide zu Fall kamen. Die Verunglückten zogen sich dadurch Verletzungen zu, so daß ärztliche Hilfeleistung notwendig wurde.

—s **Ergste**, 11. Febr. **Aus der Kirchengemeinde.** Schon seit langer Zeit hatte die ev. Kirchengemeinde den Plan, eine Krankenschwester anzustellen. Leider scheiterten alle Versuche an den mit der Unterhaltung einer Schwester verbundenen finanziellen Schwierigkeiten. Nun aber ist die Kirchengemeinde durch Zuschüsse in die Lage versetzt worden, den langgehegten Wunsch in Erfüllung zu bringen. Kranke und alte Leute haben nun endlich eine Schwester, die sie so gut betreuen möchte, wie es eben möglich ist. Die Diakonisse ist für alle Kranken da, nicht nur für Glieder der ev. Kirchengemeinde. Sie will ihren Dienst ohne Ansehen der Person tun. Schwester Mathilde Willich — so heißt die Diakonisse — hat lange Jahre im Siegerland in einer Landgemeinde vielen Kranken und Gesunden treu gedient und wohnt jetzt auf dem Bürenbruch in den beiden oberen Zimmern der Villa Haver. Am vergangenen Sonntag wurde Schwester Mathilde in ihr Amt als Diakonisse der Kirchengemeinde Ergste im Gottesdienst feierlich eingeführt.

Elternlose Kinder, die in Newyork auf der Findelkinderstation eingeliefert werden, bekommen einen Namen nach dem Telephonbuch und eine Religion, die dem Namen entspricht. Sie werden dann auf protestantische, katholische und jüdische Kinderheime verteilt.

Die evangel. Volksschule in Westig

Eine vorbildliche Einrichtung der jungen Stadt Hemer

8 Klassen für ein vollklassiges Schulsystem

—t. **Westig**, 11. Februar.

Als im Jahre 1929 der schmucke Bau dieser modernen Schule errichtet wurde, die wohl weit und breit ihresgleichen nicht findet, hat es nicht an Stimmen gefehlt, die dieses Projekt als Verschwendung, als nicht zeitgemäß ansahen. Es gibt heute aber wohl keinen Bürger unserer Stadt mehr, der nicht stolz auf dieses Bauwerk ist, dessen Einrichtungen fast allen Volksgenossen zugute kommen und dessen Errichtung trotz zahlreicher Widerstände dem verdienten früheren Gemeindevorsteher von Westig, Pg. Ernst Stenner, zu danken ist.

Wir wissen heute alle, daß die Volksschule neben der Hitlerjugend der wichtigste Erziehungsfaktor für die junge Generation ist, die einst unser Erbe übernimmt und Anspruch darauf hat, mit allen Mitteln für den Lebenskampf ausgerüstet zu werden. In diesem Sinne bedeutet die moderne Schule in Westig einen erfreulichen Anfang und ein nachahmenswertes Vorbild, auf das wir stolz sein können.

Die Schule wird jetzt etwa 6 Jahre benutzt. Hunderte von Kinderfüßen laufen täglich über die Treppen und durch die Klassenzimmer, und doch macht das Gebäude von innen und außen noch den Eindruck des Neuen, auch ein Beweis dafür, daß sorgfältige und hochwertige Arbeit auf die Dauer immer am billigsten ist. Vielen unserer Leser wird die Inneneinrichtung der Schule nur oberflächlich bekannt sein, so daß der nachstehende Ueberblick sicher ihr Interesse findet.

In den Neubau der Schule wurde das an seiner Stelle befindliche zweiklassige Gebäude eingegliedert und mit denselben Einrichtungen versehen wie die neuhinzukommenden Räume.

Besonders bemerkenswert sind die hygienischen Einrichtungen.

Jeder Raum des Gebäudes hat fließendes Wasser, und die Trinkwasseranlagen im Treppenhaus sind so gebaut, daß die Kinder ohne Becher und ohne Berührung mit der Wasserquelle ihren Durst löschen können. Ein großes Brausebad und getrennte, in einem Seitenflügel untergebrachte Toiletten für Knaben und Mädchen, die ganz mit Platten ausgelegt und von vorbildlicher Sauberkeit sind, vervollständigen das erfreuliche Bild, das die Gesundheitsfürsorge der Schule bietet, wie man es aber leider nur zu selten antrifft.

Das Treppenhaus ist in seinen unteren Teilen mit Platten verkleidet. Ebenfalls sind alle Fensterbänke und die Nischen für die Heizkörper mit Platten ausgelegt. Charakteristisch für das ganze Gebäude sind die vielen und großen Fenster, die jedes Zimmer hell und freundlich machen. Die Klassenzimmer sind fast alle gleich groß und mit bequemen, hellen Schulbänken ausgerüstet. Je zwei sehr große, mehrflächige Wandtafeln ermöglichen dem Lehrer einen gründlichen Anschauungsunterricht.

Die Gesamtzahl der Klassenzimmer beträgt 8, so daß ein vollklassiges Schulsystem jederzeit eingerichtet werden kann.

Zur Zeit dienen nur 6 von ihnen dem planmäßigen Unterricht, da die noch zu geringe Schülerzahl der Errichtung einer Vollschule, die für den Unterricht große und allgemein anerkannte Vorteile bietet, hindernd im Wege steht.

Die zweckmäßige Einrichtung der Schule ist über jeden Zweifel erhaben. Im Keller liegt ein großes, für Massenbenutzung eingerichtetes Brausebad, das allen Kindern zur Verfügung steht. Neben den Räumen für die Heizanlage befindet sich hier noch ein ebenfalls sehr großer und sauberer Werkraum, der mit Werkbänken, Sandkasten und einigen Turngeräten ausgestattet ist. Selbstverständlich sind auch große Fenster und eine Wandtafel mit Zubehör vorhanden.

Das Erdgeschoß enthält 3 Schulzimmer und ein Nähzimmer mit 3 Nähmaschinen. Dieses Nähzimmer kann aber auch ohne weiteres für den planmäßigen Unterricht benutzt werden, da die Einrichtung der der anderen Klassen entspricht. Der erste Stock enthält ebenfalls 4 Klassenzimmer und das Zimmer des Schulleiters Pg. Heck. Das zweite und letzte Stockwerk enthält neben dem sehr großen und hellen Zeichensaal, der von der Partei, ihren Gliederungen und anderen Organisationen häufig benutzt wird und den meisten Volksgenossen unserer Stadt bekannt ist, das Lehrerzimmer der Schule, mehrere Nebengelasse und die Räume der einfach vorbildlichen Lehrküche, die in ihrer Art einzig dasteht und schon viel Segen verbreitet hat, wenn sie auch für den direkten Schulunterricht bis jetzt noch nicht benutzt wurde. Wie aber gerade diese Küche in den Unterrichtsplan eingespannt werden kann im Sinne nationalsozialistischer Erziehung, haben wir in einem früheren Artikel nachgewiesen. Ueber die Einrichtung des weißgekachelten Raumes ist noch zu sagen, daß vier kombinierte Kohlen- und Gasherde den Kochlehrlingen zur Verfügung stehen. Mehrere Schränke enthalten alle Küchengeräte, die überhaupt gebraucht werden und eine zweckmäßige Spüleinrichtung ermöglicht auf schnellstem Wege die Säuberung des benutzten Geschirrs. Wir wollen diesen Rundgang nicht beenden, ohne einen Blick in die ebenfalls modern und zweckmäßig eingerichtete Waschküche zu werfen, die neben der Kochküche liegt, und die Reihe der der Hauswirtschaft dienenden Räume abschließt.

So kann diese Schule in jeder Beziehung als Vorbild dafür gelten, wie man Volksschulen bauen soll, in denen Lehrer und Kinder freudig ihre Pflicht tun, Licht und Sonne den Weg in die hintersten Winkel finden und die Theorie des Schulwissens eine sinnvolle Verbindung zur praktischen Arbeit findet.

Ibo.



Verantwortlich:

Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: i. V. Heinz Schäfer, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat Januar 1936: 8810.

Nur noch Dienstag, Mittwoch und Donnerstag das Spitzen-Programm der Ufa

„Der höhere Befehl" mit Lil Dagover, Karl Ludw. Diehl, Heli Finkenzeller

Unsere Wehrmacht Nürnberg 1935

Corso-Lichtspiele, Hemer

Fliegerball!

Kostüm-Fest!

Auftreten erster Künstler!

15. Februar Alexanderhöhe.

Offenlegung eines Planes

Der Plan für das zu Gunsten des Deutschen Reiches zu enteignende in der Gemeinde Iserlohn-Calle belegene Grundeigentum liegt nebst Anlagen in der Zeit vom 8. bis 17. Februar 1936 im Rathaus zu Iserlohn zur Einsicht aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Auch der Vorstand des Gemeinde, oder Gutsbezirkes hat das Recht, Einwendungen zu erheben, die sich auf die Richtung des Unternehmens oder auf Anlagen an Wegen, Ueberfahrten, Triften, Einfriedigungen, Bewässerungs- und Vorflutsanlagen beziehen.

Solche Einwendungen sind bei dem Oberbürgermeister in Iserlohn schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu erklären.

Der Termin zur Planfeststellung und Entschädigungsfeststellung wird auf Montag, dem 17. Februar 1936 um 10 Uhr im Rathaus zu Iserlohn (Sitzungssaal) anberaumt, zu dem infrage kommende Grundeigentümer und Nebenberechtigte hiermit geladen werden.

Arnsberg, den 6. Februar 1936.

Der Regierungspräsident.
Im Auftrage:
Dr. Pietzonka.

Am Mittwoch, dem 12. Febr. 1936, abends 8.30 Uhr, findet in der Neuen Halle der Alexanderhöhe aus Anlaß der am gleichen Tage erfolgten Beisetzung des Landesgruppenleiters für die Schweiz Pg. Gustloff auf Anweisung des Führers ein Generalappell der NSDAP statt. — An diesem Appell nehmen sämtliche Mitglieder der Partei und deren Gliederungen teil.

NSDAP., Ortsgruppen Iserlohn Ost und West

Im Neubau, April fertigwerdend, in ruhiger guter Wohnlage

hochmoderne abgeschlossene Etagen

4 Zimmer, Küche, Speisekammer, gekacheltes Badezimmer mit eingebautem Bad, Etagenheizung, Warmwasser-Versorgung, Garten, **zu vermieten.** — Anfragen unter B B 0290 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Mädchen

nicht unter 16 Jahren, höhere Schulbildung Bedingung, in die

kaufmännische Lehre

gesucht. Schriftl. Angebote unter K 0280 an die Geschäftsstelle

---

Sie merken es gleich

daß die von uns hergestellten Drucksachen eine Sondernote tragen, die sich in der Schrift, in der Aufmachung und im Druck zeigt. So muß es sein! Ihre Werbedrucke müssen aus dem alltäglichen Rahmen herausfallen, durch ihre Eigenart anziehen. Nur dann erzielen Sie wirklichen Erfolg. Lassen Sie sich bei Bedarf von uns beraten

Graphische Kunst- und Verlagsanstalt
Rudolph Wichelhoven · Ruf: 3245-47

Statt Karten!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus

Frau Wwe. Heinr. Happel
und Kinder

Iserlohn, im Februar 1936.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen unseren herzlichen Dank

Familie Schreier

Roden, im Februar 1936

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 12. ds. Mts., vorm. 10 Uhr wird in Sümmern, Gastwirtschaft Sondermann 1 Schreibmaschine öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Iserlohn, den 11. Februar 1936

Finanzamt, Vollstreckungsstelle

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert

Mittwoch, den 12. Februar 1936, vormittags 11 Uhr in meinem Versteigerungslokal, hier, Hagenerstr. 67 1 Kaffeemühle, 1 Kaffeebehälter, 1 Klavier

Manke, Obergerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 12. ds. Mts., vorm. 11 Uhr in Wirtschaft Seyfarth, Mühlentor: 1 Schreibmaschine, 1 Ladenregal, 1 Ladentheke m. Aufsatz 1 Rauchtisch, 2 Nähmaschinen, 2 Schlafzimmer

Finow, Obergerichtsvollzieher Fernruf 3166.

Iserlohn, den 11. Februar 1936

Kunststopfen in Maßschneiderei Busch

Lange Straße 40, Fernruf 2886

Gegen Verstopfung!

Lassen Sie sich nichts anderes aufreden, und versuchen Sie den bekannten

Thea Bona

der sich bestens bewährt ha gegen unreinen Teint, dickes unreines Blut, Gesichtsröte, Aufstoßen und Magenbeschwerden.

Thea Bona

scheidet untaugliche Stoffe zeitig aus und wirkt entfettend. Thea Bona ist niemals lose, sondern nur in Originalpaketen zu 90 Pfg. zu haben:

Drogerie Kopera
Wermingser Straße 12

Zuverlässiges 804

Arbeitspferd

zu verkaufen.
Hermann Burris, Hemer, Ohlstraße 11.

Zahlungsbefehle

zu haben in der Expedition ds. Bl.

Möbelkäufer!!

Der kürzeste Weg:

Möbel direkt ab **Fabrik** an **Private** zu günst. Preisen Küchen, Schlafz., Wohn- und Speisezimmer. Auf Wunsch Ratenzahl. Ehestandsdarleh. werden angenommen.

Möbelfabrik Hölthemeyer.
Schriftl. Angeb. nur an E. Rau, Dortmund, Brückstr. 46.

Auto-Reparatur

Wir empfehlen, jetzt ihren Wagen nachsehen zu lassen
Sie werden bei uns

fachmännisch

beraten. Reparaturen an **sämtl. Fahrzeugen** insbesondere **Mercedes-Benz** und **Dieselmotore** führen geschulte Kräfte zuverlässig aus.

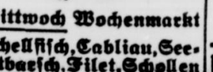
Hoffmann & Kawohl

Reparatur - Tankstelle - Garagen
Iserlohn, Schillerplatz
Tag- und Nachtruf 2300

Zollinhaltserklräungen

zu haben in der Expedition ds. Bl.

Billig!
Billig!



Jeden Mittwoch Wochenmarkt

Blutfr. Schellfisch, Cabliau, Seelachs, Rotbarsch, Filet, Schollen grüne Heringe usw.

Fr. E. Sturm

Gewinnauszug

5. Kl. 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 10. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 229066 275590
2 Gewinne zu 3000 M. 116757
16 Gewinne zu 2000 M. 43003 102131 143861 190134 293773 304781 345440 374236
56 Gewinne zu 1000 M. 5965 21062 25514 25816 32475 72227 156923 159637 179875 182573 182951 193572 197972 221367 224325 228029 246998 249302 254941 268307 308597 310827 343500 351139 352085 355857 357863 384059
66 Gewinne zu 500 M. 15738 41317 52668 57333 58004 59927 63076 88064 98596 113798 137545 145012 148020 150199 155501 158754 162327 171564 178026 187002 212256 237242 238588 263392 279799 300610 302518 327327 334925 344166 352031 376796 384615 394 Gewinne zu 300 M. 3 3700 5026 6575 8775 11942 13149 13579 14526 14606 15823 15741 16641 19752 23159 25007 30065 32094 32662 35012 38021 40353 44114 45432 45663 46675 46702 50482 50514 50699 52326 53600 54227 59269 59417 60711 61576 66847 69088 69998 70643 73859 74567 79406 80797 83141 84424 88870 91405 92941 96429 97126 97793 98050 100650 102517 109632 111586 112524 115282 115949 116341 116745 119373 120883 121567 121761 130744 131163 131641 133272 137289 138248 138735 141316 142394 145674 145900 149516 150574 151626 162091 164301 164342 168393 171663 172495 172714 173864 178982 180875 181056 181061 182256 184984 186582 186749 188958 191083 192174 194530 195859 195938 196603 200855 200926 201474 205153 206829 211997 214802 216445 217976 222696 223230 223253 224880 232263 232325 233784 235208 236124 236140 237289 240578 243623 243712 243835 248804 253038 253591 253960 254835 255579 256868 258618 266266 266750 267104 267651 268912 273461 277644 281007 282854 284627 288255 291529 293835 295429 295583 296341 296432 297155 299865 300009 311729 314736 315267 315564 319114 320319 323506 323783 324610 330598 332206 332247 333072 342964 343048 347023 350108 357736 359251 359571 359623 362160 362639 365282 367278 367898 369113 369470 373382 374383 375736 375958 377711 378807 384863 386619 389317 391155 391467 391555 392031

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 313153
8 Gewinne zu 3000 M. 15501 27731 65675 288954
26 Gewinne zu 2000 M. 917 29886 86018 102542 110788 149982 158503 159520 240928 275125 306899 373599 388229
56 Gewinne zu 1000 M. 3150 17677 50823 96687 139415 157360 167610 177994 190505 193026 218593 219477 249962 254385 259314 274074 297771 305465 313654 318966 325620 341716 346544 350966 355073 385006 398342 399023
86 Gewinne zu 500 M. 5878 11057 17417 37890 84210 87155 103199 106119 111488 120900 123929 137061 148820 171176 182161 184869 188906 199111 200654 223871 226092 227041 240763 246391 253769 256532 256752 257555 264481 270607 275239 289617 292499 297469 298831 305506 312684 316278 328222 337120 347009 355772 357942
418 Gewinne zu 300 M. 684 1269 3954 4134 5519 5724 7230 8654 9238 11965 14000 17558 23706 24508 25167 28308 28953 30179 35242 36606 38918 39603 42164 43082 43523 50813 51806 52122 52757 53735 57036 63014 66517 70641 71551 72726 73966 77650 78953 79667 80980 81080 90375 94462 95134 96251 100223 100303 103240 103606 104022 104570 106366 113930 115409 115435 115587 116013 116714 119439 121863 123519 124761 125125 127074 133087 134377 138928 138975 141309 141655 145405 146625 147539 148267 150845 154846 158834 159939 161706 165531 171599 172792 173036 173585 174215 176453 177014 177778 178955 185592 187775 190381 191498 192444 193638 193963 198763 196871 206780 206889 208777 209495 210613 212177 216563 216962 217172 218638 221722 223642 224254 227765 227816 228203 229372 233286 237450 239364 240211 247227 253379 253663 255672 257469 259486 259857 261576 267522 270596 271291 278561 290862 291206 294136 295972 295977 296397 303181 304434 307410 309643 311751 313643 314403 315930 316786 317239 317403 318041 318862 318896 319349 320742 320747 322174 328277 328298 332582 334302 334478 335167 336578 337918 338796 339811 340440 342758 343952 344468 345672 347001 349820 350814 352346 355519 355695 357982 359420 359811 360270 363400 363699 363772 366228 365960 367077 367225 371037 373453 374067 374180 374281 377822 379471 381662 382304 385518 386380 387217 386254 388418 392243 392807 393096 393784 395317 396093 396743

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 4 zu je 50000, 6 zu je 30000, 16 zu je 20000, 98 zu je 10000, 188 zu je 5000, 380 zu je 3000, 936 zu je 2000, 2780 zu je 1000, 4676 zu je 500, 18412 zu je 300 Mark.

Wir retten alles auf den Kopf!
Beim Karneval des VDA 1936. Gern dem Erdball soll Iserlohn auf dem Platze alle Sorgen vergessen.
Parole für den 22. Februar: **„Auf zum Mars!"**

Messinggießerei

(Trockenguß) für d. Beleuchtungsbranche mit lohnenden Aufträgen für das ganze Jahr zu verpachten oder zu verkaufen. Allerbeste Kraft zur Anfertigung der Formplatten vorhanden.
Anfragen erbeten unter T T 0286 an die Geschäftsstelle.

Bäckerei

sofort zu vermieten 811
Näheres in der Geschäftsstelle

Ladenlokal

im Hause Mühlenstraße 12 **zu vermieten.**

Dr. Stader & Co., GmbH., Iserlohn Immobilien und Hypotheken.

In besserem Zweifamilien-Hause, Nähe Westiger Kreuz, schöne abgeschlossene

Wohnung

3 Zimmer Küche mit allen Bequemlichkeiten, preiswert per 1. 4. zu vermieten. Angebote unter S 0285 an die Expedition.

---

2 Zimmerwohnung

mit Mansarde zum 1. April zu vermieten. 799
Näheres in der Geschäftsstelle.

2-3 Zimmerwohnung

zu mieten gesucht. Angebote unt. D D 0283 an die Geschäftsstelle.

3-4 Zimmerwohnung

in Kalthof für sofort oder später gesucht. Angeb. unter P P 0284 an die Geschäftsstelle.

Gute, große

4 Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Anfragen unter M M 0282 an die Geschäftsstelle

---

3 Zimmer-Wohnung

im östlichen Stadtteil oder Hemer-Westig von ruhiger Familie gesucht. Angebote unter H 0279 an die Geschäftsstelle.

2-3 Zimmerwohnung

gesucht. Angebote unter G 0278 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten 801
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gut möbliertes Zimmer

in besserem Hause zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle. 797

Freundlich möbl. Zimmer

in gutem Hause zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle. 796

Gut möbliertes Zimmer

zu vermieten. 792
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ziseleur

für nach **Düsseldorf** gesucht

Angebote unter 9251 an Anzeigen-Foerster, Düsseldorf, Postfach.

Junger Mann

für Fischerei und kleine Landwirtschaft sofort gesucht. Gehalt monatlich 30.— Mk. bei freier Station. Angebote unter A A 0289 an die Geschäftsstelle.

Sofort gesucht

Junge oder Mädchen

14—16 Jahre für Botengänge. K. Wasko, Hohlerweg 59.

Zuverlässiges

Morgenmädchen

(evgl.) gesucht. 786
Näheres in der Geschäftsstelle

Hausangestellte!

Für ein alleinstehendes Ehepaar eine selbständige, in allen Hausarbeiten und Kochen durchaus erfahrene ältere Hausangestellte gesucht. Frau Garthe, Hagen i. W., Fleyerstraße 105

Für alle Hausarbeit sauberes, ordentliches 810

Mädchen

gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle

Für vornehme Werbetätigkeit

Dame

gesucht Meldungen Dienstag und Mittwoch 14—16 Uhr im 803 Café Biggeleben, Iserlohn.

Brams & Gretenkort
Iserlohn, Mendenerstraße 1

Oberbett 130/200 m. 6 Pfd. gut. 1/2 Daune, echt rot federnd **30.00**

Gute Ware - aber preiswert.

Schürzen

Jumperschürze Worpsweder Art oder Buntdruck, moderne Muster 1.25 **85** ₰

Jumperschürze weite Form, aus gestreiftem Siamosen, buntem Trachtenstoff od. Worpsweder Art 1.95 1.45

Damen-Hauskittel ohne Arm, teils Zephir, teils Jaspé, mit mehrfarbigem Besatz 2.65 1.95

Damen-Hauskittel halber Arm, teils Zephir, teils bunter Trachtenstoff, neue Macharten 3.50 2.45

Damen-Hauskittel langer Arm, teils Jaspé, mit gemustertem Revers, teils Buntdruck 4.75 3.50

Trikotagen

Damen-Trägerhemd Feinripp, echt Mako Länge 90 1.25 **98** ₰

Damen-Hemdhose mit Träger und 5 Knopfverschluß, echt Mako, feingestrickt Größe 42 1.50 Steig. 15 Pfg.

Damen-Strickschlüpfer Kunstseide plattiert, innen gerauht oder Mako-Interlock Größe 42 1.45 Steig. 15 Pfg.

Garnitur Hemdchen und Schlüpfer, Bemberg-Matesa-Interlock, innen gerauht, schwere Qualität Größe 42 zusammen 2.90 Steig. 10 Pfg.

Kinder-Schlafhöschen Kunstseide plattiert, innen gerauht, gutsitzende Form Größe 60 1.95 Steig. 25 Pfg.

B & U BASSE & UERPMANN AG ISERLOHN

Beachten Sie bitte unsere zwei Spezial-Schaufenster

Komiker frei

für die Karnevalstage. Angebote unter Z 0288 an die Geschäftsstelle.

Wegen Heirat des jetzigen, ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

gesucht. 798
Frau Clara Brinkmann, Wermingserstraße 24 I.

Sauberes

Hausmädchen

für Geschäftshaushalt sof. gesucht
Näheres in der Geschäftsstelle 795

Junges Mädchen

22 Jahre, im Kochen und allen Hausarbeiten erfahren, sucht Stellung in kleinem Privathaushalt. Angebote unter L 0281 an die Geschäftsstelle.

Sauberes Mädchen

(oder Frau) 3 mal wöchentlich zum Putzen gesucht. 807
Näheres in der Geschäftsstelle

Sauberes, ehrliches

Mädchen

welches schon im Haushalt tätig gewesen ist, gesucht. 812
Näheres in der Geschäftsstelle

Fleißiges, kinderliebes 813

Mädchen

für Geschäftshaushalt gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle

Suche für sofort oder zum 1. März ein ehrliches, freundliches, evgl.

Mädchen

aus guter Familie zum Bedienen der Gäste und für leichte Hausarbeit bei Familienanschluß.
Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnis an Frau Friedr. Landscrone, Werdohl.

Dreijährige scharfe

Schäferhündin

und einen jungen achtwöchigen Schäferhund hat abzugeben.
Heinrich Richard,
Ihmertermühle, Ruf 6307

Junge hochtragende 815

Kuh

zu verkaufen.
Schulte, Helle bei Dröschede.

Frachtbriefe vorrätig in der Exped.

Aus alten Woll- und Stoffresten

webt Ihnen die Handweberei **den beliebten**

Flickerl-Teppich

schnell und billig

L. Appel, Friedrichstr. 20 II

Schauburg

Um vielen, an uns gerichteten Wünschen gerecht zu werden, bringen wir nochmals

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

den bereits mit großem Erfolg gezeigten

Spitzenfilm der UFA

Der Löwen Luftfl

Der große spannende Spionagefilm mit

Carl Ludw. Diehl
Lil Dagover
Heli Finkenzeller

Außerdem:
Die Wiedergeburt unseres Heeres
Das Antlitz des jungen deutschen Soldaten / Tag der Freiheit

Unsere Wehrmacht

Nürnberg 1935

Schüler u. Schülerinnen haben zum ermäßigten Preis Zutritt

Reichshalle

Wer seine Kinder lieb hat

geht Mittwoch od. Donnerstag **nachmittags 4 Uhr** (Kassenöffnung 3.30 Uhr) in die

REICHSHALLE

und zeigt ihnen den großen

Harry Piel-Film

Der Dschungel ruft

Schenken Sie Ihren Kindern diese Freude an den Tieren der Wildnis, der Schönheit des Urwaldes. Das glückhafte Erlebnis eines großen Abenteuers. Sie werden Ihnen dafür sehr, sehr dankbar sein!

Jugendliche zahlen:

RM 0.20, 0.30, 0.50

Fliegerball

4 moderne Tanzkapellen

Auftreten erster Künstler!

Herrliche Dekorationen!

15. Februar Alexanderhöhe.